Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark. Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 31. Morgen-Ausgabe. Zweiundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 14. Januar 1891.

Der preußische Staatshaushalts-Etat pro 1891|92.

Wir fahren mit den Mittheilungen aus den einzelnen Etats fort:

Directe Steuern:

Der Etat der Verwaltung der directen Steuern schließt mit einem Ueberschuß von 156 667 000 M., das ist ein Plus von 4 818 300 M. Die Einnahme bei den directen Steuern ist veranschlagt bei der Grundsteuer auf 40 022 000 M., bei der Gebäudesteuer auf 33 613 000 M., um 1 238 000 Mark mehr als im laufenden Etat. Klassificirte Einkommensteuer 46 975 000 Mark, um 2 611 000 Mark mehr. Klassensteuer 25 941 000 Mark, um 1 260 000 M. mehr, Gewerbesteuer 21 601 000 M., um 482 000 Mark mehr; Eisenbahnabgabe 272 250 M.; directe Steuern in den hohenzoller'schen Landen 283 000 M., Gebühren 232 000 M., für Nebenbeschäftigung der Katasterbeamten 145 750 M. und Strafbeträge 81 000 M., zusammen 171 166 000 M., was einem Plus gegen den laufenden Etat von 5 419 200 M. entspricht. Bei den Ausgaben ist ein Plus von 600 900 M. vorhanden, so daß sich die vorstehende Mehreinnahme aus den directen Steuern wie oben angegeben auf 4 818 300 M. beläuft.

Indirecte Steuern.

Der Etat der indirecten Steuern ergiebt einen Ueberschuß von 40 242 400 M., um 4 066 900 M. mehr als im laufenden Etat. Din Einnahmen sind auf 72 532 000 M., um 5 183 000 M. höher als im laufenden Etat veranschlagt. Die hauptsächlichste Mehreinnahme aus den Reichssteuern bildet ein Plus für Vergütung der Erhebungs- und Verwaltungskosten bei den Zöllen mit 700 000 M., bei der Zuckersteuer von 410 600, bei der Branntweinsteuer 283 000, Biersteuer 147 900. Bei den Einnahmen für alleinige Rechnung Preußens kommt hauptsächlich in Betracht eine Mehreinnahme für Stempelsteuer von 2 900 000 M. Obgleich die für das Etatsjahr 1890/91 vorliegenden Nachweisungen ergeben, daß die erhebliche Steigerung der Einnahmen, welche in den Jahren 1888/89 und 1889/90 eingetreten waren, infolge der Wirkungen des Gesetzes vom 19ten Mai 1889, betreffend Abänderung mehrerer Bestimmungen der Gesetzgebung über die Stempelsteuer, sowie wegen des bedeutenden Ausfalles beim Stempel für Lieferungsverträge nicht weiter andauert, so konnte doch das Aufkommen der Stempelsteuer nach dem durchschnittlichen Ertrage der letzten drei Jahre auf 23 500 000 M. veranschlagt werden. Die Erbschaftssteuer ist mit 500 000 M. höher im Etat eingesetzt und zwar ebenfalls nach dem Durchschnitt der letzten drei Jahre mit 7 400 000 M. Die Ausgaben des Etats der indirecten Steuern sind auf 32 289 600 M., um 1 111 900 M. höher veranschlagt, hauptsächlich durch die Gehaltserhöhungen veranlaßt.

Lotterie-Verwaltung.

Der Etat der Lotterie-Verwaltung ist mit einem Ueberschuß von 8 099 400 M., um eine Kleinigkeit von 23 000 M. niedriger veranschlagt als im laufenden Etat. Der Spielplan pro 1891/92 ergiebt sich aus folgender Darlegung zu den Einnahmen des Etats: Es sind in Ansatz gebracht die Einnahmen aus 2 Lotterien, nämlich der 184. und 185., welchen der Plan für die 183. Lotterie, bestehend aus 160 000 Stammloosen und 30 000 zu den Gewinnen der 3 ersten Klassen auszugebenden Freiloosen, welche bis zu ihrer Ausgabe für Rechnung der Lotteriekasse mitspielen, zum Grunde gelegt wird. Nach dem Plane betragen die gesammten Einsätze resp. die Nachzahlungen auf die Vorklassen der Freiloose: zur 1. Klasse für 160 000 Stammloose zu 39 M. 6 240 000 M. zur 2. Klasse für 152 000 Stammloose zu 39 M. 5 928 000 M. und 8000 Freiloose zu 39 M. 312 000 M., zur 3. Klasse für 150 000 Stammloose zu 39 M. 5 850 000 M. und 10 000 Freiloose zu 78 M. 780 000 M., zur 4. Klasse für 148 000 Stammloose zu 39 M. 5 772 000 M. und 12 000 Freiloose zu 117 M. 1 404 000 M., zusammen 26 286 000 M., dazu tritt der Werth der Freiloose mit 1 170 000 M., Summa 27 456 000 M. — Dieser Einnahme stehen planmäßig an Ausgaben gegenüber: a. baare Gewinne 26 124 540 Mark, b. der Werth der Freiloose mit 1 170 000 M., c. der auf den Werth der Freiloose fallende und nicht, wie bei den baaren Gewinnen, durch Abzug erhebbare Gewinnantheil des Staats mit 161 460 M., Summa 27 456 000 M. — Der von den unter a. und b. aufgeführten Gewinnbeträgen mit zusammen 27 294 540 M. zu erhebende Gewinnantheil des Staats berechnet sich auf 7 687 293 M. 4 Pf. Dazu treten nach dem Durchschnitt der wirklichen Einnahmen in den 3 Jahren vom 1. April 1887/90: 1) aus dem planmäßig für Rechnung der Lotteriekasse stattfindenden Spiel von Frei- oder Ersatzloosen in den drei ersten Klassen 403 400 M., 2) aus dem Verkaufe verlassener Loose und abgelehnter Freiloose 158 200 M., 3) an nicht abgehobenen Gewinnen 7106 M 96 Pf., im Ganzen somit: 8 256 000 M.

Seehandlung.

Der Etat der Seehandlung veranschlagt den Geschäftsgewinn auf 2 350 000 M., um 298 000 M. höher als im laufenden Jahre; die Ausgaben auf 271 450 M. Aus dem Geschäftsbetriebe der Seehandlung für das Jahr 1889/90 hat sich ein Gewinn von 1 988 243 M. gegen 2 772 756 Mark ergeben. Infolge der Ende März 1890 eingetretenen Coursrückgänge der der Seehandlung gehörenden Effecten, namentlich der Reichs- und Staatsanleihen sowie der zum Bezuge von $3^1/_2$proc. Consols abgestempelten Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen ergab sich auf dem Effectenconto ein Mindergewinn; auch lieferten die gewerblichen Etablissements der Seehandlung geringeren Ertrag als im Vorjahre. Der Ertrag von dem Capitalvermögen von 33 851 416,48 M. berechnet sich auf 5,8734 pCt. (gegen 8,1910 pCt. im Vorjahre). Was die gewerblichen Etablissements der Seehandlung betrifft, so haben die Bromberger Mühlen und die Flachsgarnspinnerei zu Landshut 6,599 pCt. gegen 9,767 pCt. im Vorjahre ergeben. Der Reingewinn des Königlichen Leihamts betrug 1,16 pCt. gegen 1,34 pCt. im Vorjahr. In den Magazinen des Leihamts befanden sich am Schluß des Jahres 1889/90 148 508 Pfänder mit 3 059 610 M. beliehen, gegen 151 751 Pfänder mit 3 095 667 M. beliehen 1888/89.

Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung.

Beim Etat der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung ist der Ueberschuß auf 19 686 634 M., das sind um 1 849 147 M. mehr als im laufenden Etat veranschlagt. An dem Mehrüberschuß participiren in erster Reihe die Bergwerke mit 16 739 460 M., indem die Einnahmen auf 95 596 340 M. veranschlagt sind. Bei dem die Feststellung dieses Etats hauptsächlich beeinflussenden Saarbrücker Bergbau hat der durchschnittliche Verkaufspreis für die Tonne Steinkohlen mit 9,70 M., das ist um 1,56 Mark höher als der im vorigen Etat zu Grunde liegende Durchschnittspreis in Ansatz gebracht werden können, außerdem wird auch die Absatzmenge auf 5 836 380 Tonnen, dies sind 270 000 höher, veranschlagt. Das Plus bei diesem Etat beläuft sich allein auf 11 313 830 M. Bei der Königsgrube ist die Mehreinnahme auf 1 466 500 M., bei der Königin Luisen-Grube auf 2 728 570 M. veranschlagt. Die Mehreinnahme aus den Hütten ist auf 886 840 M. veranschlagt. Bei den Salzwerken ist ein Minus von 30 130 M., bei den Badeanstalten ein Plus von 18 538 M. und bei den Werken, welche mit anderen Staaten gemeinschaftlich betrieben werden, ist das Mehr auf 637 894 M. vorgesehen. Die Bergwerksabgabe, Steuern und Gefälle etc. sind auf 5 000 303 M. um 524 920 Mark höher als im laufenden Etat angesetzt. Die Gesammteinnahme ist auf 140 059 612 M. veranschlagt, die Gesammtausgabe auf 120 372 978 M.; davon entfallen auf einmalige und außerordentliche Ausgaben 1 388 000 Mark, das sind 888 000 M. mehr als im laufenden Etat. Es sind nämlich außer dem im laufenden Etat für Ausführung von Bohrarbeiten ausgeworfenen Betrag von 150 000 M. diesmal noch neu eingestellt 47 000 M. für den Erweiterungsbau des oberbergamtlichen Dienstgebäudes in Dortmund, 166 000 M. für Herstellung einer Wasserversorgungsanlage für die Grube und den Ort Göttelborn und 250 000 M. zur Erweiterung der Saarwasserleitung und der Pumpenanlage bei Malstadt zum Zweck der Wasserversorgung der Bergmannscolonie Elversberg als erster Theilbetrag. Die ganze Anlage ist auf 93 000 M. veranschlagt.

Ministerium des Innern.

Der Etat des Ministeriums des Innern schließt in Einnahme mit 3 892 341 M. (— 56 404) ab. Die Minderung ist hauptsächlich durch einen Ausfall in den Einnahmen der Straf-, Besserungs- und Gefangenen-Anstalten an Arbeitsverdienst etc. entstanden. Die dauernden Ausgaben betragen 47 369 896 M. (+ 3 529 455). Der Hauptposten der Vermehrung fällt auf die Landgendarmerie mit 1 238 799 M. Es ist in Aussicht genommen die Neuanstellung von 15 berittenen Oberwachtmeistern, 48 berittenen Gendarmen und 98 Fußgendarmen. Für die Polizeiverwaltungen in den Provinzen werden 786 203 M. mehr gefordert. In Folge der Zunahme der Bevölkerung in den betreffenden Städten soll das Executivpersonal Verstärkungen erfahren. Durch je einen Polizeicommissar in Königsberg, Potsdam, Stettin, Posen, Hannover, Frankfurt a. M. und Aachen, durch 2 Polizeicommissare in Köln, 4 in Breslau und 5 in Magdeburg. Von Schutzmännern sollen mehr erhalten: Charlottenburg 7, Königsberg 12, Danzig 10, Potsdam 5, Stettin 14, Posen 7, Breslau 62, Magdeburg 29, Hannover 20, Kassel 5, Hanau 3, Frankfurt a. M. 20, Köln 15 und Aachen 2. — Die Polizeiverwaltung in Berlin erfordert ein Mehr von 696 440 M. Es sollen einige neue Stellen geschaffen werden, jedoch sind die Hauptposten der Mehrausgaben Folgen des Nachtragsetats zum Etat für 1890/91. Der größte Theil des für die Landrathsämter in Aussicht genommenen Mehraufwandes von 649 984 M. ist in Folge der Einführung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes nöthig geworden. — Die einmaligen Ausgaben betragen 741 723 M. (— 164 677), darunter befinden sich 264 000 M. zur Bestreitung der Kosten für die Bearbeitung der Volkszählung, 12 500 M. zum Neubau eines Polizeigefängnisses auf der Insel Borkum, eines Dienstgebäudes für das Grenzcommissariat in Eydtkuhnen, 50 000 M. für den Anschluß der Strafanstalt Moabit an die Berliner Canalisation, 87 123 M. zum Ankauf eines Grundstückes behufs Errichtung von Dienstwohnungen für Beamte des Arresthauses zu Elberfeld.

Bauverwaltung.

Der Etat der Bauverwaltung weist eine Einnahme von 1 902 885 Mark (+ 106 385) auf. Die dauernden Ausgaben sind auf 21 609 892 M. (+ 655 511) veranschlagt. Die einmaligen und außerordentlichen Ausgaben betragen 13 940 017 M. (+ 3 978 017). Davon entfallen für Regulirung der Wasserstraßen und Förderung der Binnenschifffahrt 8 437 600 M., davon 2 Millionen für die Weichsel und den Rhein, 1 Million als erste Rate für die Regulirung der Netze, 90 000 M. zur Verbesserung des Fahrwassers der Ems bei Emden 1. Rate, 1 500 000 M. zur Vertiefung der Fahrrinne des Mains von Frankfurt bis zum Rhein 1. Rate, 250 000 M. zum Neubau einer Schiffsschleuse im Oranienburger Canal bei Pinnow 1. Rate, 50 000 M. zur Anlage telegraphischer und telephonischer Verbindungen längs der Elbe. Für Seehäfen und Schiffahrtsverbindungen sind 3 320 320 Mark und zum Bau von Straßen, Brücken und Dienstwohnungen 2 182 092 Mark ausgeworfen.

Landwirthschaftliche Verwaltung.

Der Etat der landwirthschaftlichen Verwaltung weist eine Einnahme von 1 435 207 M. (— 15 513) auf. Die dauernden Ausgaben betragen 11 077 207 M. (+ 481 822). Von dem Mehr entfallen 362 426 M. auf die Generalcommissionen. Es soll die Besoldung der Vermessungsinspectoren, Vermessungsbeamten und Zeichner der Generalcommission vorgenommen werden. Hierüber ist dem Etat eine besondere Denkschrift beigegeben. Zur Förderung der Fischerei sind 19 846 M. mehr ausgeworfen. Die einmaligen und außerordentlichen Ausgaben betragen 1 358 800 M. (+ 739 940). Die beiden Hauptposten der neuen Ausgaben sind 300 000 M. zu Beihilfen für Versuchsanlagen zum Einlassen von Flußwasser in bedeichte Flußniederungen und 360 000 M. zum Ankauf eines Grundstückes zur Erweiterung des landwirthschaftlichen Ministeriums.

Deutschland.

Berlin, 12. Januar. [Tages-Chronik.] Ueber den angekündigten Rückzug der Conservativen in der Frage der Landgemeindeordnung schreibt die „Lib. Corr.": „Die bisherigen Gegner der Vorlage wollen sich mit der Regierung in dieser Frage „auf der Basis der Vorlage verständigen", wenn diese ihnen dafür die Zusicherung giebt, für die Erklärung der Nothwendigkeit des Zusammenlegens mehrerer Gemeinden resp. Gutsbezirke solle nicht ein einzelnes Ministerium, sondern das Gesammtministerium die Instanz abgeben. Wenn der Minister des Innern heute nicht Herrfurth, sondern Puttkamer hieße, so würden die Conservativen sicher vorziehen, daß der Ressortminister allein die „Königliche Genehmigung", von der die Vorlage spricht, einholte und dazu nicht der Zustimmung seiner Collegen bedürfte. Aber wie die Verhältnisse heute liegen, ist es kaum anzunehmen, daß das Gesammtministerium da, wo der Minister des Innern die Zusammenlegung im öffentlichen Interesse für nothwendig hält, seine Gutheißung dazu versagen werde. Die Regierung giebt nicht ein Jota von ihrem Standpunkt auf; sie gestattet nur, daß die Conservativen einen Vorwand haben, hinter dem sie ihren vollständigen Rückzug verdecken können. Denen, welche schon bisher die Vorlage der Regierung unterstützt haben, kann die nachträgliche Zustimmung der bisherigen Gegner derselben nur angenehm sein. Freilich wissen wir, daß das, was nun im preußischen Landtage zu Stande kommen wird, bei weitem nicht den Wünschen der freisinnigen Partei entsprechen wird. Aber wir wissen auch, daß es nur der „erste Schritt" ist, dem andere folgen müssen. Das wissen auch unsere Gegner, sonst würden sie sich nicht so lange gegen jeden wirklichen Fortschritt auf dem Gebiete der Landgemeindeordnung gesperrt haben."

Bezüglich der Frage der Aufhebung des Welfenfonds wird der „Magdeb. Ztg." aus Berlin gemeldet: „Wenn versichert wird, es sei ein Gesetzentwurf über Aufhebung des Welfenfonds in nächster Zeit zu erwarten u. s. w., so wird von unterrichteter Seite darauf hingewiesen, daß die betreffenden Angaben mit äußerster Vorsicht aufzunehmen seien. Einstweilen deutet nichts darauf hin, daß die Regierung in dieser Richtung hin bereits eine Entscheidung getroffen habe; dagegen ist es als feststehend anzusehen, daß aus der Mitte des Abgeordnetenhauses eine Anregung wegen Aufhebung des Welfenfonds nicht ausbleiben und die Regierung jedenfalls bei dieser Gelegenheit Anlaß nehmen wird, sich über die Sachlage auszusprechen. Immerhin soll nicht unerwähnt bleiben, daß jetzt innerhalb der Regierung gewichtige Stimmen der Aufhebung des Welfenfonds das Wort reden, ein Umstand, welcher allerdings eine Wendung der ganzen Angelegenheit früher oder später wahrscheinlich macht."

[Die Befestigung von Helgoland.] Die bereits kurz erwähnte Mittheilung der „Hamb. Nachr." lautet folgendermaßen:

In den Kreisen der Marine wünscht man lediglich eine Sicherung gegen einen etwaigen Handstreich im Kriegsfalle und eine möglichst starke artilleristische Armirung des Oberlandes, Arbeiten, die verhältnißmäßig schnell und ohne nennenswerthe Kosten ausgeführt werden könnten, alsdann Herstellung eines Zufluchtshafens durch Bau einer Mole von etwa 7- bis 800 Meter in südöstlicher Richtung für Torpedoboote und kleinere Kriegsschiffe. In den Kreisen des Heeres ist man für eine derartige Befestigung der Insel und Düne, daß sie sich selbst vertheidigen können, und sodann für die Anlage eines Hafens durch den Bau von Molen, welche Insel und Düne im Norden verbinden, und nach Süden den Hafen ebenfalls begrenzen. Nun ist der Hergang in solchen Fragen der, daß in der Regel die obersten Flotten- und Heeresbehörden auf Grund des ihnen überwiesenen Materials amtlich zur Vorlage eines Projects mit Motivirung aufgefordert werden. Dies dürfte inzwischen wohl geschehen sein. Alsdann gelangen die Entwürfe an die Landesvertheidigungscommission, deren Vorsitzender bekanntlich Feldmarschall Graf Moltke ist, um dort durchberathen zu werden. Diese oberste Behörde faßt Beschlüsse, welche dem Kaiser vorgelegt werden und erst dort die Genehmigung gefunden haben müssen, bevor an die Ausarbeitung einer Vorlage geschritten werden kann. Nun hat aber eine Sitzung der Landesvertheidigungs-Commission, wie verlautet, in dieser Frage noch nicht stattgehabt, mithin kann ein Entschluß über die Wahl des Projects noch nicht gefaßt und ein Kostenanschlag, der auch erst wieder die Unterlage für eine Regierungsvorlage bildet, nicht aufgestellt sein. Das dürfte gegenwärtig der Stand der Angelegenheit sein. Es kommt freilich hinzu, daß man sowohl von Seiten der Marine als der Armee auf eine schleunige Inangriffnahme der Befestigung Helgolands gegen einen Handstreich dringt. Unter diesen Umständen gewinnt es an Wahrscheinlichkeit, daß sich die in der Landesvertheidigungs-Commission vereinigten Vertreter der Marine und der Armee schnell einigen werden, weil über die Grundsätze so eingehende Erörterungen stattgefunden haben, daß Weitläufigkeiten nicht wohl erwartet werden können; und bei dem logischen Ineinandergreifen beider Projecte ist auch die kaiserliche Zustimmung sicher.

[Ueber die beabsichtigte Theilung des Nachbarkreises Niederbarnim] erfährt die „Post": Nach den jetzt den Kreisvertretern zugegangenen Vorlagen bestätigt es sich, daß eine Theilung des an Fläche und Ausdehnung übergroßen Kreises Niederbarnim wegen seiner großen Einwohnerzahl wirklich beabsichtigt wird. Der Kreis hat nach der letzten Volkszählung eine Einwohnerzahl von 188 514 gegen 88 654 im Jahre 1871. Seitdem ist die Bevölkerung gewachsen um 99 860 und allein in der letzten Periode 1885/90 um 43 798 Einwohner. Die Theilung soll der geographischen einer Sichel gleichenden Gestalt entsprechend in einen Nord- und einen Ostkreis erfolgen, allerdings von sehr ungleicher Größe; der Nordkreis nämlich mit 110 598 ha Fläche und 81 581 Einwohnern und der Ostkreis mit 63 514 ha Fläche und 106 936 Einwohnern. Der Kreisausschuß beantragt in Abänderung dieses Projectes die Einverleibung der Vororte Stralau, Boxhagen-Rummelsburg, Lichtenberg, Neu-Weißensee, Pankow und Reinickendorf in Berlin, weil diese Vororte keine Gemeinwesen mehr seien mit eigener Entwickelung, sondern ihrem Wesen nach nur Berliner Stadttheile mit einer Bevölkerung, die von Berlin angezogen wird, die für Berlin arbeitet und von Berlin in jeder Beziehung abhängig ist, auch wie Berlin in großen Miethskasernen wohnt. Hauptsächlich seien große Arbeitermassen und sonst wenig steuerfähige Elemente nach außen gedrängt. Berlin habe eine Steuer- und Leistungsfähigkeit von 27 m pro Kopf, der Vorortsbezirk nur von 4,46 und Rummelsburg nur von 3,33 m. Die Vororte könnten wegen mangelnder Leistungsfähigkeit ihre Aufgaben nicht mehr erfüllen und die Zustände würden selbst für Berlin gefahrdrohend und schadenbringend sein. Berlin sei über sein Weichbild weit hinausgewachsen, es habe nur noch eine Fläche von 42 qm pro Kopf gegen 123 im Jahre 1861. Köln habe 456, Magdeburg 343, Hannover 177, Danzig 172 und selbst Breslau noch 100 qm Fläche pro Kopf. Daher komme es, daß alle unbequemen Berliner Anstalten und die Begräbnißplätze nach Außen gelegt werden. Berlin müsse auch thun, was Wien, Köln und Leipzig soeben gethan haben, und ebenfalls zur Einverleibung der Vororte schreiten. Eine solche Einverleibung würde auch für den Kreis natürlichere Verhältnisse zurückbringen. Den Berliner Arbeitermassen der Vororte fehle jede Beziehung zum Kreise und jeder Sinn für ihn. Die Vororte paßten auch wenig in das System der Kreisordnung und namentlich nicht in das der Wahlverbände. Wolle man nach dem Theilungsproject jedem der neu zu bildenden Kreise einige Vororte zuweisen, so würde man also noch mehr Verbände als jetzt in Mitleidenschaft ziehen. Aus allen diesen und noch anderen Gründen hat sich der Kreisausschuß dahin geeinigt, dem Kreistage vorzuschlagen, er wolle die Erklärung abgeben, daß die Theilung des Kreises in einen Nord- und Ostkreis den Verhältnissen nicht entspricht und sachgemäß nur durch die Einverleibung der Vororte Stralau, Boxhagen-Rummelsburg, Lichtenberg, Neu-Weißensee, Pankow und Reinickendorf in Berlin erfolgen kann. Erscheine diese Einverleibung insgesammt oder theilweise zur Zeit noch nicht angängig, so sei auch die Frage der Theilung des Kreises zu vertagen. Werde aber diese Vertagung für unzulässig erachtet, so sei, weil die im Uebrigen ungeschmälerte Erhaltung des jetzigen Kreises eine wirthschaftliche und politische Nothwendigkeit ist, jedenfalls der beabsichtigten und unannehmbaren Theilung des Kreises in einen Nord- und Ostkreis die Bildung eines besonderen Kreises aus den genannten Ortschaften vorzuziehen.

[Prinz Heinrich zu Schönaich-Carolath] hat bekanntlich sein Amt als Landrath des Gubener Kreises niedergelegt. Ihm zu Ehren fand in Guben am Sonntag ein Festessen statt, an welchem etwa 150 Personen theilnahmen. Es wurden mehrere Reden gehalten, in welchen die Verdienste, die sich der Prinz um den Kreis erworben, hervorgehoben wurden. Nun ergriff Prinz Carolath das Wort. Er sagte u. A.: Anscheinend stehen wir an der Schwelle einer neuen Zeit; vor 100 Jahren war es ebenso. Aber die Weltgeschichte braucht nicht denselben Gang zu nehmen. Friedrich der Große sagte: Es ist ein Unglück, daß die Erfahrungen der Väter verloren gehen. Mögen sie für uns nicht verloren gehen! Darum ist es ein Glück zu nennen, daß unser Kaiser die Geschichte in den Vordergrund des Unterrichts gestellt hat. — Liebe zur Arbeit, zur Thätigkeit, zur Pflichterfüllung und zum Vaterlande: mögen diese Tugenden Gesammtgut unseres großen Vaterlandes werden! — Es ist heute ein Abschiednehmen aus der Stellung in der Mitte des Landkreises, aber ich verbleibe an der Stätte, wo seit 300 Jahren meine Familie eine Heimstätte gefunden hat. So verbleibe ich ein guter Nachbar der Stadt und werde nach wie vor mit reger Theilnahme die Entwickelung der Verbände, wie des Einzelnen verfolgen. Der Grund für mein Scheiden liegt in den erhöhten Ansprüchen an meine Thätigkeit durch Vermehrung der Geschäfte persönlicher und öffentlicher Natur. So überbürdet, war eine Entlastung nothwendig. Es ist für mich der höchste Lohn, mich in meinen Plänen verstanden und gewürdigt zu wissen, und dies ist mir die theuerste Erinnerung. Mögen sich immer Berührungspunkte zwischen Stadt- und Landkreis finden, dann werde ich meine schönste Befriedigung darin erblicken, diese Annäherung angebahnt zu haben. Betrachten Sie mich als einen der Ihrigen und bewahren Sie mir ein gutes Andenken. Ich trinke auf das Wohl des Stadt- und Landkreises bis in die fernsten Zeiten!

[Eine vom evangelischen Bund (Zweigverein Berlin)] einberufene Volksversammlung tagte, wie bereits gemeldet, am Montag Abend auf Tivoli, um gegen die Rückberufung der Jesuiten Protest zu erheben. Die „Nat.-Ztg." berichtet darüber: In Anbetracht des Umstandes, daß das Local in letzter Stunde gewechselt werden mußte, war die Versammlung, in der wir u. A. die Professor A. Weber, Kaftan Scholz, Superintendent Wegener, die Pastoren Schlegel, Weser, Schulz bemerkten, recht gut besucht. Landesökonomierath Nobbe eröffnete die Versammlung und ertheilte dann dem Pastor Derlinden aus Duisburg das Wort zu dem Referat. In seiner mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede setzte der Vortragende auseinander, daß die Existenz des Jesuiten-Ordens für den confessionellen wie für den bürgerlichen Frieden in Deutschland eine Gefahr sei und daß in der Rückberufung der Jesuiten, der berufsmäßigen Feinde der evangelischen Kirche, eine Mobilmachung aufregendster Art liegen würde, darum sei die Aufrechterhaltung des Gesetzes vom 4. Juli 1872 dringend nothwendig. Gymnasiallehrer Dr. Schmidt gab einige kurze Notizen über die Aufnahme, welche die vom evangelischen Bunde ausgehende Anti-Jesuiten-Petition in Berlin und in der Provinz Brandenburg bis jetzt gefunden habe. Bei Dr. Schmidt sind bis heute Petitionen mit insgesammt 8000 Unterschriften eingelaufen, davon der weitaus größte Theil aus Berlin, in der Provinz Brandenburg sind bereits 20 000 Unterschriften gesammelt, 5000 sind allein in der Stadt Schwedt und Umgegend

zusammengekommen. Hocherfreulich sei es, daß auch Katholiken die Petition unterzeichnet hätten, auch ein ehemaliger Jesuitenzögling habe dieselbe unterschrieben. Bis zum 31. Januar liege die Petition noch aus; der Bund hofft, noch viele tausend Unterschriften zu erhalten. Eine lebhafte Debatte knüpfte sich an den Vortrag und wurden die in der Versammlung ausliegenden Petitionsbogen stark unterschrieben.

• **Berlin,** 13. Jan. [**Berliner Neuigkeiten.**] Ueber den ersten Theaterparé-Abend im Opernhause entnehmen wir einem Berichte der „Nat.-Zeitung“ noch das Folgende: Das Opernhaus bot einen glänzenden Anblick. In den vordersten Reihen des ersten Ranges saßen die Damen der Hofgesellschaft, hinter ihnen standen oder gruppirten sich ihre Cavaliere. Die große Hofloge im ersten Range war dicht besetzt von Kammerherren und Hofdamen. Das diplomatische Corps nahm die Prosceniumslogen des ersten Ranges ein, in der Mitte der türkische Botschafter und Herr Herbette mit seiner Gemahlin. Der **Kaiser** betrat pünktlich um 7½ Uhr die mittlere Kaiserloge des Prosceniums im ersten Range, neben ihm saß die Erbprinzessin von Meiningen, neben dieser des Kaisers jüngste Schwester, Prinzessin Margarethe, der Erbprinz von Meiningen fast hinter seiner Gemahlin. Eine Anzahl jüngerer Prinzen aus kleineren Staaten hatten die Loge rechts neben dem Kaiser inne. Die von Kaiser Wilhelm I. benutzten Logen blieben leer. Der Platz, den er mit Vorliebe inne hatte, in der Parquetloge neben der Bühne, war verhängt. Zur Feier des Tages strahlte das Haus in vollster Beleuchtung. Das elektrische Licht fiel auf blendende Schultern, auf blitzende Nacken, auf funkelnden Schmuck, in welchen seine Strahlen sich tausendfach wiederspiegelten. Das Bild war von jener berückenden Schönheit, wie man es von den Subscriptionsbällen kennt, aber es blieb ein Bild. Es fehlen in ihm das Leben und die Bewegung. Niemand verließ während der Zwischenacte den Platz, man saß und hörte, nur selten sah man ein paar Lippen sich zu kurzer Bemerkung bewegen. Zum Plaudern fehlte es, wie vorstehend begründet, auch an Zeit. Die Oper, in der Herr Bulß als Ritter von Liebenau gastirte und Frl. Weitz die Marie sang, hat wohl noch nie ein so ernstes Publikum gesehen. Es ging wohl hier und da ein leises Kichern durch die Reihen, aber es wurde nicht herzhaft gelacht und es rührte sich zum Beifall keine Hand. Das Fest des Hofes erreichte sein Ende um 12 Uhr.

Die **Grillparzer-Feier** der Litterarischen Gesellschaft findet am Donnerstag, 15. Januar, Nachmittags 1 Uhr, im Concertsaal des königl. Schauspielhauses statt, welchen der Generalintendant Graf Hochberg dem Vorstand der Litterarischen Gesellschaft zur Verfügung gestellt hat. Den Festvortrag hat Herr Fritz Mauthner übernommen. Frl. Anna Haverland wird ein größeres zusammenhängendes Stück aus einem Grillparzerschen Drama vortragen. Frau Prof. Schultzen-Asten wird das von Mendelssohn componirte Grillparzer'sche Lied „Schöner und schöner schmückt sich der Clan“ und mit Chor das von Schubert componirte Grillparzer'sche „Ständchen“ zum Vortrag bringen.

Der bisherige Stadtmissions-Director und Superintendent a. D. Lic. **J. Krückeberg** hielt am Sonntag Vormittag in der dicht gefüllten Zionskirche seine angekündigte Präsentationspredigt für das dritte Diakonat an Zion und die erste Predigerstelle an der Friedenskirche. Nach Schluß des Hauptgottesdienstes richtete Superintendent Döblin als Ephorus der Diöcese Berlin II. im Auftrage des königlichen Consistoriums an die versammelte Gemeinde die üblichen Fragen, ob irgend ein Einspruch gegen den neuen Geistlichen zu erwarten sei. Da kein solcher Einspruch erfolgte, so steht der Anstellung des Pastors Krückeberg nichts mehr im Wege.

Italien.

[**Römische Finanzen.**] Der „Frankf. Ztg.“ wird aus **Rom** geschrieben: „Der arme Herzog von Sermoneta hat die Leitung der städtischen Verwaltung kaum übernommen, und schon drängen sich die Sorgen an ihn heran. Kraft des im verflossenen Sommer verkündigten Gesetzes über die Theilnahme des Staates an den öffentlichen Bauten der Hauptstadt sollte die bisher von der Gemeinde besorgte Armen- und Krankenpflege vom Aerar übernommen werden. Welche Großmuth! wird man ausrufen. Mitnichten. Keine Großmuth, sondern blos ein Geschäft, denn der Staat sprach sich als Entschädigung für seine Leistung die Einkünfte aller jener frommen Stiftungen Roms zu, welche sonst dem Gemeindesäckel zu statten gekommen wären. Der Minister des Innern versicherte zu jener Zeit die Kammer, daß diese Einkünfte sich auf ungefähr dritthalb Millionen belaufen, so daß, da die Gemeinde für die erwähnten Zwecke nur 1,7 Millionen Lire auszugeben pflegte, für den Staat ein allerdings durch andere Leistungen wettgemachter Vortheil von 800 000 Lire herausschauen würde. Aber die dritthalb Millionen schrumpften bei näherer Prüfung zu 600 000 Lire zusammen, und der Finanzminister der seinen Etat schon vorgelegt hat, verweigert jeden Vorschuß und weist die nothleidenden Armen- und Krankenkassen der Stadt an die Gnade der Vorsehung. Daß er schließlich doch zahlen wird, ist natürlich. Zahlte er nicht, so müßten binnen vierzehn Tagen alle Krankenhäuser die Thore schließen, und das wäre sogar für neurömische Verhältnisse des Schlimmen zu viel — aber die Sache beweist wieder einmal, mit welch fahrlässiger Oberflächlichkeit in letzter Zeit die ernstesten Fragen berathen wurden.

Frankreich.

s. **Paris,** 11. Jan. [**Die neue Anleihe.**] Die Anleihe hat den vorausgesehenen Erfolg gehabt. Für die 850 Millionen, die gefordert wurden, sind mehr als 14 Milliarden gezeichnet worden. Ueberrascht hat dieses glänzende Resultat Niemanden; weiß man doch zu gut, daß die großen Finanziers, Banken und Industriellen für ungeheuere Summen unterzeichnen würden in der sicheren Voraussetzung, daß ihre Subscriptionen erheblich reducirt werden würden. Die hiesigen Zeitungen äußern sich deshalb auch verhältnißmäßig bescheiden über den Erfolg; sie machen selbst darauf aufmerksam, daß dieses Mal die großen Börsenspeculanten relativ noch stärker an der Subscription für die neue Anleihe sich betheiligt haben, als dies gewöhnlich der Fall zu sein pflegt, und daß die kleinen Capitalisten procentual weniger, als man gehofft, gezeichnet haben. Die Theilnahme der Börsenspeculanten an dieser Operation ist ganz erklärlich, da der Cours für 3procentige Renten an der Börse zur Zeit circa um 2 Procent höher ist, als der, zu dem die neue Anleihe von dem Finanzminister ausgegeben worden; die neue Anleihe wurde deshalb auch bereits mit 1½ Francs Prämie an der gestrigen Börse gehandelt. In ihrem Stolze über den glänzenden Beweis des Vertrauens, der durch die kolossale Ueberzeichnung der Rente für die Finanzen der französischen Republik geliefert worden, vergißt man in Paris indessen auch nicht, auf die Nachtheile hinzuweisen, welche die Vorliebe der großen Capitalisten, ihr Geld in Staatspapieren anzulegen, für das Land zur Folge hat. Industrie und Handel leiden beträchtlich unter dieser Thatsache; immer weniger zeigen sich die Großcapitalisten bereit, ihr Geld für industrielle und commercielle Unternehmungen herzugeben. Sie begnügen sich mit den geringen Procentsätzen, die der Staat gewährt, und verweigern ihre Unterstützung grundsätzlich allen Privatleuten, die das Geld gern höher verzinsen würden, ohne aber die gleiche Sicherheit bieten zu können. Man schreibt es auch diesem Factum zu, daß die französischen Colonien nicht recht prosperiren wollen und daß der Handel und die Industrie in denselben gänzlich in die Hände der Ausländer fällt.

[**Baron Haußmann**], der ehemalige Seine-Präfect, ist, wie wir bereits gemeldet haben, am Montag in Folge eines Schlaganfalls im Alter von 82 Jahren gestorben. Er gehörte zu den bekanntesten Persönlichkeiten des zweiten Kaiserreichs. Er war in Paris geboren. Unter dem Juli-Königthum trat er in die Staatsverwaltung ein und während der zweiten Republik war er Präfect in den Departements Var, Yonne und Gironde. Nach dem Staatsstreich berief ihn Napoleon III. nach Paris, ertheilte ihm den Baronstitel und übertrug ihm am 23. Juni 1853 die oberste Verwaltungsstelle des Seine-Departements. Haußmann stand diesem wichtigen Posten länger als sechzehn Jahre vor, binnen welchen er 1857 zum Senator, 1862 zum Großkreuz der Ehrenlegion, 1867 zum Mitglied der Akademie der schönen Künste ernannt wurde. Das Umbauen der Hauptstadt im größten Maßstabe, das Durchstechen breiter strategischer Straßen zum Behuf der Unmöglichmachung jeder neuen Revolution, die Entfernung des Arbeiterelements aus dem Centrum an die Peripherie und darüber hinaus: dies waren die Hauptpunkte des Haußmann vorgeschriebenen und von ihm durchgeführten Programms. Unter Haußmanns verschwenderischer Verwaltung wuchs das jährliche Budget der Stadt Paris von 66 Millionen auf 225 Millionen, außerdem mußte sie auch noch Anleihen im Betrage von 848 Millionen aufnehmen. Als Anfang Januar 1870 das Ministerium Ollivier an's Ruder kam, mußte Haußmann sein Amt niederlegen. Im September 1871 wurde er Mitverwalter des Pariser Crédit mobilier und 1877 vom Wahlbezirk Ajaccio in die Deputirtenkammer gewählt, wo er sich der bonapartistischen Gruppe anschloß. — Er hatte sich in seinem Amte kein Vermögen erworben; er lebte seit seinem Rücktritt von einer Pension von 6000 Frcs. und von seinem Einkommen beim Crédit mobilier.

[**Die „goldene Rose“.**] Wir haben vor Kurzem von der Meldung Notiz genommen, daß der Papst in diesem Jahre die „goldene Rose“ der Gemahlin des Präsidenten der französischen Republik zu verleihen beschlossen habe. Wie man der „W. A. Z.“ aus Paris berichtet, hat auch der päpstliche Nuntius Herrn Carnot in privatem Wege davon verständigt und die Zusicherung empfangen, Madame Carnot werde die Ehrengabe mit tiefer Dankbarkeit annehmen. Als aber wenige Tage später der Präsident Carnot aufmerksam gemacht wurde, daß die Uebergabe der goldenen Rose der Sitte gemäß sehr feierlich und während eines Gottesdienstes zu geschehen pflege, stiegen ihm doch gewisse Bedenken auf, so zwar, daß er an den Nuntius die vertrauliche Anfrage richtete, ob es denn nicht möglich wäre, von der üblichen Feierlichkeit Abstand zu nehmen. In eingeweihten Kreisen ist man auf die Antwort des Vaticans sehr gespannt.

Griechenland.

[**Schliemanns Begräbniß**] gestaltete sich zu einem Ereigniß, welches so ziemlich die ganze Stadt Athen mit sich fortriß. Dies war um so merkwürdiger, als von Seiten der Regierung Nichts geschehen, oder richtiger Alles verweigert worden war, was sich etwa hätte erwarten lassen zur Ehre des Mannes, der, wie der amerikanische Gesandte in einer zündenden Rede aussprach, für den Ruhm von Hellas mehr gethan als irgend Einer sonst. Als Grund für diese Zurückhaltung wurde den Behörden der Vereinigten Staaten, deren Bürger Schliemann bekanntlich war, angegeben, er habe keinen griechischen Orden besessen, wie dies für Militär-Aufgebot Bedingung sei. Warum besaß er keinen? Weil er die troischen Funde seinem deutschen Vaterlande geschenkt hatte, während die vielleicht noch gewaltigeren Funde von Mykenä, Tiryns 2c., welche Tausende von Fremden zum Besuch hierherziehen, lediglich nach den Gesetzen des Landes, weil auf griechischem Boden gefunden, im Lande geblieben waren. In Folge dessen fehlte es also an jeder Maßregel zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, und in wildem Strome wälzten sich die hier zum Glück gesitteten Volksmassen hinter und zwischen dem Zuge her; das offene Grab war dermaßen vom Mob umlagert, daß weder die Leiche, noch der Geistliche, noch die Leidtragenden genügend Platz finden konnten, trotz der Anwesenheit zweier Beamten, welche die städtische Polizei entsendet hatte. — Um so würdigeren Charakter trug, wie wir einem Berichte der „Voss. Ztg.“ entnehmen, die Feier im Trauerhause selbst. Der König und der Kronprinz hatten es sich nicht nehmen lassen, persönlich zu erscheinen; ebensowenig der frühere Ministerpräsident Trikupis mit seinem ehemaligen Collegen Dragumis; auch einige Mitglieder des neuen Ministeriums fehlten nicht; und natürlich war Alles, was Athen an auswärtigen Gesandten und sonstigen Spitzen der Gesellschaft aufzuweisen hat, ziemlich vollzählig zur Stelle. In der That erwiesen sich die weiten Räume von 'Ιλίου Μέλαθρον, wie Schliemann sein Palais getauft hat, als ganz unzureichend, auch nur die Zahl der Geladenen aufzunehmen. Der erste Eindruck der florbehangenen Vorhalle und Säulen war wie gewöhnlich in solchen Fällen: der arme Millionär! Aber er wich bald beim Eintritt in den eigentlichen Trauerraum, wo vor der Marmorbüste Homers die Hülle des so plötzlich Hingerafften stand, den wir noch wenige Monate zuvor in all seiner liebenswürdigen Lebensfülle und vibrirenden Thätigkeit gesehen. Auf der einfachen ledernen Hülle, welche den zinnernen Sarg umschließt, befindet sich ein kleines Metallschild mit Name, Geburts- und Todestag in englischer Sprache. Mächtige Kränze waren darüber an den Seiten überall angebracht. Es waren Spenden des Königs, der Kaiserin Friedrich, der deutschen Botschaft, der Stadt Berlin, der königlichen Museen zu Berlin, des archäologischen Instituts, des preußischen Cultusministeriums, der anthropologischen und der archäologischen Gesellschaften zu Berlin, des Atheniscchen Philologen-Vereins „Parnaß“, der Gesandtschaft und des archäologischen Instituts von Nord-Amerika, der Kopenhagener Alterthums-Gesellschaft und des dänischen Parlaments; vielleicht am schönsten waren die Blumenspenden, welche die griechische Colonie in Neapel der Leiche mit auf den Weg gegeben hatte. Bei der Trauerfeier, die vom Hofprediger **Petersen** geleitet wurde, sang ein vom Archäologischen Institut improvisirter Chor vierstimmig: „Wenn ich einmal soll scheiden“ und „Wie sie so sanft ruhn“, Gesänge, welche auf die an dergleichen nicht gewöhnten Griechen ihres Eindrucks nicht verfehlten. Nach der Rede des Predigers ergriff der **amerikanische Gesandte** das Wort zu einer kurzen, aber äußerst kernigen Ansprache. Einen männlicheren und gerechteren Richter hätte Schliemann sich schlechterdings nicht wünschen können. Als dritter sprach der Erste Secretär des kaiserlich deutschen Archäologischen Instituts zu Athen, Dr. **Dörpfeld**, der die Leiche über das winterliche Meer herübergeschafft hatte, der vieljährige treue Mitarbeiter, durch dessen Beihilfe Schliemanns Ausgrabungen eigentlich erst in rein wissenschaftliche Bahnen gelenkt wurden. Selbst tief bewegt, pries er sich glücklich, daß er an dem Riesenwerke habe mitwirken dürfen, und Wenige konnten, wenn sie es sonst etwa nicht wußten, aus diesen bescheidenen Worten entnehmen, wie viel Schliemann von seinem Ruhme gerade dem Umstande verdankte, daß er einen so hervorragenden und so selbstlosen Genossen gefunden, dessen streng wissenschaftliche und technische Bildung und Denkweise sich mit dem ungeduldigen Enthusiasmus des rastlosen Entdeckers so wunderbar ergänzte. — Nach einem kurzen Gebet des Geistlichen und nachdem sich der König und der Kronprinz von der tiefgebeugten Gattin und Tochter verabschiedet hatten, setzte sich der Zug langsam und mühsam durch die Volksmenge hindurch in Bewegung. — Draußen am

---

Nachdruck verboten.

Die grusinische Heerstraße.

Von der heiligen Kremlstadt an der Moskwa zieht sich quer durch die sarmatische Tiefebene eine Eisenbahnlinie bis knapp vor den Gebirgswall des Kaukasus. Hier aber, in der Station Wladikawkas, nimmt sie ein natürliches Ende. Denn trotz der genialsten Pläne und Versuche ist es noch nicht gelungen, über den himmelanstrebenden Kasbeck, an welchen Zeus einst den Prometheus geschmiedet, eine Locomotive zu führen . . .

Will man nach Tiflis zu Lande gelangen — und nicht, was die Meisten, so lange die Witterung günstig ist, vorzuziehen pflegen, auf dem Kaspisee über Baku oder auf dem Schwarzen Meere über Batum — so muß man von Wladikawkas bis zur Hauptstadt Georgiens die Pferdepostverbindung benützen, welche auf der abenteuerlich romantischen, aber wunderbar kunstvollen, seit siebzig Jahren mit unendlichen Geldopfern erhaltenen und gepflegten grusinischen Heerstraße nach Transkaukasien führt.

Der vor einem Jahrhundert gegründete Ort Wladikawkas, in deutscher Uebersetzung „Herr des Kaukasus“, ist durch seine Lage zu hoher Bedeutung gelangt. Er befindet sich, 701 Meter über dem Meere, vor dem Eingang in das trotzhafte Bergland und ist deshalb mit einer mächtigen Festung und einer starken Besatzung versehen. Um seine Mauern rauschen die schäumenden Fluthen des Terek, an dessen schroffen, steinigen Ufern eine herrliche Vegetation blüht. In dem Städtchen mischt sich nordisches Leben mit südlichem. Russische Wodkaschänken wechseln mit armenischen Theehäusern, ein Moskauer Caroussel macht einer Tifliser Schaubude Concurrenz. Da trifft man Offiziere und Soldaten aus allen Gegenden des unermeßlichen Zarenreiches, aber auch Civilpersonen, Vergnügungsreisende, Commis.

Das ist ein sonderbar lustiges und stürmisches Leben im Posthaus zu Wladikawkas, wenn die Wagen zur Reise fix und fertig stehen und nur der Passagiere harren, die sich noch am Buffet gütlich thun. Hier schwingt eine geschminkte Französin das Scepter, die den Hungrigen und Durstigen mit unnachahmlicher Grazie Wein und Schnaps, Butterbrot und Schinken präsentirt. Die seltsamsten Sprachen schwirren durcheinander, aber die flinken Kellner kennen von jeder ein paar Worte und errathen schnell die Wünsche der Gäste, welche allen Nationen der Welt entstammen.

Neben den Beamten aus Petersburg und Finnland stehen Kaukasier in ihren ritterlichen Trachten — ach, leider schlagen unter denselben nur selten ritterliche Herzen! Und die Schaffellmützen auf den Köpfen haben eine so ominöse Bedeutung, und die stolz funkelnden, goldverzierten Dolche dienen weit häufiger zu Meuchelmord in Stunden der Trunkenheit als zu heldenhaftem Kampf! . . .

In einer Ecke knüpft ein verschmitzter Grieche Geschäftsverbindungen mit einem Armenier an. Wer von Beiden wird da hereinfallen? Sagt doch ein Sprichwort des Orients: Ein Jude ist schlauer als drei Christen; ein Grieche ist schlauer als drei Juden; ein Armenier ist schlauer als drei Griechen! . . . .

In einer anderen Ecke kauert am Boden eine Gruppe Kirghisen aus der Orenburger Steppe. Sie scheint mit einer in ihrer Nähe befindlichen Kalmückenschaar eine Wette eingegangen zu sein, welche von beiden Nationen häßlicher und schmutziger sein könne.

Händler aus der Türkei wechseln mit Karaiten aus der Krim eifrige Reden, Balten aus Kurland und Livland plaudern mit deutschen Colonisten von der Wolga.

Daneben aber bemerkt man auch nachlässige Amerikaner und englische Gentlemen mit Bädeker und Binocle; Deutsche, Franzosen, Italiener und eine Menge Frauen aller Völker — die „emancipirte“ Russin mit der Cigarette im Mund und die kokette Französin; die Kalmückin, welche ihr Kind vor aller Welt ungenirt säugt; die Frau des Burlaken, des Arbeiters von der Wolga; das Weib des Isewitschen, des Flußschiffers von der Duna; die Gattin eines auswärtigen Gesandten — kurzum Leute aller Schichten und aller Zonen in buntem Durcheinander.

Und das ist ein Schwatzen und Stoßen und Rufen, daß Einem schier Hören und Sehen vergeht.

Da plötzlich ertönt das Zeichen des Postmeisters, welches zur Abfahrt mahnt, und der Storosch, der Portier, schreit mit dröhnender Stimme in die hin und her wogende Menge der Reisenden:

„Die Troikas sind fertig!“

Und Alles stürzt hastig zu den großen mit je drei, zuweilen auch vier Pferden bespannten Wagen und sucht sich bequeme Plätze, denn die Fahrt wird volle vierundzwanzig Stunden dauern, der Weg ist 214 Kilometer lang und geht durch unwirthbare, zum großen Theil von ewigem Schnee bedeckte Gegenden

Noch einige Commandorufe und dann geht's los.

Eine kleine Abtheilung Kosaken reitet dem Zug voraus und eine andere folgt als Nachtrab.

Es ist früh am Morgen. Mälig zerstreuen sich die Nebel der Nacht und vor unseren erstaunten Blicken liegt das wundervolle Panorama der kaukasischen Gebirgswelt. Die Wände der Felsen schimmern bald im blendenden Weiß, bald röthlich, bald grün. Die Gipfel glänzen, von der aufsteigenden Sonnenfluth übergossen, wie polirter Krystall oder verkünden wie riesige Fackeln das Nahen des Tages. Wellenförmig beben im flüssigen Glanzmeer die Bergrücken und in tausendfachen Farben glitzern und spielen die netzartigen Schneemassen, welche ein leichter Wind kräuselnd bewegt . . .

Wir fahren in raschem Trab dahin. Es ist eine prachtvolle Chaussee, die ihresgleichen in der ganzen Welt nicht hat.

Früher ging es hier nicht so sicher. Noch vor nicht langen Jahren konnte man bei einer Fahrt von Wladikawkas nach Tiflis sein Leben riskiren, in den zahlreichen Schluchten und Gründen lauerten tückische Räuber den Reisenden auf und überfielen sie sammt der Escorte nicht nur im Dunkel der Nacht, sondern oft auch an lichtem Tage. Am Wege bemerkt man von Zeit zu Zeit Kreuze: sie zeigen dem jetzt so sicher und ruhig Reisenden, daß an diesen Stellen in früheren Zeiten harmlose Passagiere roher Habgier zum Opfer fielen. Auch heute noch treiben Räuber in diesen Gegenden ihr Unwesen, aber an der wohlbewachten Straße selbst gelingt es ihnen nie, einen Fang zu machen.

Der Weg geht lange Zeit bergauf. Unter uns, neben uns schäumt der wilde Terek. Ueber uns lacht der ruhige blaue Himmel.

Entlang der Heerstraße läuft die Telegraphenlinie; bald stehen die Telegraphenstangen — Eisenschienen, darauf Holzsäulchen mit Tragarmen — an den Ufern des Flusses, bald auf einsam ragenden Felsspitzen.

In buntem Wechsel geht der Weg hierhin und dorthin, rechts und links, durch Schluchten und über Wasseradern.

Kurz hinter der Station Balta sehen wir hoch oben eine einsame Burg, die Festung Dscherakowsk.

Nach der Station Lars, dreißig Kilometer von Wladikawskas, beginnt der Darialpaß oder enger Weg, zwei Kilometer lang. Ein wundervoller Pfad; nach Jermolows Plan wurde fünf Jahre an ihm gearbeitet. Die Summen, die er gekostet, sollen so hoch sein, daß man dafür Werst für Werst von Wladikawkas bis Tiflis mit Silberrubeln belegen kann. Der Paß ist sehr schmal, häufig nur dreißig Schritt breit. Abgründe klaffen zu allen Seiten. Eine durch den Terek gebildete Schlucht hat eine Tiefe von tausend Metern. Immer mehr engt sich der Weg, und dort, wo er am engsten ist, wo von der einen Seite nur schroffe Felsen starren, von der anderen schauerliche Schlünde gähnen, dort stürzt der Gletscherbach Dewdoraky mit entsetzlichem Gebrüll in den hochaufsprudelnden Terek . . .

Am Wege eine trotzhafte Kosakenveste. Oben auf den Felsen die Ruinen der fast tausendjährigen Darialburg, in welcher die vielbesungene Königin Tamara, die Urahnin des Bagratidengeschlechtes, ihr Scepter geschwungen.

Nun wieder bergab. Aus den Höhen herab flammen Abendsonnenstrahlen. Und dicht vor uns taucht der Kasbeck auf. Die Tschetschenzen und Inguschen nennen ihn Besch-Lam-Kort, Haupt der fünf Berge; bei den Osseten aber heißt er Tschrissi-Zup, Christusgipfel, und an diesen Namen knüpft sich, wie man mir erzählte, folgende Legende: Als Gott der Herr beschlossen hatte, Jesus Christus

Grabe hielt der General-Ephoros der griechischen Museen und Alterthümer, Herr Kabbadia, vor versammeltem Volke eine längere Rede in der Landessprache, worin er Schliemann's außerordentliche Verdienste und Erfolge darstellte und den ganz aufs Praktische gerichteten Sinn des glücklichsten Entdeckers seinem großen Landsmann Johann Winkelmann gegenüber stellte, der gleichfalls aus dürftigsten Verhältnissen hervorgegangen, in gleich schwerem Kampfe erstarkt, von der entgegengesetzten Seite der Buchgelehrsamkeit her, ähnlichen Zielen zustrebte. Wie jener der Erkenntniß und Geschichte echt griechischer Kunst ihre Wege gewiesen, hat Schliemann das Studium der prähistorischen Kunst angebahnt. Warme, beredte Worte spendete dann noch Dr. Waldstein vom amerikanischen Archäologischen Institut dem gemüthvollen liebenswürdigen Manne und Freunde, in dessen gastlichem Hause jeder Fremde unvergeßliche Stunden verlebt. Den Beschluß machte ein in Hexametern verfaßter Nekrolog des greisen Rhangabé.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 13. Januar.

Unter den dem preußischen Abgeordnetenhause zugegangenen **Petitionen** befindet sich eine solche von den Gemeindevertretungen in **Klein-Zabrze**, **Alt-Zabrze** und **Zaborze**, welche beantragen, die Sperre für Fußgänger über die dortigen Schienengeleise aufzuheben und eine Fußgängerüberführung über dieselben herzustellen. — Das Oberkirchencollegium der **evangelisch-lutherischen Kirche in Preußen zu Breslau** beantragt dafür einzutreten, daß unter Aufhebung der Generalconcession vom 23. Juli 1845 der Gesammtheit der unter des Petenten regimentlichen Pflege stehenden Gemeinden in Preußen als lutherische Kirche die Rechte einer öffentlich angenommenen Religionsgesellschaft beigelegt werden, namentlich mit Anerkennung ihrer Gemeinden als Parochien, ihrer gottesdienstlichen Gebäude als Kirchen, ihrer Geistlichen als dem Staat gegenüber den der evangelischen Landeskirche gleichberechtigten, ihrer Schulen als besonderer confessioneller Schulen. — Aus **Brieg** liegt eine Petition von **Werner** und Genossen vor, daselbst ein **neues Gerichtsgebäude** zu erbauen. — Aus **Trebnitz** wird darum petitionirt, daß die Anordnung beseitigt werde, welche dem Eintritt der **Arbeiter polnisch-russischer Nationalität** in das preußische Gebiet hinderlich ist, eine Petition, welche inzwischen durch die bekannte Verfügung gegenstandslos geworden ist. Eine Petition ähnlichen Inhalts hatten Bewohner von Klein-Sakrau an das Abgeordnetenhaus gerichtet. — Der Ortsvorstand und die Gemeindevertretung von **Rosdzin-Schoppinitz** wünschen die Vereinigung der Bahnhöfe der „Oberschlesischen" und der „Rechte Oderufer-Bahn" zu Schoppinitz-Rosdzin auf dem Gebiete von Rosdzin-Schoppinitz. — Ein Lademeister in Breslau beantragt, für **Lademeister der Eisenbahnverwaltung** sieben Gehaltsstufen — in je drei Jahren um 100 Mark steigend — und den Wohnungsgeldzuschuß der Klasse IV. des Tarifs zu bewilligen. — Commissionsrath **Milch** in Breslau legt dem Abgeordnetenhause einen Entwurf zur **Reform des Grundsteuerwesens** vor. Andere Petitionen aus Königsberg, Aachen und Burtscheid beantragen Aufhebung der Gebäudesteuer. — Freischulzengutsbesitzer **Schuckmann** in Deutsch-Ruhden beantragt die Abschaffung des Instituts der Freischulzen in der Provinz **Posen**. — Welch' geringer Sympathien sich der **Schulgesetzentwurf** bei den Vertretungen der Städte erfreut, geht aus verschiedenen, dem Abgeordnetenhause zugestellten Petitionen hervor. Die Magistrate von Frankfurt a. M. und andren Städten beantragen, den vorgelegten Gesetzentwurf dahin abzuändern, daß den größeren Stadtgemeinden und deren Localschulbehörden die **bisherigen Rechte gewahrt** bleiben, bezw. daß denselben die **Schulaufsicht** in erster Instanz übertragen wird unter Normirung der Mitwirkung von Selbstverwaltungskörperschaften auch in den **höheren** Instanzen, sowie daß eine gleichmäßigere Festsetzung der Staatsbeiträge zu den Volksschullasten stattfindet. Aehnlich beantragt der Magistrat in **Bromberg**, die Bestimmungen des Entwurfs zu ändern, welche die größeren Stadtgemeinden in der bisherigen Verwaltung der Schulen **beschränken**, bei Festsetzung der Staatsbeiträge zu den Volksschullasten das **platte Land** zum Nachtheil der größeren Städte **begünstigen** und die Einrichtung **interconfessioneller** Schulen gefährden. Radikaler geht der Brandenburgische Städtetag vor, der die **Ablehnung des Entwurfs** befürwortet. Bemerkenswerth ist die Petition des Superintendenten **Schumann zu Königs-Wusterhausen**, welcher zu beschließen bittet, daß zum Vorsitzenden des Schulvorstandes ein **Gemeindebeamter** oder ein besonders Gewählter und **nicht** der Pfarrer bestellt werde. Von sonstigen, auf das Schulgesetz bezüglichen Eingaben erwähnen wir noch die Petition von **Glump** und Genossen in Schoppinitz, Organisten der Diöcese Breslau, welche wünschen, daß Bestimmungen über Pensionirung und Versorgung der Hinterbliebenen **der Organisten** getroffen werden, und Superintendent **Schultze** und Genossen in **Görlitz** plaidiren dafür, es bei der jährlich einmaligen Entlassung aus der Volksschule sein Bewenden haben zu lassen.

---

* **Vom Stadttheater.** Die am Sonnabend, 10. Januar, überaus beifällig aufgenommene Aufführung des Volksstücks „Der G'wissenswurm" von Anzengruber wird heute (Mittwoch, 14. ds.) zur Wiederholung gelangen. Die Vorstellung gehört zu den gelungensten, welche das Stadt-Theater in dieser Saison geboten hat, und kann warm empfohlen werden.

* **Vom Lobe-Theater.** Die Hauptrollen in „Sodom's Ende" liegen in den Händen der Damen Theumer, von Savary, Wenck und Friedrichs, sowie der Herren Weiß, Müller, Rohland, Haack und Barna.

* **Benefiz Georg Riemenschneider.** Für das nächste **Donnerstag-Symphonie-Concert**, welches, wie schon mitgetheilt, zum Benefiz-Concert des beliebten Dirigenten der Breslauer Concert-Capelle bestimmt, ist ein besonders sorgfältig ausgewähltes Programm zusammengestellt worden. Eröffnet wird das Concert mit der „Turandot"-Ouverture des Beneficianten; ferner weisen wir auf drei größere Novitäten von hervorragendem Werth hin, nämlich: den Gesang der Rheintöchter aus R. **Wagners** Musikdrama „Götterdämmerung", die ungarische Rhapsodie Nr. 1 von **Franz Liszt** und eine Suite für Streichorchester (dasselbe ist auf 40 Mann verstärkt) „aus Holbergs Zeit" von **Edward Grieg**. Außer der, wie bereits gesagt, verstärkten Breslauer Concert-Capelle wirken in dem Concert noch die Gattin des Beneficianten, Frau **Auguste Riemenschneider**, Herr **Halper** vom hiesigen Stadttheater und der Pianist **Bruno Kuron** mit. Frau **Auguste Riemenschneider** wird Recitativ und Arie „Abscheuliche, was willst Du hier?" aus „Fidelio", Herr **Halper** die Ballade „Die Uhr" von Carl Löwe und das Lied des Bombardon aus der Oper „Das goldene Kreuz" vortragen. Den Schluß des Programms macht ein Duett aus „Robert der Teufel", gesungen von Frau Riemenschneider und Herrn Halper.

* **Schlesisches Museum der bildenden Künste.** Die im Auftrag des Curatoriums vom Bildhauer Bernhard **Roemer** in Berlin in Marmor ausgeführte **Büste der Kaiserin Augusta**, welche im vergangenen Sommer auf der akademischen Ausstellung in Berlin zuerst zur Schau gebracht worden, ist im Saal II der Gemälde-Gallerie provisorisch aufgestellt.

✓ **Verein für das Museum schlesischer Alterthümer.** Die am Montag, den 12., veranstaltete **Gedächtnißfeier** für Heinrich **Schliemann** hatte ein ungemein zahlreiches Publikum angezogen, so daß die zur Aufnahme desselben bestimmten Räumlichkeiten im westlichen Flügel des Provinzial-Museums bei weitem nicht ausreichten. Unter den Erschienenen bemerkte man den commandirenden General des VI. Armee-Corps, den Commandanten der Stadt, den Regierungs-Präsidenten und viele andere distinguirte Persönlichkeiten. Der Vortragssaal war durch kostbare orientalische Teppiche, sowie durch Cypressen und andere Treibhauspflanzen, welche Frau Commerzienrath Eichborn zur Verfügung gestellt hatte, in würdiger Weise ausgestattet worden. Seine eigentliche Weihe aber erhielt derselbe, wie der Vortragende, Geh. Sanitätsrath Dr. **Grempler**, im Eingang seiner Rede betonte, dadurch, daß der Verewigte selbst während seines Aufenthalts in Breslau (August 1884) gerade in diesen Räumen seine Tiryntischen Ausgrabungen ausgestellt hatte. Immer habe er sich seitdem mit dankbarem Herzen der freundlichen Aufnahme erinnert, die er in unserer Stadt erfahren, und sie allen ihn in Athen besuchenden Breslauern gegenüber durch die liebenswürdige Gastlichkeit vergolten. Andererseits habe er sich auch hier durch sein kindlich schlichtes Wesen einen großen Kreis von Freunden erworben. Er erfülle eine Ehrenpflicht des Vereins, wenn er am ersten Abend der Versammlungen im neuen Jahre der tiefen Trauer Ausdruck gebe, in welche der Tod Schliemann's die ganze gebildete Welt versetzt habe. Redner schildert sodann ausführlich den wechselvollen Lebensgang des Verstorbenen, seine an Entbehrungen reiche Jugend, seine vom Glück begünstigte Laufbahn als Kaufmann und endlich seine großartige Thätigkeit auf dem Gebiete der Alterthumswissenschaft. 1846 noch Commis der Firma Schröder in Amsterdam, konnte er sich 17 Jahre später als vielfacher Millionär vom Geschäft zurückziehen. Aber die gewonnenen Reichthümer dienten ihm nicht dazu, seines Lebens Rest in Behaglichkeit und Genuß zu beschließen. Dieselbe rastlose Energie und Findigkeit, welche ihn als Kaufmann ausgezeichnet und vorwärts gebracht hatte, verwandte er jetzt auf das Studium der Archäologie, von Kindheit an seine Lieblingswissenschaft. In einzig dastehender Selbstlosigkeit opferte er nicht blos colossale Summen für die Ausgrabungen in Troja, Mykenä, Orchomenos, Marathon, Ithaka und Tiryns, sondern schenkte er auch die gefundenen, wieder ein Vermögen repräsentirenden Schätze den Museen zu Berlin und Athen. Seine ersten Arbeiten hatten lebhaften Widerspruch seitens der zünftigen Archäologen gefunden; jahrelang hatte er gegen seine Widersacher zu kämpfen. Er ist Sieger geblieben und die letzten Jahre seines Lebens anerkannt worden. Und bei alledem, dem großen Reichthum und dem großen Ruhm, den er erntete, blieb er ein bescheidener einfacher Mann, dessen Lebensweise fast karg zu nennen war. Nur für die Ausgrabungen scheute er keine Summe. Im Jahre 1880 gab er sein jährliches Einkommen auf 200 000 Mark an. Seine Ausgaben betrugen einschließlich der Ausgrabungskosten 100 000 M., sodaß jährlich andere 100 000 M. zum Capital geschlagen werden konnten. In den letzten Jahren gab er dagegen für die Arbeiten in Hissarlik allein jährlich 100 000—150 000 Francs aus. Sein Vermögen wird heute auf 20 Millionen Francs berechnet.

Ein deutscher Mann ist er geblieben auch in seiner neuen Heimath, wo jetzt seine Asche ruht. Dafür geben lautes Zeugniß die Schätze, welche er Deutschlands Hauptstadt theils geschenkt, theils vermacht hat. Mit den Dichterworten:

„Doch wem's durch Geisteskraft geglückt,
Auf neuem Pfad die Leuchte vorzutragen,
Der ist der Zeiten Strom entrückt,
Es glänzt sein Name noch in späten Tagen"'

und der Aufforderung an die Anwesenden, das Gedächtniß des Todten durch Erheben von den Sitzen zu ehren, schloß der Vortrag. Einige Andenken an Schliemann, sein Bild mit eigenhändiger Widmung, die Bilder seiner Frau Sophia und seiner Kinder, mehrere Briefe, sowie seine sämmtlichen Werke, waren an geeigneter Stelle ausgestellt und konnten nach Schluß des Vortrags besichtigt werden.

* **Zur Pflege der Denkmäler der Vorzeit.** Die Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten und des Innern haben die Wahrnehmung gemacht, daß in den letzten zehn Jahren das Streben, von den Denkmälern der Vorzeit noch zu retten, was irgend möglich ist, weitere Kreise ergriffen hat und hiermit die Bildung einer Anzahl kleinerer Sammlungen und Museen in den Provinzen Hand in Hand gegangen ist. So wünschenswerth es auch, wie die Minister bemerken, im Interesse der Erhaltung der qu. Denkmäler im Inlande an sich ist, und so dankbar die Staatsverwaltung für diese Bestrebungen sein kann, so läßt sich doch nicht verkennen, daß dadurch einer Zersplitterung der Schätze der Vergangenheit Vorschub geleistet und der wissenschaftlichen Erforschung und Ausbeutung der Funde eine Erschwerung bereitet worden ist, indem nunmehr Funde von großem wissenschaftlichen Interesse sich durch ihr Verschwinden in kleine, oft nahezu unbekannte Sammlungen leicht der Kenntnißnahme der berufenen Forscher entziehen und ausländische Gelehrte das, was sie in den Hauptsammlungen zu finden gewohnt waren, künftig an verschiedenen Orten der Provinz aufsuchen müssen. Eine weitere Gefahr birgt sich darin, daß der Wunsch, einen Verein bezw. ein Museum für vorgeschichtliche Alterthümer zu gründen, vielfach zunächst von der persönlichen Liebhaberei einiger Weniger seinen Anstoß nimmt, mit deren Versetzung oder Ableben, wie die Erfahrung lehrt, die Sammlungen der Verwahrlosung und dem Untergange anheimfallen. Da es vom Standpunkte der staatlichen Denkmalspflege wünschenswerth ist, über die Neubegründung derartiger Sammlungen, deren Bestand und Verbleib Kenntniß zu erhalten, so ersucht der hiesige Königl. Polizeipräsident die hierorts etwa vorhandenen Corporationen, Vereine und Privatpersonen, welche sich mit dergleichen Sammlungen befassen, im Interesse der Sache Verzeichnisse der von ihnen erworbenen Gegenstände aufzustellen und ihm diese, sowie etwaige Nachträge hierzu einzureichen.

rt. **Entlassungsfeier und Amtseinführung.** Am 5. Januar d. J., dem 1. Schultage nach den Weihnachtsferien, fand in der kathol. Volksschule Nr. IV hierselbst in einem zu diesem Zwecke festlich geschmückten Raume die feierliche Entlassung des langjährigen Leiters dieser Anstalt, des Rectors **Körnig**, statt. Außer den Mitgliedern des Schulvorstandes war als Vertreter der Behörden Stadt-Schulinspector Dr. **Handloß** erschienen. Derselbe betonte in seiner Ansprache an den Scheidenden, daß er im Auftrage des Magistrats und der Schuldeputation gekommen sei, um dem Rector **Körnig** für die der Stadt und den städtischen Schulen durch beinahe 45 Jahre geleisteten treuen Dienste zu danken. Beim Schluß seiner Rede heftete Schulinspector Dr. Handloß dem Gefeierten den von dem Kaiser verliehenen Kronenorden IV. Kl. an die Brust. Von Seiten des Schulvorstandes sprach hierauf Herr Sturm warm empfundene Worte des Dankes. Nachdem alsdann eine Schülerin von dem geliebten Rector und Lehrer in einem Gedichte Abschied genommen, sprach Lehrer **Fiegert** dem Scheidenden den Dank des Lehrer-Collegiums aus und überreichte im Auftrage des Vorstandes und Collegiums der Schule dem Scheidenden zum Andenken an die 41jährige gesegnete Thätigkeit an der Schule Nr. IV eine Säule mit einer Büste Kaiser Wilhelms II. Sichtlich bewegt dankte Rector Körnig. — Nachdem diese Feier beendigt war, wurde durch den Schulinspector Dr. Handloß der seitherige Klassenlehrer Heinrich **Neumann** als Rector der katholischen Volksschule Nr. IV feierlich eingeführt.

—d. **Bezirksverein der inneren Sandvorstadt.** Die nächste Versammlung ist auf Freitag, den 16. d. Mts., Abends 8 Uhr, in Dorn's Restauration (Neue Sandstraße) anberaumt. In derselben wird der Lehrer **H. Bauch** über den schlesischen Dialekt und seine Eigenthümlichkeiten sprechen, woran sich der Vortrag einer schlesischen Humoreske anschließen wird.

---

auf die Erde hinabzuschicken, damit er das sündige Menschengeschlecht erlöse, konnte Gott der Herr auf der ganzen Welt nur eine Stelle finden, die nicht durch den sündigen Fuß der Menschen berührt und befleckt gewesen wäre, nämlich den Gipfel des Kasbeck. Hier legte er also das Jesuskindlein in einer goldenen Wiege nieder, daneben setzte er eine Taube und ein Schaf mit goldenen Hörnern. Die Taube mußte die Wiege schaukeln und das Schaf mit seinem Blöken das Kind unterhalten. Damit aber Taube und Schaf nicht verhungerten, schüttete Gott der Herr ebendaselbst einen Haufen Weizen aus. Als Jesus herangewachsen war, stieg er auf die Erde herab und vollbrachte seine göttlichen Thaten und kehrte dann wieder in den Himmel zurück. Aber zum Andenken an seinen Aufenthalt auf dem Kasbeck ließ er für immer die goldene Wiege und die Taube und das Schaf mit den goldenen Hörnern auf dem Berge. Und noch heute schaukelt die Taube die Wiege und das Blöken des Schafes ist Abends zuweilen vernehmbar auf dem Christusgipfel . . .

Der 4963 Meter hohe Kasbeck ist nur selten bestiegen worden. Bekannt sind mir aus früheren Jahren die Namen zweier Engländer, Wholley und Freshfield, welche die Spitze erreichten. Die letzte Besteigung fand durch den Russen Pastuchow am 29. Juli 1889 statt.

Die mit den alten Germanen verwandten Osseten leben am Kasbeck bis zu einer Höhe von 3260 Metern, in Regionen ewigen Schnees. Ihre in die Erde gemauerten Wohnungen gleichen Festungen en miniature, sind mit Thürmen versehen und haben unterirdische Gänge.

Die Station Kasbeck liegt 1396 Meter über dem Meere. 150 Meter höher, vor der Front der Station, liegt eine armenische Kirche mit den Klosterruinen von Sameba.

Der Weg geht weiter durch seltsam malerische Gegenden. Gleich hinter der Station Kasbeck braust die Bjeschnaja Balka, der reißende Bach, ein schmales unscheinbares Ding, das aber im Frühjahr zu wilder Macht anschwellt und die in seiner Nähe liegenden Punkte arg bedroht.

Häufig und häufiger müssen wir jetzt Halt machen.

Wir befinden uns in der Region der Lawinen, die zweimal im Jahre, im Frühling und Spätherbst, herniederstürzen und mit mächtigen Felsblöcken den Weg versperren. Längs desselben sind daher Steinwälle aufgeschichtet, um die Reisenden und die Pferde vor dem Sturz in die Abgründe zu schützen. Am Wege befindet sich ein 100 Meter langer Lawinentunnel, an der Quelle der Baidara steht ein ossetisches Schutzhaus, weiterhin sehe ich Kasernen für Schneeräumer.

Wir nahen uns der Krestowaja Gora, dem Kreuzberg, dem Höhepunkt des Passes, 2393 Meter über dem Meere, der Grenzscheide zwischen Europa und Asien. Die Straße biegt sich in spitzem Winkel, geht jäh bergab, vorbei an entsetzlichen Abgründen. .

Dann die Station Gudaur, ein einfaches Posthaus. Den Wartesaal bildet ein kleines, aber nettes Zimmer. Auf dem Boden ein Leinwandteppich, an den weißgetünchten Wänden Bilderdrucke — religiöse und militärische Motive, Porträts des Zaren, der kaiserlichen Familie, der populärsten Generale. In einer Ecke ein wohlig wärmender Ofen, in einer anderen ein Schrank. Vor einem Sopha ein weißgedeckter Tisch, darauf der obligate Samovar mit Theeservice und kaltes Buffet. Hölzerne Bänke und Sessel entlang den Wänden, in der Mitte des Zimmers, vor dem Theetisch. . . .

Nach kurzer Rast wird die Weiterfahrt angetreten.

Die nächsten fünfzehn Kilometer geht der Weg auf 64 eng aufeinanderfolgenden Windungen, welche mit Trümmern von Steinblöcken häufig bedeckt sind, hastig bergab. Auf diesen fünfzehn Kilometern fällt die Straße um 899 Meter, von 2387 Meter bei Gudaur auf 1488 bei Mleti.

Dunkelheit, Nacht liegt über dem Weg. Ein heftiges Schneegestöber erhebt sich. Der Wind weht scharf. Die Kälte wird fürchterlich, unerträglich, und fest und fester hülle ich mich in den weiten kaukasischen Mantel, in die Burka. In der tiefsten Finsterniß wird die Reise ununterbrochen fortgesetzt die Pferde finden aber trotzdem sicher den Weg.

Mit einem Male wird Halt gemacht.

Die Soldaten steigen von ihren Rossen und führen dieselben am Zügel. Die Wagen werden durch Hemmschuhe geschützt und von den rückwärts befindlichen Leuten mit Stricken zurückgehalten und so am zu schnellen Rollen verhindert.

Der Pfad scheint jetzt fast senkrecht herabzugehen, ist äußerst schmal und schlüpfrig. Von der einen Seite endlos hohe schroffe Felsen, von der andern endlos tiefe Abgründe.

Die Finsterniß wird immer dichter und das Schneegestöber heftiger. Der Weg ist nicht mehr zu erkennen. Die Soldaten entzünden Fackeln und Schritt um Schritt ziehen wir vorwärts.

Plötzlich ertönt aus einem Wagen ein durchdringendes Geschrei.

„Halt!"

„Was giebt's?"

„Die Hemmschuhe sind abgefallen, die Stricke gerissen, der Wagen sammt Insassen droht in den Abgrund zu rollen"

„Reißt die Thür auf!"

Man versucht's. Aber sie ist — zugefroren.

Nur mit größter Mühe und Aufopferung gelingt es den Kosaken, welche den am Absturz schwebenden Wagen mit den Händen krampfhaft aufhalten, die Wand desselben einzubrechen und die Passagiere zu retten. Der Wagen aber stürzt sammt den Rossen hinab . . .

Stundenlang geht die abenteuerliche Reise fort.

Endlich bricht der Morgen an und schon mit seinen ersten Strahlen naht das Ende der Fahrt.

Die Vegetation ist wieder blühender, die Luft wärmer geworden.

Wir befinden uns bei Mzchet, der letzten Station der Heerstraße. Auf der wunderbaren Steinpfeilerbrücke, welche General Golowin 1841 auf den noch sichtbaren Resten der von Pompejus errichteten Brücke erbaut hat, übersetzen wir den von Bodenstedt so schön besungenen Kurfluß.

Und nun liegt, im Contrast zu den schauerprächtigen Schneebergen hinter uns, in dem Kessel vor uns ein blühendes grünendes Thal mit herrlichen Gärten und Rasenteppichen und inmitten eine prächtige Stadt. — Das ist Tiflis!

Freilich, von hier aus erscheint die große Residenz Transkaukasiens gar winzig, wie ein Schmuckkästchen, in welchem die goldglänzenden Paläste, die sonnenbestrahlten Kuppeln der Kirchen und Moscheen funkelnde Edelsteine bilden.

Gewaltige Häuser gleichen Schachfiguren. Die größten Straßen sind feine schmale Bänder, eingewirkt in den bunten Riesenteppich.

Das ganze wildwogende Leben unter uns vermag nicht einmal dumpfe Laute emporzusenden, und die Tausende, die drunten geschäftig hin und her eilen, erscheinen wie eine Masse durcheinandergewürfelter Stecknadelköpfe.

Die Kasernen sind Kinderbauwerke, die Gärten Blumenbeete und der Kur gleicht einer langen dünnen Reihe blitzender Silberstücke.

Zu allen Seiten der Stadt erheben sich stolze Berge und im Mittelgrund dieser Berge ragt der kameelbuckelförmige Kasbeck mit seinem Gipfel über die Wolkenregion empor.

Wie im Traume wandere ich durch die Straßen.

Außer Kairo bietet wohl keine andere orientalische Residenz so viele und interessante, abwechslungsreiche Bilder, wie Tiflis. Orient und Occident, zwei ganz verschiedene Welten, stoßen hier auf einem knappen Gebiet eng aneinander. Europäische Cultur blüht an der Mauer morgenländischer Abgeschlossenheit.

An der einen Seite einer Straße sieht man mächtige Gebäude, stolze Magazine, kostbare Spiegelscheiben, tausend Dinge einer westlichen Großstadt — zur anderen Seite geht man an niedrigen Hütten, an kleinen Buden und offenen Werkstätten vorüber. Dort europäisches Leben, europäische Kleidung — hier keine Spur mehr davon, hier Alles asiatisch; in den engen krummen Gassen bewegen sich fremde Völker in fremder Tracht und mit fremder Sprache, und in den sinnbetäubenden Lärm der lauten Menge schallt das Geschrei der Esel.

Im neuen russischen Stadttheil prachtvolle Alleen, befahren von stolzen Equipagen und Phaetons — im asiatischen Viertel ärmliche Wagen und lange Züge waarenbeladener Kameele . . . B. S.

• **Vom Vorstande des Schlesischen Provinzial-Kriegerverbandes** wurde am Sonntag, Mittags 12 Uhr, hierselbst eine Sitzung abgehalten, in welcher beschlossen wurde, eine außerordentliche Delegirten-Versammlung nicht stattfinden zu lassen, sondern die nächste Vertreter-Versammlung Mitte April d. J. abzuhalten. Die sonst im Mai stattfindende Versammlung fällt dafür aus. In der für diese Versammlung festzusetzenden Tagesordnung bildete einen Hauptpunkt die Wahl des Vorstandes. Wie wir hören, beabsichtigt man, den Vorort des Verbandes nach Breslau zu verlegen, und es wird infolge dessen unter den in Breslau ansässigen verabschiedeten höheren Offizieren nach einer geeigneten Persönlichkeit Umschau gehalten werden.

• **Wiederherstellung des Verkehrs.** Der Gesammtverkehr auf den Strecken der Mährisch-Schlesischen Centralbahn ist wieder eröffnet.

—p. **Pflasterungen.** In diesem Jahre sollen neu gepflastert werden und zwar 1) mit Granitsteinen IV. Klasse auf Schotter: die Poststraße (mit einem Kostenaufwande von 26 800 M.); die Catharinenstraße (13 400 M.); die Vorwerksstraße zwischen der Brüder- und Löschstraße (40 000 M.); die Engelsburg (7300 M.); die Ottostraße zwischen der Mehlgasse und der Bismarckstraße (13 850 M. als Zuschuß); die Mehlgasse zwischen der Ottostraße und dem sog. Beiergäßchen (8870 M.); die Matthiasstraße von dem Grundstück Nr. 28a bis zur Kreuzung Michaelisstraße (43 630 M.); die Heinrichstraße zwischen Matthiasplatz und Humboldtstraße (10 600 M.); 2) mit Stampfasphalt auf Beton: die Taschenstraße zwischen der Harrasstraße und Neuen Taschenstraße (36 300 Mark); die Zwingerstraße zwischen Zwingerplatz und Weidenstraße (44 000 Mark); der Zwingerplatz (30 500 Mark). Endlich soll der Roßmarkt an dem Sparkassengebäude mit einem Kostenaufwande von 3670 Mark regulirt werden. Die Gesammtsumme für Neupflasterung ungepflasterter Straßen und zur Umpflasterung schon gepflasterter Straßen beträgt mithin 278 920 M. Zur Unterhaltung der gepflasterten und ungepflasterten Straßen und Plätze einschließlich Verlegen von Rinnsteinen sind 110 250 M. und zur Unterhaltung der im Stadtbezirk befindlichen chaussirten Straßen, Landstraßen und des Scheitniger Parkweges sind 45 630 M. für das Etatsjahr 1891/92 vorgesehen. Die letztere Summe ist gegen die Durchschnittsberechnung der letzten drei Jahre um 5000 M. erhöht worden, um umfangreichere Schüttungen auf den chaussirten Straßen, besonders auf der Thiergarten- und Schwoitscherstraße, die durch den lebhaften Wagenverkehr besonders stark abgenutzt worden, veranlassen zu können.

—d. **Unterverbandstag des Bundes selbstständiger Maler, Lackirer und Staffirer.** Am 4. und 5. Februar cr. findet zu Waldenburg im Kügler'schen Garten-Salon der III. Unterverbandstag der Provinz Schlesien des Bundes selbstständiger Maler, Lackirer und Staffirer statt. Mit demselben wird, wie bisher, eine Ausstellung für das Malergewerbe und dessen Erzeugnisse verbunden sein. Die Ausstellung soll umfassen: jede Art und Ausführung von Decken-, Wand- und Staffel-Malereien, Zeichnungen, Entwürfe, Skizzen, Schriften-, Schilder-, Holz-, Glas-, Marmor-, Möbel-Malerei und Lackirer-, sowie Staffirer- und Vergolder-Arbeiten. Erzeugnisse von Fachschulen, einzelne Gehilfen-, Gesellen- und Lehrlings-Arbeiten, welche ausgestellt zu werden verdienen, werden insbesondere berücksichtigt werden. Von der Zahlung einer Platzmiethe sind Aussteller genannter Branche entbunden, sobald ihre Arbeiten nur zur Belehrung und im Interesse des Verbandes ausgestellt sind. Arbeiten und Artikel der Ausstellung, welche zum Verkauf oder zur Annahme von Bestellungen ausgestellt sind, werden mit 2,50 M. Platzmiethe für den Quadratmeter belegt, sobald der Aussteller Mitglied des Verbandes ist. Fabrikanten, Kaufleute, Händler, welche außerhalb des Verbandes stehen, haben als Aussteller eine Platzmiethe von 5 Mark für den Quadratmeter Wand-, Tisch- oder Bodenfläche zu entrichten. Zu dieser Ausstellung werden erbeten: alle Darstellungen von Farben, Lacken, Oelen, Pinsel, Bronzen, Verlagswerke, Fachlitteratur und weitere Specialitäten, Materialien und Utensilien. Anmeldungen für die Ausstellung sind bis zum 30. d. Mts. an den Vorsitzenden des Localcomités in Waldenburg, Maler A. Bayer daselbst, zu richten.

• **Zur Hörnerschlittenfahrt.** Als Rathgeber für Diejenigen, welche dem Riesengebirge einen Besuch abstatten wollen, stellt sich die Ortsgruppe Warmbrunn des Riesengebirgsvereins bereitwilligst zur Verfügung. Wer also die Majestät des Winters, das aus Schnee und Eis gewobene Zauberbild der Natur, das Glitzern der Krystalle im Sonnen- und Mondenschein und den phantastischen Behang der Bäume und Felsen bewundern will, eile auf den Flügeln des Dampfrosses bis nach Reibnitz (Endstation von Berlin—Görlitz—Dresden) oder nach Hirschberg (Endstation Breslau—Prag), benütze die billigen Post- und Omnibusschlitten nach Warmbrunn und frage dort bei der Auskunftsstelle des Riesengebirgsvereins (Hofjuwelier Bergmann) an, wie man am vortheilhaftesten die Zeit zur Gewinnung schöner Naturgenüsse verwerthen kann. Gerade jetzt ist die Hörnerschlittenfahrt durch reichen und gleichmäßigen Schneefall für längere Zeit hinaus auf allen Touren gesichert, und es empfiehlt sich daher, den im Mittelpunkte des Riesengebirges gelegenen Badeort Warmbrunn, der auch zur Winterszeit durch seine vielen stattlichen Hotels genügenden Comfort bietet, als Ausgangs- und Endpunkt des mit nur geringen Kosten verbundenen Hörnerschlittensports zu wählen. — Aus Anlaß der auch von uns gebrachten Uebersicht über die Hörnerschittenbahnen im Riesengebirge ist dem „Boten a. d. Riesengeb." eine Anordnung zugegangen, der wir Folgendes entnehmen: Ein Fachmann der Meßkunst hat auf Grundlage der neuesten Meßtischblätter eine Prüfung der Schlittenbahnen vom Hochgebirge in Anbetracht ihrer Länge unternommen und gefunden, daß die Bahnlinie von der Heinrichs-Baude bis Mittel-Krummhübel nicht „höchstens 7", sondern netto 9 Kilometer beträgt und somit unter den Bahnen in erster Linie rangirt. Nach den Meßergebnissen folgt als zweite Hörnerschlittenbahnstrecke die von der Spindlerbaude bis zu Oblasser's Gasthof in Hain mit 8 (nicht 9) Kilometer Länge. Die Grenzbaudentour bis nach dem Marktplatz in Schmiedeberg mißt $7\frac{1}{2}$ (nicht 9) Kilometer und ihrer Länge stellt sich die Bahn von der Petersbaude bis nach Agnetendorf gleich, die bis zu Beyer's Gasthof nicht 9, sondern nur $7\frac{1}{2}$ und die in ihrer Fortführung bis Hermsdorf (Tietze's Gasthof) nicht 13, sondern nur 11 Kilometer Länge hat. Von der Neuen schlesischen Baude endlich gelangt man nach einer Fahrt von $4\frac{1}{2}$ Kilometer nach der Josephinenhütte und 1 Kilometer weiter abwärts liegt König's Hotel in Schreiberhau (Marienthal).

—s. **Bunzlau,** 12. Januar. [Begräbniß. — Socialdemokratisches.] Unter allgemeiner Betheiligung, welche bei den lagernden Schneemassen und dem herrschenden Schneegestöber doppelt bemerkenswerth war und Zeugniß davon ablegte, welcher Beliebtheit sich der Verstorbene zu erfreuen gehabt hatte, wurde heute Bürgermeister Stahn zur letzten Ruhe bestattet. — Der Reichstagsabgeordnete Redacteur Fritz Kunert trat gestern hier in einer Volksversammlung auf und hielt einen Vortrag „über die bürgerlichen Parteien". Die Versammlung wurde schließlich wegen Tumults aufgelöst.

= **Grünberg,** 12. Januar. [Jahrmarkt.] Der heute hier abgehaltene Jahrmarkt, der sogenannte „kalte Markt", litt außerordentlich unter dem Schneefall, welcher in der verflossenen Nacht niedergegangen ist. Der Viehmarkt war früh um 10 Uhr noch leer; insgesammt waren ca. zehn Stück Rindvieh und 20 Pferde aufgetrieben. Auch von diesen wenigen Exemplaren blieb die Hälfte noch unverkauft. Auf dem Krammarkt waren nur einige Buden besetzt. Der Umsatz war gleich Null. Ein Nachtheil wäre es für unsere Stadt nicht, wenn dieser „kalte Markt" in Wegfall käme.

l. **Königszelt,** 8. Januar. [Hölzerverkauf. — Niedergelassen.] Aus den Majoratsforsten der Herrschaft Laasan sind 1577 Eichen zum Verkauf gestellt und zwar auf dem Stamme in 18 Loosen. Die Taxwerthe der Loose schwanken von 2000—8000 Mark. Beim ersten Verkaufstermin hat kein Loos Absatz gefunden, angeblich, weil die Loose zu umfangreich und die Taxen zu hoch sein sollen. — Anfang Januar hat sich hier Dr. Zoller aus Breslau als Arzt niedergelassen.

st. **Reinerz,** 12. Jan. [Weihnachtsoratorium. — Eisenbahnverkehr. — Ausflug.] Das vom hiesigen Orts-Cäcilien-Verein gestern im Saale zum „Deutschen Hause" zur Aufführung gelangte Weihnachts-Oratorium: „Die heiligen Dreikönige", componirt von H. F. Müller und nach einer Dichtung von Gustav Schwab zur Ausführung mit lebenden Bildern eingerichtet, ist durchweg als gelungen zu bezeichnen. Das zahlreich erschienene Publikum zollte reichen Beifall. — Auf dem Bahnhof Rückers-Reinerz herrscht seit Eröffnung der Bahn ein recht reger Verkehr in Personen wie in Gütern. Im allgemeinen Interesse wäre zu wünschen, wenn noch recht bald ein Mittagzug eingerichtet würde. Es haben sich hier und in Rückers mehrere größere Kohlenlager eröffnet, die bei dem anhaltenden strengen Winter recht frequentirt werden. — Die Section Breslau des Glatzer Gebirgs-Vereins beabsichtigt, wie aus den bereits hier eingegangenen Anfragen ersichtlich, einen Ausflug nach hier zu unternehmen, um vom Bahnhof Rückers-Reinerz aus eine Schlittenpartie durch das Schmelzethal nach den Weistritzquellen in der Nähe von Grunwald zu durchfahren. Der im flimmernden prächtigen Wintergewand stehende Wald, welcher bis dorthin zu durchfahren ist, bietet einen prächtigen Anblick in der jetzigen Zeit und dürfte es gewiß Vielen eine neue genußreiche Partie werden.

* **Guhrau,** 9. Januar. [Auszeichnung. — Bürgermeisterwahl.] Zu einer schönen Feier versammelten sich heut Vormittag 10 Uhr die Mitglieder des Magistrats und das Bureau der Stadtverordneten im Magistrats-Sitzungszimmer. Unserem Mitbürger, Stadtältesten Wutge, ist bei seinem Ausscheiden aus dem Magistrats-Collegium der Königliche Kronen-Orden 4. Klasse verliehen worden, und es wurde ihm derselbe heut durch den Landrath, Geheimrath von Goßler, feierlichst überreicht. — Bürgermeister Melde, welcher durch zwölf Jahre zur höchsten Zufriedenheit seines Amtes gewaltet, ist in der am Donnerstag abgehaltenen Stadtverordnetensitzung einstimmig für eine fernere zwölfjährige Amtsperiode wiedergewählt worden.

t. **Kreuzburg,** 9. Jan. [In der gestern abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung] wurden in das Bureau Amtsgerichtssecretär Welczek als Vorsitzender, Gymnasial-Oberlehrer Jarklowski als stellvertretender Vorsitzender, Kaufmann Heintze als Schriftführer wieder-, und an Stelle des von hier nach Breslau verzogenen Fabrikbesitzers Felix Prager Rechtsanwalt Rosenthal als stellvertretender Schriftführer neugewählt. — In der sich anschließenden gemeinschaftlichen Sitzung der Stadtverordneten und des Magistrats wurde über die Ausschreibung des zu besetzenden Bürgermeisterpostens beschlossen. Man war darüber einig, daß die Wahl und Besetzung schnellstens erfolgen solle; Meldungen sollen bis zum 1. April d. J. eingereicht werden, so daß der Amtsantritt vielleicht schon am 1. Mai d. J. erfolgen könne. In der Ausschreibung wird bekannt gegeben, daß die Bewerber entweder das zweite juristische oder Verwaltungs-Examen bestanden oder aber sich als Bürgermeister mittlerer Städte schon bewährt haben müssen. Als Anfangsgehalt werden 3600 Mark p. a. und 600 Mark Wohnungsgeld-Entschädigung bewilligt; das spätere Maximalgehalt wird einschließlich Wohnungsgeld auf 5000 M. festgesetzt. Wir bemerken hierbei, daß sich die Einnahmen des Bürgermeisters durch Nebenfunctionen, wie die des Amtsanwalts, bedeutend erhöhen. Die öffentliche Ausschreibung soll sofort erfolgen. — Für 2 ausgeschiedene Stadtverordnete (Fabrikbesitzer Prager durch Wegzug, Fabrikbesitzer Uber durch Wahl zum Rathsherrn) werden demnächst Ergänzungswahlen stattfinden; auch die Wahl eines Beigeordneten wird in nächster Sitzung vorgenommen werden, da die Amtszeit des Beigeordneten Fabrikbesitzer Korn am 20. August d. J. abläuft.

• **Leobschütz,** 12. Januar. [Canonicus Dreßler †.] In der Nacht vom 10. zum 11. d. M. ist der Pfarrer unserer Stadt, Canonicus Dreßler im Alter von 82 Jahren gestorben. Im Jahre 1863 war er zum fürsterzbischöflichen Consistorialrath, 1876 zum Dechanten ernannt worden. Im Jahre 1882, als er das goldene Priesterjubiläum feierte, wurde ihm vom Kaiser der Rothe Adlerorden verliehen, während er von dem Cardinal Fürsterzbischof Friedrich von Fürstenberg zum Ehrencanonicus von Kremsier ernannt wurde und ihm die Stadt Leobschütz das Ehrenbürgerrecht verlieh.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 13. Januar. [Schwurgericht. — Verbrechen im Amte.] In dem bei Breslau gelegenen Dorfe Pöpelwitz war am 1. Juli 1875 der Militäranwärter Karl Friedrich Schmächtig als Amtsdiener und Gemeinde-Executor bestallt und auch vereidigt worden. Sein directer Vorgesetzter, der zum Amtsvorsteher erwählte Gutsinspector Tinzmann, war mit den Leistungen des Schmächtig immer sehr zufrieden. U. a. hatte Letzterer das Austragen der polizeilichen Strafmandate und die Einziehung der festgesetzten Beträge zu besorgen. Gingen dieselben in der vorgeschriebenen Zeit nicht ein, so mußte der Amtsdiener Schmächtig in seiner Eigenschaft als Gemeinde-Executor die zwangsweise Einziehung event. durch Pfändung versuchen und bei fruchtlosem Ausfall derselben die betreffenden Personen zur Abbüßung der an Stelle der Geldstrafe tretenden Haft festnehmen. Für jeden Tag verbüßte Haft hatte Schmächtig bei der Gemeindekasse 60 Pf. als Kostgeldentschädigung zu erheben. Dem Schmächtig war während der langen Zeit, in welcher er unter dem Amtsvorsteher Tinzmann gearbeitet hatte, nie der Vorwurf der geringsten Unredlichkeit gemacht worden; kaum aber war, und zwar am 1. April 1890, der Besitzer der Irrenanstalt zu Pöpelwitz, Dr. Eicke, als Amtsvorsteher an Tinzmanns Stelle getreten, da erschien die Stellung des Amtsdieners erschüttert. Er vermochte auf Befragen des neuen Amtsvorstehers hinsichtlich verschiedener Punkte, in denen die angelegten Straflisten nicht stimmten, keine oder wenigstens keine befriedigende Auskunft zu geben. Dr. Eicke gelangte durch Nachfrage bei einzelnen Personen sehr bald zu der Ueberzeugung, daß seitens des Schmächtig unter der früheren Verwaltung eine Menge Unredlichkeiten begangen worden waren und daß er dieses Verfahren sogar bis in die neueste Zeit fortgesetzt hatte. Als er verschiedene dieser Fälle ermittelt und betreffs derselben von Schmächtig zumeist ein Zugeständniß erhalten hatte, übergab er die Angelegenheit zur weiteren Verfolgung an das Landrathsamt bezw. die königliche Staatsanwaltschaft. Schmächtig wurde seines Amtes entsetzt und Mitte Juli vorigen Jahres in Untersuchungshaft genommen. In den weiteren sehr umfangreichen Ermittelungen gelangten mehr als 30 Fälle zur Kenntniß des Gerichts, in denen Schmächtig unredlich gehandelt haben mußte. Neben den Unterschlagungen, welche sich immer auf 1 bis 6 Mark bezifferten, fielen dem Schmächtig auch die zur Verdeckung derselben verübten falschen Beurkundungen zur Last, und die gegen ihn aufgestellte Anklageschrift wurde demgemäß eine recht umfangreiche. In der heutigen Verhandlung vor dem Schwurgericht erübrigte sich die sonst sehr umfangreiche Beweisaufnahme dadurch, daß Schmächtig bereits betreffs aller einzelnen Anklagepunkte ein Geständniß abgelegt hatte und dasselbe in vollem Umfange wiederholte. Es schieden sich darnach die von ihm verübten Vergehen und Verbrechen in mehrere Hauptgruppen. Schmächtig hat entweder die Mandatbeträge einfach für sich behalten und die Sache in Vergessenheit kommen lassen oder aber durch später eingezogene Beträge die früheren Mandate bezahlt. Hatte er die erste falsche Bescheinigung gemacht, wonach das Mandat von ihm nur abgegeben worden war, so bedingte dies später die Verfügung und Ausführung der Execution. Hierbei bescheinigte Schmächtig, daß die Execution fruchtlos ausgefallen sei und brachte dann die betreffenden Personen angeblich zur Haft. Es folgte die gleichfalls falsche Bescheinigung über verbüßte Haft und im Anschluß daran die Liquidation für Haftkosten an die Gemeindekasse. Jeder einzelne Fall hatte also 3 bis 4 falsche Beurkundungen zur Folge, deren jede als ein einzelnes Amtsverbrechen zu erachten ist. Schmächtig muß bei seinen Unterschlagungen aber sehr schlechte Ordnung gehalten haben, denn es sind auch einzelne Fälle ermittelt worden, bei denen er weder die Einziehung der Mandatbeträge versucht, oder aber das Geld erhalten hat; trotzdem machte er mit dem Mandat alle vorgeschriebenen Handlungen durch, ließ also die betreffenden Arbeiter angeblich auch im Gemeindegefängniß 1—3 Tage sitzen. Sein ganzer Gewinn in diesen Fällen waren demnach nur die Haftkosten. Schmächtig will durch seine Nothlage zu diesen Verbrechen getrieben worden sein. Er habe monatlich 60 M. Gehalt, abzüglich 6 Mark für Dienstwohnung, erhalten. Seit mehreren Jahren sei er erkrankt und habe in Folge dessen die Sehkraft auf einem Auge ganz verloren, während das andere Auge bedeutend schwächer geworden sei; ein größerer Beinschaden sei nie zur Heilung gekommen und habe immer neue Ausgaben für Arzt und Medicamente erfordert. Der Angeklagte meint unter Hinweis auf diese Leiden, daß er wohl die Einziehung einzelner Beträge ganz vergessen haben möge, während ihm die Beträge jetzt als Unterschlagung angerechnet werden. Die heutige Feststellung aus den Dienstacten ergab auch, daß Schmächtig nie als Gemeinde-Executor besonders bestellt oder durch den Landrath verpflichtet worden ist. Er wurde Anfang 1882 zu einem derartigen Termin geladen, doch hat derselbe nicht stattgefunden. Die Zahl der den Geschworenen vorzulegenden Fragen betrug 34, und von diesen waren eine Anzahl noch mit Unterfragen oder der Frage der mildernden Umstände versehen. Obgleich die Beantwortung in der Hauptsache gegenüber dem Geständniß des Angeklagten keine Schwierigkeiten bot, nahm doch die Niederschrift der Antworten geraume Zeit in Anspruch. Noch umfangreicher gestaltete sich die durch den Obmann der Geschworenen zu bewirkende Verlesung der Fragen und der dazu gehörigen Antworten. Schmächtig wurde betreffs aller Unterschlagungen schuldig gesprochen; dagegen erfolgte hinsichtlich der Urkundenfälschungen die Verneinung des erschwerenden Umstandes, daß dieselben in gewinnsüchtiger Absicht begangen worden seien, und in Folge dieses Ausspruchs war Schmächtig von der ihm drohenden Zuchthausstrafe befreit. Der Staatsanwalt beantragte dagegen eine Gesammtstrafe von 5 Jahren Gefängniß und 10 Jahren Ehrverlust. — Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Cohn II, trat für eine bedeutende Milderung dieser Strafe ein. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu einer Gesammtstrafe **von 4 Jahren Gefängniß** und 5 Jahren Ehrverlust.

---

8 **Breslau,** 13. Jan. [Schwurgericht. — **Verbrechen wider die Sittlichkeit.**] Die beiden am gestrigen Tage zur Verhandlung gelangten Anklagesachen betrafen Verbrechen wider die Sittlichkeit und wurden unter Ausschluß der Oeffentlichkeit in fünfstündiger Sitzung zu Ende geführt. Der erste Angeklagte, Ziegelstreicher Joseph Czok aus Cranz, wurde zweier Sittlichkeits-Attentate, begangen an einer geistesgestörten Person, für schuldig erklärt und ohne Zubilligung mildernder Umstände zu 3 Jahren Zuchthaus, 3 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt. Der zweite Angeklagte, Schmiedegeselle Heinrich Schwarzer aus Breslau, erhielt bei dem seitens der Geschworenen gefaßten Beschluß auf Schuldig mildernde Umstände zugebilligt; das Urtheil lautete für ihn auf 2 Jahre Gefängniß und 3 Jahre Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte, weil Schwarzer schon wegen anderer Strafdelicte vorbestraft war, 4 Jahre Gefängniß in Antrag gebracht.

° **Oels,** 10. Jan. [Schwurgericht. — Vorsätzliche Tödtung.] Die Anklagebank betrat gestern der im Jahre 1847 geborene, schon mehrfach vorbestrafte Krämer Friedrich Kiesewetter aus Trattaschine, Kreis Ohlau. Derselbe war beschuldigt, in der Nacht vom 4. zum 5. November 1890 seine Ehefrau Pauline Kiesewetter, geb. Krien, vorsätzlich getödtet zu haben. Der Angeklagte war, wie die „Locom. a d. Oder" berichtet, erst seit dem 13. Juni 1890 mit seiner Ehefrau verheirathet und betrieb ein Handels- und Schankgeschäft. Einige Wochen nach Vollziehung der Ehe fand sich Schulden halber mehrmals der Gerichtsvollzieher beim Angeklagten ein, wodurch die ersten Zwistigkeiten in der Ehe hervorgerufen wurden. Im August 1890 verließ die Ehefrau des Angeklagten auch thatsächlich ihren Ehemann, kehrte jedoch alsbald freiwillig zum Angeklagten zurück. Am 4. November 1890, Abends, wurde bei dem Angeklagten von Freunden und Verwandten ein Fest gefeiert, wobei es sehr lustig herging. In derselben Nacht entfernte sich die Ehefrau des Angeklagten, um zu ihren Eltern nach Buselwitz zurückzukehren. Kiesewetter eilte ihr nach und traf sie im Klein-Ellguther Walde an. Die Frau leistete der Aufforderung ihres Ehemannes, mit ihm zurückzukehren, jedoch keine Folge und als er sie mit Gewalt zurückholen wollte, entspann sich im Walde ein Kampf. Während des Ringens machte die Ehefrau dem Angeklagten Vorwürfe, daß er sie betrogen habe, und warf ihm schließlich auch seine Vorstrafen vor. Darüber will der Angeklagte so in Wuth gesetzt worden sein, daß er sich nicht mehr zu helfen gewußt, seine Ehefrau am Halse gepackt und so lange gewürgt zu haben, bis sie sich nicht mehr regte und ihren Geist aushauchte. Nach der That ist der Angeklagte früh Morgens gegen $\frac{1}{4}$5 Uhr nach Hause zurückgekehrt. Am 6. Nov. 1890 wurde die Frau des Angeklagten im Straßengraben liegend als Leiche aufgefunden. Der Verdacht fiel bald auf den Angeklagten. Anfangs leugnete er die That, später aber legte er im Gefängniß ein Geständniß ab. Die vorgelegte Schuldfrage wegen vorsätzlicher Tödtung eines Menschen wurde von den Geschworenen bejaht. Demnach beantragte die Königliche Staatsanwaltschaft gegen ihn 15 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust, der Gerichtshof jedoch verurtheilte ihn wegen Todtschlags zu 10 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust von gleicher Dauer.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.
Reichstag.

* **Berlin,** 13. Januar. Der Reichstag nahm heute seine Arbeiten im neuen Jahre wieder auf und zwar mit einem sehr actuellen Thema: Es kamen die von freisinniger und socialdemokratischer Seite gestellten Anträge wegen der Beseitigung der landwirthschaftlichen Zölle zur Verhandlung. Der Reichskanzler v. Caprivi war erschienen und nach den früheren Vorgängen hätte man erwarten sollen, daß er die Verhandlung dieser Anträge als eine Störung für die mit Oesterreich schwebenden Vertragsverhandlungen bezeichnen würde. Das geschah aber nicht, er machte nur die Mittheilung, daß ein beide Seiten befriedigender Vertragsabschluß zu erwarten stehe und daß diesem Abschlußverhandlungen mit anderen Staaten, die ein Interesse an der wirthschaftlichen Annäherung hätten, folgen würden. Er betonte, daß auch die Regierung bestrebt sei, die Volksernährung zu erleichtern, wie ihr Verhalten bei der Viehsperre beweise, aber sie müsse auch die Landwirthschaft schützen. Wegen der schwebenden Vertragsverhandlungen könne sich die Regierung an der Debatte nicht betheiligen. Seitens der Socialdemokraten begründete Abgeordneter Schumacher, seitens der Freisinnigen Abgeordneter Richter den Antrag. Ersterer beschäftigt sich nur mit der vertheuernden Wirkung der landwirthschaftlichen Zölle im Inlande, ging aber auf die schwebenden Handelsvertragsverhandlungen nicht ein, während Richter auch diesen seine Aufmerksamkeit zuwandte und ausführte, daß öffentliche Erörterungen darüber nichts schaden könnten. Denn nur die Gegner solcher Verträge wollten Stillschweigen haben, um die öffentliche Meinung irre zu führen. Unter großer Heiterkeit des Hauses tadelte dann Richter den Kampf der alten Rakete in Friedrichsruh gegen den neuen Reichskanzler, namentlich bezüglich der Handelsvertragsverhandlungen. Aus dem Hause kamen drei Gegner der Anträge zum Wort. Herr Lutz, ein deutschconservativer Bauer und Bierbrauer aus Mittelfranken, trat mit großer Wärme für die Getreidezölle ein, die allein dem Bauer nützen, nicht dem Großgrundbesitzer; er bezeichnete die Ermäßigung dieser Zölle als einen Frevel. Auch Abg. von Schalscha wollte von einer solchen Ermäßigung nichts wissen, er will den Handelsvertrag nur dann abgeschlossen wissen, wenn die Währungsverhältnisse in seinem Sinne bimetallistisch geregelt würden. Im Uebrigen suchte er seine Zolltheorie, die er vor Weihnachten schon im Abgeordnetenhaus entwickelt hatte, mit Zahlen zu belegen. Abg. Buhl, der selbst gegen die Getreidezölle gestimmt, trat für deren Aufrechterhaltung ein, und zwar im Interesse der Bauern, die ohne diesen Schutz nicht auskommen könnten. Die Verhandlungen werden morgen fortgesetzt werden.

42. Sitzung am 13. Januar.
$2\frac{1}{2}$ Uhr.

Am Tische des Bundesraths v. Caprivi, v. Bötticher, v. Heyden, v. Marschall, v. Maltzahn.

Präsident v. Levetzow: Ich eröffne die Sitzung mit dem besten Neujahrsgruß an die Herren Collegen. Aus Anlaß der Geburt eines Prinzen des Königlichen Hauses habe ich Sr. Majestät dem Kaiser die herzlichsten Glückwünsche des Reichstages im Namen des Reichstages dargebracht. Mit Bezug darauf ist mir folgende Allerhöchste Cabinetsordre zugegangen:

In herzlicher Freude habe Ich die Glückwünsche entgegengenommen, welche im Namen des Reichstages Mir zu der Geburt Meines sechsten Sohnes dargebracht worden sind. Ich kann es Mir nicht versagen, für den Ausdruck der freudigen Antheilnahme an dem glücklichen Ereigniß dem Reichstage Meinen Dank auszusprechen.

Berlin, den 6. Januar 1891. Wilhelm.

Das Haus tritt in seine Tagesordnung, die erste Berathung der Anträge Auer und Richter ein. Der Erstere, von der socialdemokratischen Partei unterstützt, verlangt die Aufhebung aller Zölle auf Getreide, auch gemalztes, auf Hülsenfrüchte, Butter, auch künstliche, auf frisches und zubereitetes Fleisch, Geflügel, Wild, Fleischextract, Tafelbouillon, Fische, gesalzene Heringe, Mühlenfabrikate aus Getreide und Hülsenfrüchten, nämlich Graupen, Gries, Grützemehl, Bäckerwaare, auf Schmalz von Schweinen und Gänsen, Stearin, lebendes Zug- und Schlachtvieh. In Verbindung mit diesem Antrage steht der von der deutschfreisinnigen Partei unterstützte Antrag des Abg. Richter zur Berathung, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, im Interesse der minder wohlhabenden Volksklassen und behufs Anbahnung einer gerechteren Besteuerung durch geeignete Vorlagen die Kornzölle zunächst auf die bis 1887 bestandenen Sätze zu ermäßigen, sodann eine allgemeine Revision des Zolltarifs einzuleiten, welche unter gänzlicher Beseitigung der Zölle auf Korn, Vieh und Holz auch eine Entlastung des Verbrauchs der Landwirthschaft herbeiführt; 2) die Aufhebung

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

der Zuckermaterialsteuer und der damit zusammenhängenden Ausfuhrprämien für Zucker zu veranlassen; 3) die Privilegien der bisherigen Brenner bei der Verbrauchsabgabe für Branntwein in Fortfall zu bringen.

Reichskanzler von Caprivi: Auf der heutigen Tagesordnung stehen die beiden Anträge, berührend die Fragen, deren Bedeutung für das wirthschaftliche Leben der Nation die verbündeten Regierungen nicht verkannt haben. Die Anträge sind im Mai und Juli vorigen Jahres eingebracht worden. Inzwischen ist Deutschland, wie den Herren bekannt, mit Oesterreich-Ungarn über den Abschluß eines neuen Handelsvertrages in Verhandlungen getreten und es steht zu erwarten, daß diesen Verhandlungen solche mit anderen Staaten, die ebenso wie wir, das Interesse nach wirthschaftlicher Annäherung haben, folgen werden. Wir können uns der Hoffnung hingeben, daß die Verhandlungen mit Oesterreich zu einem beide Theile befriedigenden Resultate führen werden. (Bravo!) Nähere Mittheilungen darüber zu machen, sind wir zur Zeit nicht im Stande; wir können uns weder über den bisherigen Verlauf, noch über den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen, noch über die endlichen Ziele, welche die verbündeten Regierungen verfolgen, zur Zeit äußern. Wir müssen uns heute auf die Bemerkung beschränken, daß die Sorge für Erleichterung der Volksernährung den verbündeten Regierungen ebenso sehr am Herzen liegt, wie irgend einer Partei in diesem Hause, und wir dürfen als Bekräftigung hierfür Bezug nehmen auf diejenigen Maßregeln, die seit einigen Monaten zur Erleichterung der Fleischversorgung in Deutschland eingeführt worden sind. Zugleich aber erkennen wir an, daß wir die Pflicht haben, für die Entwickelung derjenigen wirthschaftlichen Erwerbszweige zu sorgen, die für die Erhaltung des Staates von hoher Bedeutung sind, wie in erster Linie die Landwirthschaft. (Bravo! rechts.) Wir erkennen an, daß eine gedeihliche Landwirthschaft über diejenigen Zahlen hinaus, die in Bezug auf ihre Production sich feststellen lassen, für die Erhaltung des Staates vom höchsten Werthe ist. Treten die Herren heute in eine Discussion über die beiden vorliegenden Anträge ein, so werden die Vertreter der verbündeten Regierungen, angesichts der schwebenden Verhandlungen, sich darauf beschränken müssen, an dieser Discussion theilzunehmen, wenn etwa bedenkliche Irrthümer über thatsächliche Verhältnisse klar zu stellen wären.

Namens der socialdemokratischen Partei begründet den Gesetzentwurf wegen Beseitigung sämmtlicher landwirthschaftlicher Zölle auf Getreide, Fleisch und so weiter Abg. Schumacher mit dem Hinweis, daß die landwirthschaftlichen Schutzzölle bestimmt gewesen seien zum Schutz der kleinen Landwirthschaft, während sie nur die große Landwirthschaft geschützt hätten. Die kleinen Landwirthe sind nicht befriedigt von der Wirkung derselben, und die Arbeiter werden dadurch benachtheiligt, denn sie müssen die Last der Zölle tragen, wie die Verhältnisse namentlich in den Grenzbezirken am deutlichsten zeigen. Aus den ländlichen Bezirken des Ostens gehen die Arbeiter weg nach dem Westen wegen der niedrigen Löhne, und diese niedriggelohnten Arbeiter müssen die Last der Zölle am meisten tragen. Während man früher in den Schulen den Getreidewucher als das Aergste bezeichnete, während in den Schullesebüchern meiner Heimath die Geschichte von einem Manne stand, der an seine Kornkammer mit Kreide geschrieben hatte: unter diesem oder jenem Preise verkaufe ich nicht, wofür zur Strafe ihm sein Haus und Speicher abbrannte, wird das jetzt in die Gesetzbücher geschrieben. Durch die Zölle wird dem Großgrundbesitzer ein höherer Preis gesichert, als er sonst auf dem Weltmarkte zu erzielen wäre. Durch Schutzzölle kann man nicht der ganzen Welt ein genügendes Einkommen sichern, sondern durch die Schutzzölle hat man Krisen über Krisen geschaffen. Wenn Sie unsern Antrag annehmen, was ich freilich nicht glaube, dann haben Sie sich wirklich um das Vaterland verdient gemacht. (Beifall bei den Socialdemokraten.)

Abg. Richter: Unser Antrag bezweckt, was wir in den Wahlkämpfen für die Reform der Zoll- und Wirthschaftspolitik vertreten haben, in präciser Form hier zu wiederholen. Er erschöpft nicht Alles, was wir überhaupt an Reformen anstreben, sondern hebt nur die Beseitigung derjenigen Privilegien des Großgrundbesitzes und Groß-Capitals hervor, die in den weitesten Kreisen als besonders ungerecht und drückend empfunden werden. Daß dies in immer weiteren Kreisen des Volkes der Fall ist, beweisen die Wahlen. Im letzten Reichstage konnten wir höchstens darauf rechnen, daß $1/8$ der Mitglieder mit den Grundanschauungen unseres Antrages einverstanden war; jetzt dürfen wir mindestens $1/3$ der Mitglieder des Hauses als solche annehmen. Wir konnten nicht erwarten, daß eine Wahlbewegung mit einem Schlage eine freihändlerische Mehrheit herstellt, aber aus den Wahlen schöpften wir die Zuversicht, sofort mit der parlamentarischen Action in der Richtung dessen, was wir bei den Wahlen erstrebten, zu beginnen; wir brachten den Antrag am ersten Tage der Session ein. Daß wir ihn in Uebereinstimmung mit den Socialdemokraten im Juni v. J. zurückstellten, weil damals gerade die Militärfrage im Vordergrund des öffentlichen Interesses stand, haben wir nicht zu bedauern, denn inzwischen haben sich die Verhältnisse für den Antrag erheblich günstiger gestaltet. Die Macht der Verhältnisse hat auch ihre Einwirkung auf die Regierung nicht verfehlt, insofern das Zuckersteuergesetz vorgelegt ist und der Reichskanzler wiederholt Mittheilungen über das Schweben von Verhandlungen zum Abschluß von Handelsverträgen machte. Der socialdemokratische Antrag hat die Form eines Gesetzentwurfs, der unsrige die einer Resolution. Initiativanträge, wenn sie nicht von vornherein einer großen Mehrheit sicher sind, gelangen in Form von Gesetzentwürfen in Folge der drei Lesungen viel schwieriger zu positiven Ergebnissen, als eine einfache Resolution. Unsere Resolution betrifft nicht blos die Zölle, sondern auch die Verbrauchssteuern, denn eine Beseitigung der Einfuhrprämien bei der Zuckersteuer und des Privilegiums der Brenner bei der Branntweinsteuer ist ebenso dringend wie die Zollreform. Unser Antrag betrifft nicht nur die Producte des Ackerbaues, sondern auch die industriellen Erzeugnisse. Es ist falsch zu glauben, daß wir aus Rücksichtnahme auf die Industrie des Westens einer Reform der Industriezölle anders gegenüberstehen wie einer solchen der Agrarzölle. Die Industriezölle schaden zum großen Theil der Industrie selbst, namentlich leidet die Klein-Eisenindustrie unter den Eisenzöllen und den Ringbildungen. Wir fordern allerdings nicht die sofortige Beseitigung der Nahrungsmittelzölle auf einmal, aber nicht weil wir die Aufrechterhaltung eines Theiles derselben etwa für gerechtfertigt hielten. Die Ausführungen meines Vorredners theile auch ich in jeder Beziehung, aber unter den gegebenen parlamentarischen Verhältnissen halten wir den Weg unseres Antrages am meisten für gangbar. Man wirft uns vor, wir forderten eine theilweise sofortige Aufhebung der Nahrungsmittelzölle, nicht aber der Industriezölle, obwohl sie beide gleichzeitig eingeführt seien. Allerdings sind beide gleichzeitig 1879 eingeführt, aber die Getreidezölle nur in der Höhe von 10 M. pro Tonne. 1883 sind die Getreidezölle für sich auf 30 M., 1887 auf 50 M. erhöht worden, ohne entsprechende Erhöhung der Industriezölle. Deshalb müssen wir nach dem Gesetze, daß die Geister auf demselben Wege verschwinden müssen, auf dem sie gekommen sind, die Agrarzölle zunächst heruntersetzen, nachdem sie zuletzt allein erhöht worden sind. Wir bedauern nicht, daß unser Antrag erst heute verhandelt wird, denn gleichviel welches Schicksal er hat, können wir seine Forderungen an drei Stellen wieder aufnehmen. Das Zuckersteuergesetz ist vorgelegt, allerdings bepackt mit einer Erhöhung der Verbrauchsabgabe, welche dasselbe in den Abgrund ziehen kann. Anstatt den Schwanz der Ausfuhrprämien stückweise von Jahr zu Jahr abzuschneiden, sollte man die Zuckerindustrie lieber dadurch entschädigen, daß man den Consum des Auslandes nachlassen sollte. Bei der Novelle zum Branntweinsteuergesetz könnten wir auch unseren betreffenden Antrag weiter verfolgen. Dieselbe berührt zwar nicht das Privilegium der Brenner, aber es wäre ein Widerspruch, wollten wir dabei Mücken sein und an den großen Elephanten des Privilegiums der Brenner stillschweigend vorübergehen. Ferner können wir beim Etat Anträge auf Abänderung des Zolltarifs unabhängig von diesem Antrag stellen, ebenso auch, wenn uns Handelsverträge vorgelegt werden. Wir vernehmen mit Befriedigung, daß die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn einen günstigen Verlauf nehmen. Hoffentlich wird noch in dieser Session ein solcher Vertrag uns vorgelegt werden. Der Abschluß von Tarifverträgen ist ein Mittel zu vernünftigen Tarifreformen zu gelangen. Ein Handelsvertrag hat schon dadurch besonderen Werth, daß er eine Sicherheit gegen eine rückläufige Bewegung durch die schutzzöllnerischen Bestrebungen gewährt. Diese Sicherheit muß gerade jetzt, gegenüber der Unsicherheit, die in handelspolitischer Beziehung seit ungefähr einem Jahrzehnt vorherrscht, werthgeschätzt werden. Es kommt nicht nur darauf an, neue Absatzquellen zu erschließen und neue Verbindungen unter den Völkern anzubahnen, sondern diese Möglichkeit muß auch für längere Dauer gesichert sein, denn das erste Anknüpfen neuer Verbindungen erheischt Mühe und Kosten, die sich nur lohnen, wenn man auf ihre Erhaltung für längere Zeit rechnen kann. Wir sind gegen das System der Differentialtarife. Es herrschten in Deutschland erhebliche Besorgnisse, daß die Vertragsverhandlungen mit Oesterreich es auf Differentialtarife absähen. Diese Schatten sind inzwischen wesentlich von uns gewichen, und aus der Ankündigung des Reichskanzlers, daß es sich nicht blos um einen Vertrag mit Oesterreich-Ungarn, sondern auch um die Einleitung von Verhandlungen mit anderen Staaten handelt, entnehme ich eine Bekräftigung unserer Ansicht, daß die Regierung nicht Differentialtarife, sondern eine allgemeine Tarifreform im Wege der Handelsverträge beabsichtigt. Es ist in Frage gekommen, inwieweit eine parlamentarische Erörterung bei schwebenden Vertragsverhandlungen angebracht sei. Die heutige Erklärung des Herrn von Caprivi ist vom constitutionellen Standpunkte aus durchaus correct. Es muß einer Regierung überlassen sein, ob sie bei schwebenden Vertragsverhandlungen auf Fragen antworten will oder nicht. Wir hatten auch den Reichskanzler zu einer Antwort nicht provocirt, weil wir glauben, daß diese Verhandlungen mit Oesterreich sich in einer Richtung bewegen, die uns genehm ist. Man kann es für inopportun halten, unter diesen Umständen eine parlamentarische Abstimmung herbeizuführen. Sollte dies die Ansicht sein, so legen wir kein Gewicht darauf, ob eine materielle Abstimmung über unsere Anträge heute erfolgt oder nicht. Für den socialdemokratischen Antrag ist eine Abstimmung ausgeschlossen, weil er nur zur ersten Berathung steht. Ich wäre also damit einverstanden, wenn beide Anträge der Budgetcommission überwiesen würden. Aber eine Discussion im Allgemeinen halten wir auch während schwebender Vertragsverhandlungen über Handelsverträge für durchaus zulässig. Im englischen Parlament wird auch während schwebender Verhandlungen discutirt. Während wir uns über den deutsch-englischen Handelsvertrag Stillschweigen auferlegten — es hätte damals nichts geschadet darüber zu sprechen, wir hatten jedoch wenig Interesse daran — wurde im englischen Parlament wiederholt darüber debattirt. Wohin würde es auch führen, wenn während solcher Verhandlungen die ganze Presse, Vereine und Versammlungen sich damit beschäftigen, die Regierung selbst Sachverständige zu Gutachten auffordert und nur das Parlament verurtheilt sein sollte, zu schweigen? Es ist bezeichnend, daß gerade diejenigen am meisten sich besorgt zeigen in Bezug auf etwaige Störungen der Vertragsverhandlungen durch das Parlament, die im Grunde ihrer Seele einen Handelsvertrag mit Oesterreich auf Ermäßigung landwirthschaftlicher Zölle selbst nicht wollen. Die Anknüpfung von Vertragsverhandlungen mit Oesterreich ist gerade während der parlamentarischen Ferien politischen Angriffen ausgesetzt gewesen. Aus einer alten Raketenkiste (Heiterkeit), die Stelle bezeichnet sich selbst als solche, ist in der Zwischenzeit ein Signal aufgestiegen, dazu bestimmt, die Agrarier diesseits der Grenze und die industriellen Schutzzöllner jenseits der Grenze gegen einen Handelsvertrag mit Oesterreich aufzuwiegeln. Es ist dargestellt worden, als ob ein solcher Handelsvertrag, indem er wirthschaftliche Beschränkungen beiden Völkern auferlegt, sich vergleichen lasse mit der Absicht, Deutschland einen Tribut an Oesterreich aufzuerlegen. Dies sei geeignet, den politischen Dreibund unpopulär zu machen und dadurch auch die politische Situation zu trüben. Die Regierung müsse deshalb, wenn sie wirklich einen Tarifvertrag mit Oesterreich anstrebe, zuvor den Reichstag auflösen und dem Volke Gelegenheit geben, sich darüber auszusprechen, ob es eine solche Tarifreform im Wege des Vertrags wünscht, da das Volk bisher in dieser Beziehung noch nicht zum Wort gekommen. Diese Aeußerung hat in der ausländischen Presse eine gewisse Beachtung gefunden, weil sie von einer Stelle herrührte, die um die Stiftung des politischen Dreibundes sich Verdienste erworben hat. Eine Auflösung des Reichstages und eine Neuwahl unter der Parole, ob die Regierung in Bezug auf die Verwohlfeilerung und Erleichterung der Ernährung zu unterstützen sei oder nicht — solche Wahlen möchte ich noch einmal erleben (Heiterkeit), denn sie wären geeignet, die letzten Agrarier in Deutschland auszurotten. (Heiterkeit und Beifall.) Es ist schade, daß Fürst Bismarck — denn von dessen Agitation gegen den Handelsvertrag spreche ich — die constitutionellen Ansichten nicht schon während seiner activen Dienstzeit gehabt hat. In beiden Fällen, in denen er den Reichstag aufgelöst hat, 1878 und 1887, ist wohl von Socialdemokraten und Militär-Septennat die Rede gewesen; Fürst Bismarck hat sich damals aber gehütet, von den neuen Zöllen und Steuern zu sprechen, zu deren Einführung er nachher die Mehrheit gebraucht hat. Es handelt sich bei dem Abschluß von solchen Handelsverträgen nicht um Auferlegung eines Tributs für Deutschland an Oesterreich, sondern umgekehrt; die beiden Länder wollen sich wechselseitig beistehen, um sich von Tributen zu befreien, die sie an den Grundbesitz und gewisse Zweige des Capitals entrichtet haben, so lange diese allein den Markt in jenen Staaten zu beherrschen in der Lage waren. Mit Recht ist vor Kurzem von hoher Stelle ausgesprochen worden: Die Welt am Ende des 19. Jahrhunderts steht unter dem Zeichen des Verkehrs; der Verkehr durchbricht Schranken, welche die Völker trennen und knüpft zwischen den Nationen neue Beziehungen an. Das ist richtig in Bezug auf jede Verkehrserleichterung, Eisenbahn, Dampfschiffverbindung u. dergl. Was wollen aber Handelsverträge anders? sie wollen die künstlichen Hindernisse beseitigen, die das selbstische Interesse der beiden Völker sich aufzurichten bemüht. Wenn Tarifverträge im Stande wären, einen Tribut aufzuerlegen, dann würde man dasselbe von wirthschaftlichen Verträgen aller Art behaupten können, und dann dürfte man überhaupt keinerlei wirthschaftliche internationale Verträge abschließen, denn sie legen der wirthschaftlichen Autonomie jedes Staates besondere Beschränkungen auf. Ja, wenn diese Theorie richtig wäre, dürfte man wirthschaftliche und Tarifverträge nur abschließen, nicht mit befreundeten, sondern allein mit Wilden, oder politisch gleichgiltigen Völkerschaften. Nein, die politische Freundschaft wird durch solche Verträge nicht beeinträchtigt, sondern gestärkt, sie erzeugen ein schärferes Bewußtsein der Solidarität der Interessen der Völker hüben und drüben. (Sehr wahr!) Sie ermöglichen, daß jedes Volk für den Weltmarkt producirt, was seiner Eigenart entspricht; sie fördern die nationale Entwickelung der Völker und zugleich eine internationale Arbeitstheilung, bei welcher alle Völker sich am besten stehen. Die Verträge binden der Form nach die einzelnen Staaten; die letzteren verpflichten sich aber nur dazu, wozu das eigene Interesse gegenüber den Consumenten schon Veranlassung giebt. Dann hat ja doch Fürst Bismarck selbst gerade in der ersten Periode seiner Regierung, seiner jugendkräftigen Periode, diese durchgreifende Tarifreform im Wege der Handelsverträge eingeleitet, auch mit Oesterreich. Er hat eine solche zwei Mal, im Jahre 1865 und 1868, abgeschlossen. Es ist durchaus unwahr, daß ein solcher Vertrag irgendwie nachtheilig auf das Bundesverhältniß einwirken kann. Im Gegentheil, die Geschichte zeigt, daß gerade der Tarifvertrag mit Oesterreich, welcher zehn Jahre in Kraft gestanden hat, wahrscheinlich viel einschneidender als der jetzt beabsichtigte, unmittelbar vorhergegangen ist dem Abschluß des Bündnisses. Er hat also erst die Stimmung hervorgebracht, aus der man nachher zu politischer Vereinbarung gelangte. In dem gleichen Sinne spricht sich die Adresse des Zollparlaments gleich nach seinem erstmaligen Zusammentritt über den Werth der Handelsverträge aus. Ich hielt mich verpflichtet, wegen der Beachtung, die jene Aeußerung des Fürsten Bismarck im Auslande gefunden, einige Worte zu sagen. Im Inlande hat sie diese Beachtung nicht gefunden. Im Gegentheil, derartige Bestrebungen, wie sie von Friedrichsruh verlautbart sind, sind eher geeignet, die Sache, für die sie eintreten, in der öffentlichen Meinung zu schädigen, als zu kräftigen. Ich würde es verstehen, wenn Fürst Bismarck von seinem Rechte Gebrauch machte und seine Ansicht öffentlich verträte in dem Herrenhause, in dem er durch das allerhöchste Vertrauen Friedrich Wilhelm IV. einen lebenslänglichen Sitz erhalten hat. Aber ich verstehe es nicht, wie er aus dem Dickicht, aus dem Busch von Friedrichsruh, hinter dem Bretterzaun der „Hamburger Nachrichten", Steine werfen kann auf seinen Nachfolger, um die Vertragspolitik und deren Verhandlungen mit dem Auslande zu stören. (Beifall links.) So lange Fürst Bismarck hier in Macht und Ansehen stand, habe ich ihm gegenüber niemals ein Blatt vor den Mund genommen (Heiterkeit), darum halte ich mich ebenso berechtigt wie verpflichtet, in dem Augenblick, wo solcher publicistischer Unfug von Friedrichsruh veranlaßt wird, dagegen aufzutreten. (Beifall links.) Würde er sich selbst mit dem Privatleben begnügen, so würde ich ihn nicht vor die Kritik ziehen. Da er sich aber selbst ins öffentliche Leben einmischt, muß er sich auch diese Kritik gefallen lassen. (Beifall links.) Die Rakete ist aufgestiegen, hat gezischt, ist aber bald verpufft (Heiterkeit und Beifall links), erleuchtet hat sie Niemanden mit Ausnahme des Herrn von Kardorff. (Große Heiterkeit.) Herr von Kardorff hat nämlich in diesen Tagen in einer von ihm veröffentlichten Erklärung der „Post" sich zu derselben Ansicht bekannt, die Fürst Bismarck in den „Hamburger Nachrichten" hat vertreten lassen. Indessen hat Herr von Kardorff sich mit dem Vertragsbeschlusse einverstanden erklärt, wenn gleichzeitig die Währungsverhältnisse in seinem Sinne geregelt werden. Wie kann er sich aber diese Aenderung denken ohne internationalen Vertrag? Und kann man nicht einem solchen Vertrage ebenso entgegensetzen, daß er geeignet sei, die wirthschaftliche Freiheit der betheiligten Nationen einzuschränken und zu schädigen? Aber einen mildernden Umstand muß ich gegen Herrn von Kardorff gelten lassen, es war das eigenthümliche Verhalten der „Post" in der Getreidezollfrage, welches Herrn von Kardorff zu seiner Erklärung veranlaßt hat. Ja, was man nicht Alles erlebt! Diese „Post" war seiner Zeit von dem Fürsten Bismarck ausersehen, den Segen der Schutzzollpolitik zu offenbaren. Dieselbe „Post", in der Freiherr v. Varnbüler, der Präsident der Schutzcommission von 1879 den Schutzzoll pries, das Leiborgan der Magnaten von Schlesien, die mit ihrem Geldbeutel an diesem Schutzzoll am meisten interessirt waren, schreibt den Satz, daß es ein plumpes Mittel sei, durch Einführung von Getreidezöllen der Landwirthschaft helfen zu wollen. — Diese wirken wie die Einspritzung von Morphium, eine Kur, die je öfter man sie braucht, um so sicherer den Organismus der deutschen Landwirthschaft ruiniren muß. Mir ist im Leben noch niemals ein solcher Purzelbaum vorgekommen, mit dem sich einer aus dem einen politischen Lager in das andere begiebt. (Beifall links.) Es deutet dieses darauf hin, daß auch im freiconservativen Lager die Auflösung in Bezug auf unsere bisherige Schutzzollpolitik schon weiter vorgerückt ist, als wir annehmen konnten. Der dort gemachte Vergleich mit der Morphiumspritze ist ganz vortrefflich. Es tritt auch in unserer Schutzpolitik die Behandlung von Symptomen an die Stelle der Behandlung des wirklichen Uebels, einer augenblicklichen Stärkung folgt um so gewisser eine Lähmung und Erschlaffung, die geeignet ist, den ganzen Organismus zu zerstören. Wir müssen also wünschen, daß die Regierung sobald wie möglich jene Cur aufgiebt, einen anderen Curs einschlägt und zu der alten Zoll- und Handelspolitik von vor 1879 zurückkehrt. Gerade die Jetztzeit ist geeignet, die Wendung herbeizuführen. Die Consumenten verlangen darnach, unter dem Druck der hohen Preise der Lebensmittel, die Producenten sind genügend gekräftigt, den Uebergang zu ertragen, die Finanzlage des Reiches ist die allergünstigste. Der Staatssecretär von Maltzahn hat die Mehreinnahme aus Zöllen gegen den Etatsansatz im laufenden Jahre auf $64\frac{1}{2}$ Millionen Mark geschätzt. Inzwischen ist der Novemberausweis publicirt worden, und es ergiebt sich nun, daß die Zolleinnahmen in den letzten acht Monaten des laufenden Etatsjahres um $23\frac{1}{2}$ Millionen Mark höher sind, als im abgelaufenen Etatsjahre. Wenn in den noch ausstehenden vier Monaten auch nur der Ertrag der Vorjahres erreicht wird, können wir also auf ein Plus von 88 Millionen rechnen. Man kann daher ohne Hinzuziehung von neuen Steuern große Reformen einführen. — Verweisen Sie unseren Antrag an die Budget-Commission, so werden wir dort an der Hand des Etats und der Zollrechnungen neue Belege für unsere Ansichten vorbringen können. Lehnen Sie unseren Antrag ab, so beneiden wir Sie nicht um das Odium, das sie der öffentlichen Meinung gegenüber auf sich nehmen, wir aber können die Materie, die unserem Antrage zu Grunde liegt, noch in dieser Session an drei anderen Stellen verfolgen. Die Macht der Verhältnisse ist stärker als der Wille der Menschen, und ich hoffe, daß für manches von demjenigen, was unser Antrag erstrebt, sich auch schon jetzt eine Mehrheit des Hauses finden wird. (Beifall bei den Freisinnigen und Socialdemokraten.)

Abg. Lutz (deutschconf.): Ich erkläre im Namen meiner Parteigenossen, daß wir die landwirthschaftlichen Zölle aufrecht erhalten wollen. Ich bin selbst Bauer und lebe unter Bauern; ich bin von Bauern gewählt, in meinem Wahlkreis giebt es überhaupt keine Großgrundbesitzer. (Hört! rechts.) Es giebt keinen Bauern, welcher nicht etwas verkauft. (Zuruf links.) Wenn er nichts verkaufen könnte, so könnte er gar keine Steuern bezahlen. Wenn die Schutzzölle beseitigt werden, werden die Preise des Getreidebaus in Deutschland überhaupt unmöglich gemacht werden. (Hört! rechts.) Die Beseitigung der Getreidezölle wird die Großgrundbesitzer auch benachtheiligen; aber diese können sich leicht durch Einschränkung ihrer Luxusausgaben helfen, während der kleine Besitzer vernichtet würde. (Sehr richtig! rechts.) Die österreichischen Bauern gehen zu Grunde an der österreichischen Zollpolitik, welche sie preisgiebt der ausländischen Concurrenz. Die Socialdemokraten fangen zwei Fliegen mit einer Klappe: sie tragen einmal durch ihren Antrag ihrer Wahlagitation Rechnung und ziehen den verschuldeten und verarmten Bauernstand auf ihre Seite. (Zustimmung rechts.) In Frankreich greift Niemand die Getreidezölle an; der Schutz der Landwirthschaft ist da Tradition geworden. Die Steigerung der Fleischpreise hat große Unruhe hervorgerufen. Die schlechten Futterernten von 1887 und 1888 haben zur Verminderung des Viehstandes geführt; es war vorauszusehen, daß bei der nächsten besseren Futterernte der Viehbestand wieder verstärkt würde; daher die Steigerung der Fleischpreise, welche in den Städten unangenehm empfunden wurde. Zum Schutze des deutschen Viehstandes wurde die Grenzsperre nothwendig, um die Einschleppung der Seuche zu verhüten. Die Eröffnung der Grenze, welche man auf Antrag Baierns, nicht aus sachlichen Gründen, sondern aus Courtoisie gegen den zweitgrößten Bundesstaat (Sehr richtig! rechts) genehmigt hat, hat zur Verseuchung unseres baierischen Viehstandes geführt, während neben dem Getreidebau die Viehzucht, der Haupterwerbszweig der Landwirthschaft ist. Wenn die Regierung den Bauernstand erhalten will als eine Hauptsäule des Staates, dann muß sie die Getreidezölle aufrecht erhalten. Begeht sie den Frevel, dieselben zu ermäßigen oder abzuschaffen, dann wird der Bauernstand nicht langsam, sondern schnell und sicher vernichtet werden. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. v. Schalscha (Centrum): Die socialdemokratische Partei hat die Parole ausgegeben, die Agitation auf das Land zu führen durch Leute, die mit der Landwirthschaft Bescheid wissen. Ich kann nicht behaupten, daß der erste Redner zu diesen Sachverständigen gehört. Dann sprach der Abg. Richter, dessen Partei auch heute noch nicht ein besonderes Interesse für die Landwirthschaft hat. Eins hat mich gewundert: Während wir früher Herrn Richter immer nur Tadel nach dem Regierungstisch hin richten hörten, haben wir heute mit Erstaunen wahrgenommen, daß er eigentlich recht unverblümt den Handelsvertrag mit Oesterreich gut geheißen hat, obgleich er ihn noch nicht kennt. (Heiterkeit.) Das ist eine merkwürdige Veränderung, und ich möchte mit Herrn Richter sagen: Was man nicht Alles erlebt! Haben sich denn die Herren am Bundesrathstische geändert, hat sich Herr Richter geändert oder haben sich beide geändert! (Heiterkeit.) Dann sprach ein Vertreter des kleinen Bauernstandes, dessen Ausführungen ich nur für vollständig gerechtfertigt halten kann. Auch mir, der ich dem Großgrundbesitzerstande angehöre, ist von Seiten kleiner Grundbesitzer ganz spontan energisch ans Herz gelegt worden, nicht an den landwirthschaftlichen Zöllen rühren zu lassen. Ich habe stets zu Denjenigen gehört, welche die Getreidezölle nicht als Schutz, sondern lediglich als Finanzzölle angesehen haben. Man hat mir nun neulich im Landtage vorgeworfen, daß ich keine Zahlen für meine Behauptungen beigebracht habe. Ich habe diesen Vorwurf als gerechtfertigt ansehen müssen und mir die Ehre gegeben, den Herren vom Bundesrath und den Mitgliedern dieses Hauses eine Tabelle zu unterbreiten, die ich als einen Versuch zu betrachten bitte, wie die Zölle auf den Getreidepreis gewirkt haben. Die Regierung mag ihrerseits dieses Material ergänzen bezw. verbessern. Die von mir vorgelegte Tabelle beweist, daß die Bewegung des Roggenpreises im Wesentlichen abhängt von der Bewegung des Rubelpreises. Während der Rubel von 1868/78 gefallen ist von 280 auf 203, fiel der Roggenpreis in Kiew von $103\frac{1}{2}$ auf 75 genau in derselben Proportion. Ich habe nun die Jahre 1884/85 und 1887/88 herausgegriffen und gefunden, daß 1884 der Rubelpreis schwankt von 214 auf 197 M., und der Roggen von 157 auf 114 Mark, im Jahre 1885 der Rubel von 192 auf 165, der Roggen von 134 auf 118 M. Der Preis des Roggens hat sich also zu dem des Rubels bis auf eine unbedeutende Schwankung in dem Verhältniß von 1 : 4 erhalten. Dieses Verhältniß ist nicht alterirt worden, obgleich zweimal der Zoll wesentlich erhöht worden ist. Für mich geht daraus zur Evidenz hervor, daß der Zoll auf die Preisbildung einen Einfluß nicht gehabt hat. Trotz des Zolles sind die Preise heruntergegangen, und ich behaupte, daß der Preis des Rubels den Roggenpreis bestimmt. Es handelt sich im Wesentlichen um das Schwanken des Preises von dem Gelde, in dem gezahlt wird. Was vom Rubel gilt, gilt ebenso vom Silber, und was vom Roggen gilt, gilt auch vom Weizen, und wenn das Silber steigt, steigt der Weizen. Das hat auch der landwirthschaftliche Minister in Nordamerika erkannt. Wenigstens ist mir mitgetheilt worden, daß die ganzen Operationen in Nordamerika ihre Veranlassung darin haben, daß man den Silberpreis und damit den Weizen in die Höhe bringen will. Ich möchte gerade bei Abschließung des österreichischen Handelsvertrages der Regierung recht dringend ans Herz legen, diese Frage mit zu berücksichtigen. Geschieht dies genügend, so wird die Aufnahme des Vertrages hier eine um so freundlichere sein. Die österreichischen Landwirthe wünschen den Handelsvertrag mit uns nicht etwa, weil dann der Weizen bei uns fallen wird, sondern

in der Meinung, daß dann ihr Mandat steigen muß. Wenn ich nun auch die Getreidezölle nicht für Schutzzölle betrachte, so möchte ich sie andererseits als bedeutende Einnahmequelle nicht aufgeben. Es wäre ein wunderbarer Standpunkt, wenn man Einnahmen, die vom Auslande bezahlt werden, so ohne Weiteres preisgäbe, Einnahmen, die in Preußen in der lex Huene einem erheblichen Theile des Landes zugute kommen (Zurufe links: Verdoppeln!). Alles hat seine Grenzen! Meine politischen Freunde stehen also beiden Anträgen sympathisch nicht gegenüber. Ueber die Zuckersteuer unterhalten wir uns bei dem Zuckersteuergesetz. Ich bin, Gott sei Dank, kein Brenner und brauche mich für die Privilegien der Brenner nach keiner Richtung hin zu erwärmen.

Abg. **Buhl** (natlib.): Ich muß mit dem Bedauern beginnen, daß in diesem Hause des unvergeßlichen Gründers des Deutschen Reiches, des Fürsten Bismarck, in einer Weise gedacht worden ist, wie es seitens des Abg. Richter geschehen ist. Wenn ich auch nicht soweit gehe, wie der Abg. Lutz, daß das Ausland den Zoll bezahlt, so stimme ich doch darin mit ihm überein, daß der kleine und mittlere Bauernstand von dem Zoll erheblichen Vortheil hat. Von den Bauern wird nicht sowohl der Preis an sich als zu niedrig empfunden, sondern daß überhaupt zeitweise eine Verkaufsmöglichkeit förmlich gefehlt hat. Durch die Getreidezölle war diese Verkaufsmöglichkeit den kleinen Leuten in außerordentlicher viel weiter gehender Weise gegeben worden, als früher der Fall war; insofern haben die Getreidezölle dem kleinen Bauern außerordentlich viel mehr genutzt als den Großgrundbesitzern. (Sehr richtig!) Man hat viel von der Wahlbewegung gesprochen. Ich constatire, daß man auch in den städtischen Kreisen für die Nothwendigkeit der Getreidezölle ein warmes Empfinden hat. Man hat eingesehen, daß die Landwirthschaft für die gewerbtreibende städtische Bevölkerung von sehr großer Bedeutung ist, und daß dagegen die Vertheuerung der Lebensmittel in den Hintergrund treten muß. Auch die Arbeiter haben begriffen, daß, wenn die Landwirthschaft an Kaufkraft wesentlich verlieren würde, die Wahrscheinlichkeit bestände, daß die Löhne dann in weitgehender Weise herabgedrückt werden, als die Vertheuerung des Brotes durch die Getreidepreise beträgt. Man fürchtet in Arbeiterkreisen, gewiß nicht mit Unrecht, daß, wenn die Landwirthschaft noch weiter herabgedrückt wird, der Zuzug der ländlichen Arbeiter nach den Städten immer größer und die Löhne in Folge dessen immer geringer werden. Es wäre für Deutschland ein noch viel größeres Unglück, als für England, wenn sich das Verhältniß zwischen Stadt und Land zu Ungunsten des letzteren noch mehr verschöbe. Um nun zu beweisen, daß die Getreidezölle nicht bloß den paar Tausend Großgrundbesitzern zu gute kommen, habe ich in meiner Heimath, der Pfalz, Untersuchungen über die landwirthschaftlichen Verhältnisse angestellt. Wir haben dort lauter kleine Landwirthe, nur ein Zehntel Procent hat über 100 Hektar Land. Redner führt eine Reihe von Zahlen an, nach welchen selbst kleine Gemeinden in der Pfalz nach Abzug des eigenen Bedarfs noch bis zu 10 000 Centner Getreide in einem Jahr verkaufen. Diese Zahlen sind typische für große Theile Deutschlands; unter diesen Verhältnissen bin ich zwar nur persönlich, nicht im Namen meiner Partei gegen die Anträge. Es ist auch noch etwas Anderes, Zölle zu bewilligen und bestehende Zölle abzuschaffen. (Sehr richtig! rechts und im Centrum.) Ich habe seiner Zeit gegen die Erhöhung der Zölle gestimmt, trete aber jetzt mit demselben guten Gewissen gegen die Anträge ein. Wie weit die Getreidezölle auf eine Vertheuerung des Brotes direct einwirken, lasse ich unentschieden. In Heilbronn sind die Brotpreise seit Jahren stationär geblieben. Bei der Preisbildung wirken auch andere Factoren mit. In meiner Heimath kostet in einer Stadt das Pfund Schweinefleisch 60 Pf., in einer benachbarten 75 bis 80 Pf. Derartige Preisschwankungen kommen selbst an einem und demselben Ort vor. Es ist schwer, zu entscheiden, wie weit die Zölle preissteigernd wirken. Deshalb haben die gesetzgebenden Factoren mit besonderer Sorgfalt zu prüfen, wie weit unter diesen Umständen bei den entgegenstehenden Interessen auf die Erhaltung des Bauernstandes Rücksicht genommen werden kann, und darum haben wir alle Veranlassung, die Anträge abzulehnen. (Beifall rechts.)

Ein Vertagungsantrag wird angenommen.

Abg. **Richter** (persönlich): Der Abg. Buhl hat bedauert, daß ich die Verdienste des Fürsten Bismarck als Gründers der deutschen Einheit herabgesetzt hätte. Ich habe nicht die Verdienste des Fürsten Bismarck in der Vergangenheit herabgesetzt, sondern sein Leben in der Gegenwart bedauert, welches mir gerade mit seiner politischen Vergangenheit nicht im Einklang zu stehen scheint.

Abg. **Buhl**: Ich habe nur die Form beklagt, in welcher der Abg. Richter in diesem Hause über den Begründer des Deutschen Reiches sprach. (Sehr richtig!)

Abg. **Richter**: Meine Form entsprach nur der Form der Angriffe, die Fürst Bismarck hinter dem Bretterzaun der „Hamburger Nachrichten“ aus dem Busch heraus auf seinen Nachfolger gerichtet hat. Sein Bedauern hätte Herr Buhl also nach einer anderen Seite richten sollen. (Sehr richtig! links.)

Schluß nach 5 Uhr.

Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr. (Fortsetzung der Berathung.)

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin**, 13. Jan. Betreffs des **Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I.** an der Schloßfreiheit ist, wie man der „Nat.-Zeitung“ mittheilt, unter den zur Bewerbung aufgeforderten Künstlern eine völlige Einigung noch nicht erzielt worden. So sind, während zwei der hervorragendsten Bildhauer die Betheiligung ablehnen, andere vorläufig noch unentschieden. Auch ein Theil der Architekten dürfte von der Mitarbeit endgiltig zurücktreten, nachdem von einem hiesigen Blatte gerüchtweise gemeldet worden ist, daß der Hofbaurath Ihne mit Vorschlägen für die künstlerische Gestaltung der Westseite des Schlosses und der Schloßfreiheit beauftragt worden ist.

Der „R.-A.“ meldet: Die Nachricht der „Frankf. Ztg.“, daß der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin dem **Fürsten Bismarck** die Stellung des Ministerpräsidenten angeboten habe, veranlaßt die mecklenburgische Regierung zu der Erklärung, daß die vorgedachte Nachricht aller und jeder thatsächlichen Grundlage entbehre.

Dem „Hamb. Cour.“ wird aus Berlin berichtet: Der Meldung, daß der **Reichskanzler von Caprivi** in der **Unterredung** mit **Windthorst** die Aufhebung des Welfenfonds und die Rückgabe des Capitals an den Herzog von Cumberland in Aussicht gestellt habe, wird von competenter Seite widersprochen; die Unterredung habe sich nur auf die Jesuitenfrage bezogen.

Aus Posen berichtet die „Nat.-Ztg.“: Die Landrathsämter zu Inowrazlaw und Strelno wurden vom Oberpräsidenten ermächtigt, vom 1. Januar dieses Jahres bis zum Ende December 1894 den **Aufenthalt russischer Arbeiter** in jenen Kreisen bedingungsweise zu gestatten.

Wie der „A. R.-C.“ mitgetheilt wird, soll zwischen der **Berliner und der Potsdamer Garnison** im Laufe dieser Woche eine größere **Gefechtsübung** mit gemischten Waffen **abgehalten werden**, zu welcher der Kaiser vermuthlich die Truppen der Berliner Garnison alarmiren wird.

Einem Privatbriefe aus **Cannes**, der an einen hiesigen Fabrikanten gerichtet ist, entnimmt das „B. T.“ die Mittheilung, daß in einem dortigen Hotel Zimmer für den **Fürsten Bismarck** bereit gehalten werden, da derselbe im Interesse seiner Gesundheit beschlossen habe, einen Theil des Winters in dem genannten südfranzösischen klimatischen Kurorte zu verbringen.

Nach einem Rescript des Justizministers wünscht der **Staatssecretär des Reichsmarineamts**, Referendare, welche das Referendariatsexamen mit dem Prädicat „gut“ bestanden haben, in den Marineverwaltungsdienst zu übernehmen.

In Bezug auf die **Verwendung der Ueberschüsse aus der neuen Einkommensteuer** gegenüber der bisherigen Einkommensteuer hat die Commission, soweit sich aus den vorliegenden unklaren Berichten erkennen läßt, einen Antrag angenommen, wonach die Ueberschüsse nach Maßgabe eines zu erlassenden besonderen Gesetzes zur Durchführung der Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an communale Verbände verwandt werden sollen, das heißt, die höhere Besteuerung des persönlichen Einkommens wird verwandt zur Entlastung des Besitzes.

Bezüglich der **Differenzen über die Landgemeindeordnung** constatirt die „Post“, daß auf allen Seiten der ernste Wille und das ernste Bestreben vorhanden sei, zu einer Verständigung durch gegenseitiges Entgegenkommen zu gelangen. Man dürfe sich daher der Hoffnung hingeben, daß die Episode der Differenzen in naher Zeit als abgeschlossen anzusehen sein wird. Ueber die Grundlagen der Verständigung Mittheilungen zu machen, wäre verfrüht.

Betreffs der angeblichen **Aeußerung des Fürsten Bismarck** „le roi me reverra“ am Tage seiner Dienstentlassung, erwidern die „Hamb. Nachr.“ in sehr heftiger Weise auf die letzte Erklärung der „Frs. Ztg.“. Sie erklären, daß über den Personenverkehr im Reichskanzleramte tägliche Aufzeichnungen stattfinden, und aus dieser gehe hervor, daß am 21. März v. J. als an dem von Eugen Richter genannten Tage Frühstücksgäste im Kanzlerpalais überhaupt nicht anwesend waren. Die Gäste, welche die bekannte Aeußerung weiter getragen haben sollten, seien also eine Erfindung des Richter'schen Blattes.

Die neueste Nummer des kirchlichen Amtsblatts in Posen enthält ein Rundschreiben **beider Administratoren der Erzdiöcesen Posen und Gnesen**, worin die Geistlichen aufs Dringendste angehalten werden, katholische Arbeitervereine zu bilden, namentlich in den größeren Städten der Provinz und durch Wort und Schrift gegen den Socialismus zu wirken.

Die **Wahlprüfungscommission** des Reichstags setzte gestern die Beschlußfassung über die Giltigkeit der Wahl des Abg. Dr. **Porsch** (2. **Breslauer Wahlkreis** C.) aus und ersuchte den Reichskanzler, über die in dem vorliegenden Proteste behaupteten Thatsachen Beweiserhebungen anstellen zu lassen.

Auf dem **internationalen Bergarbeiter-Congreß in Paris** werden die deutschen Bergleute durch etwa zehn Delegirte vertreten sein, Rheinland-Westfalen sendet etwa acht, Schlesien und Sachsen je einen.

Wie bereits mitgetheilt, beschäftigte sich die **Freie Vereinigung der Chirurgen Berlins** in ihrer gestrigen Sitzung, die unter des Professors Bardeleben Vorsitz im Operationssaale der chirurgischen Klinik der Charité statthatte, mit der Besprechung des **Koch'schen Heilmittels**. Prof. Bardeleben führte Kranke mit Knie- und Ellbogengelenkleiden, mit operirter Tuberkulose der Fußmuskelknochen und mit Rippencaries vor und betonte dabei, daß in seiner Klinik die Koch'sche Cur auf das Strengste mit der bisher geltenden chirurgischen Behandlungsweise verbunden werde. Die erkrankten Gelenke werden so in Verband gelegt, daß ihr Gebrauch ausgeschlossen wird, auch chirurgische Eingriffe werden ganz, wie zuvor, vorgenommen. Seine Erklärungen zusammenfassend führte Prof. Bardeleben aus, daß er den ganz unzweideutigen Eindruck gewonnen habe, daß der Chirurg mit Hilfe des Koch'schen Mittels jetzt bei Operationen an Patienten, die mit Tuberculose behaftet sind, weit günstigere Erfolge erzielen werde als bisher. — Dr. Coler faßte seine Anschauungen über die Heilwirkungen der Koch'schen Lymphe dahin zusammen, daß damit Lupus geheilt werden könne; ob in jedem einzelnen Falle Genesung damit werde erzielt werden, und in welchen leichter oder schwerer, werde die Zukunft lehren. Von seinen Beobachtungen hob Dr. Coler einen besonders hervor; danach treten im Verlaufe der Koch'schen Cur oft Zeitpunkte ein, in welchen das tuberculose Gewebe längere Zeit hindurch auf die Einspritzungen sich nicht verändert.

Die „Börsenzeitung“ hört, **Koch** werde allerdings die **Bestandtheile des Mittels** soweit der **Oeffentlichkeit übergeben**, als es erforderlich ist, um dem Mittel den Charakter des Geheimmittels zu nehmen. Die Enthüllungen werden indeß nicht ohne Weiteres jeden Arzt oder Apotheker befähigen, das Mittel selbstständig herzustellen. Bei der eigenthümlichen Art der Bereitung wird solche vielmehr immer noch lediglich durch Koch geschehen können, sodaß also praktisch in der Sache vorläufig nichts geändert wird, namentlich wird die geplante Errichtung einer Staatsanstalt zur Fabrikation des Mittels nach wie vor nothwendig sein.

Der Vorstand der **Tabak- und Cigarrenarbeiter-Krankenkasse** hierselbst hatte sich an Prof. Koch gewandt mit der Bitte, doch ihrem Kassenarzt Dr. Schadewald Lymphe zu überlassen, da sich derselbe erboten habe, ihre Mitglieder geeigneten Falls ohne jede besondere Honorirung damit zu behandeln. Es vergingen nur 2 Tage, da wurde die Lymphe Dr. Schadewald übersandt.

Aus **London** wird der Kreuzzeitung betreffs der **Haftnahme** des angeblichen **Padlewski** in Spanien gemeldet: Ihrem hiesigen Berichterstatter wurde in einem Locale, wo Nihilisten verkehren, auf das Entschiedenste versichert, der wahre Padlewski sei in London in Sicherheit.

Einem Drahtbericht aus **Washington** zufolge wurde, wie bereits in Nr. 30 d. Ztg. kurz gemeldet, bei dem obersten Gerichtshof daselbst gestern im Namen der britischen Regierung durch einen Advocaten aus Newyork, den britischen Gesandten in Washington und den canadischen Justizminister **Berufung eingelegt** gegen die im Jahre 1887 erfolgte **Beschlagnahme des canadischen Schooners „Shayward“**, der, während er auf offenem Meere den Robbenfang betrieb, von einem amerikanischen Zollkutter gekapert und von dem Districtsgericht von Alaska verurtheilt worden war. Der amerikanische Generalanwalt Miller schien von dem Antrage überrascht zu sein und erbat sich vom Gerichtshofe eine vierzehntägige Frist zur Beantwortung desselben, welche ihm bewilligt wurde.

Am Sonntag Mittag versammelte sich im Sitzungszimmer der königl. Akademie der Künste ein Kreis von Männern, welcher aus namhaften Musikern, Finanzleuten, sowie Mitgliedern des Senats, Künstlern und Gelehrten bestand, um über ein **Mozart-Denkmal** zu berathen. Man einigte sich dahin, daß nicht Mozart allein diese Ehre gebühre; die Dreizahl Haydn, Mozart, Beethoven ist als schließliches Ergebniß der Besprechung zu erachten. Dieses Gruppendenkmal wird unter den Bäumen des Thiergartens geplant, und binnen Kurzem wird ein Aufruf an Berlins kunstsinnige Bürger appelliren.

In Bern wird dem „B. T.“ zufolge im Herbst d. J. ein **Congreß für die Arbeiter-Unfallversicherung abgehalten werden**. Die Idee zu einer solchen internationalen Arbeiter-Zusammenkunft ist von einem Vorcongresse ausgegangen, welcher während der Weltausstellung in Paris getagt hat. In Paris war Deutschland nicht vertreten, es sind namentlich die Franzosen, welche die Abhaltung des Berner Congresses betreiben.

Das **Wildschadengesetz** wurde heute in der mit der Vorberathung beauftragten Commission des Abgeordnetenhauses in erster Lesung zu Ende berathen. Es wurden nur noch wenige Aenderungen an dem von dem Abg. Conrad vorgelegten Entwurfe beliebt.

Die **Gewerbesteuer-Commission des Abgeordnetenhauses** hat die Durchberathung des Gesetzentwurfs in erster Lesung beendigt, indem sie die noch rückständigen Paragraphen unverändert annahm.

Die **arbeitslosen Männer Berlins** waren von der **Socialdemokratie** für Dinstag Vormittag zu zwei **Versammlungen** nach dem Friedrichshain bei Lips und nach der Bockbrauerei berufen. Die Versammlung bei Lips faßte eine Resolution gegen die jetzige Gesellschaftsordnung und richtet an die öffentlichen Behörden die Aufforderung, Schritte zur Milderung der Calamität zu thun, weist jedoch jedwede Hilfe, die den Charakter einer Armenunterstützung tragen könnte, zurück. Der Antrag, eine Deputation an den Polizei-Präsidenten zu senden, um die Erlaubniß zu einer großen Straßendemonstration zu erbitten, wurde abgelehnt. In der Versammlung in der Bockbrauerei gelangte eine Resolution zur Annahme, welche die Zahl der feiernden Arbeiter Berlins auf 62 000 schätzt. Ein Antrag auf Errichtung einer Arbeiterbörse und eines Unterkunftshauses für Arbeitslose wurde abgelehnt. In der Discussion wurde hervorgehoben, daß mit der Annahme von Resolutionen nichts gethan sei, man müsse marschiren, wenn etwas erreicht werden solle; die deutsche Arbeiterschaft sei zu feige. Die Ansicht wurde vom Hauptreferenten bekämpft.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 13. Jan. Der in specieller Mission an den Sultan gesandte preußische Major Hülsen ist mit einem Handschreiben des Sultans an den Kaiser Wilhelm zurückgekehrt.

Berlin, 13. Januar. Heute Abend $6\frac{1}{4}$ Uhr entgleiste kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof an der Janowitzbrücke ein Wagen des Stadtbahnzuges durch Radreifenbruch. Der Zug hielt sofort, und wurde ein weiterer Unfall nicht herbeigeführt. Die Verkehrsstörung auf der Stadtbahn war nach einer Stunde beseitigt.

Lübeck, 13. Jan. Die Handelskammer theilt mit: Travemünde ist von der Seeseite erreichbar. Das Fahrwasser ist bis Lübeck durch Eis blockirt. Die Handelskammer läßt morgen das Eis aufbrechen zum schleunigen Wiederbeginn der Schifffahrt.

Stettin, 13. Jan. Der Kaiser traf an Bord des Eisbrechers „Berlin“, gefolgt von den Eisbrechern „Stettin“ und „Swinemünde“, um 5 Uhr ein, begleitet vom Oberbürgermeister und den Obervorstehern der Kaufmannschaft, welche die Fahrt von Swinemünde mitgemacht hatten. Von dem zahlreich am Hafen versammelten Publikum durch Zurufe begrüßt, verließ der Kaiser um $5\frac{1}{4}$ Uhr mittelst Sonderzuges die Stadt.

Malchin, 12. Januar. Das Schloß in Basedow ist heute durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Gerettet wurde nur ein Theil der Bibliothek und der Gemälde Der Besitzer des Schlosses, Graf Hahn, weilt gegenwärtig in England.

Wien, 13. Januar. Bei der Erzherzogin Valerie findet am 19. Januar das bei Neuvermählten übliche Cercle für das diplomatische Corps statt.

Prag, 13. Januar. Bei der Ergänzungswahl zum Landtage ist abermals ein Jungczeche gegen einen Altczechen gewählt.

Bern, 13. Januar. Die Gesammteinnahmen der Schweiz an Zöllen betrugen im Vorjahre 31 079 186 Franken (3 625 271 mehr als 1889).

Paris, 13. Jan. Im Ministerrathe unterzeichnete Carnot die Vorlage, betr. die Genehmigung der in der internationalen Telegraphen-Conferenz vom 22. Juni 1890 festgesetzten Telegraphentarife und bezüglichen Abkommen mit Deutschland, Rußland, Belgien, Luxemburg, den Niederlanden und der Schweiz. — In der Kammer wurde heute ein Gesetzentwurf vertheilt, wodurch das am 14. October 1890 in Bern zwischen Frankreich, Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Belgien, Italien, den Niederlanden, Luxemburg Rußland und der Schweiz abgeschlossene Uebereinkommen über das Eisenbahnfrachtrecht genehmigt wird.

Paris, 13. Januar. Die ordentliche Session der Kammern ist wieder eröffnet. Die Deputirtenkammer wählte Floquet mit 282 von 333 Stimmen zum Präsidenten wieder.

Paris, 13. Jan. Die Kammer wählte Casimir Perier, Peytral, Mahy zu Vicepräsidenten. Die Wahl des vierten Vicepräsidenten findet Donnerstag statt. — Heute wurde der Bericht Herbettes über die Arbeitsverhältnisse Deutschlands vertheilt. Dieser giebt eine Uebersicht der Stellung des Staates zur Arbeiterfrage und den Forderungen der Socialdemokraten. In Folge Passivität begnüge der Arbeiter sich mit schlechter unzureichender Nahrung unter Consum von Branntwein, dessen Mißbrauch selbst bei den jungen Arbeiterinnen beobachtet würde. Die Nahrungsmittel seien in Deutschland billiger als in Frankreich. Dagegen seien die Löhne geringer, die Kinder zahlreicher, die Frauen von geringerer Geltung, sowohl als Hausfrauen, wie als Familienmütter. Die deutschen Arbeiter seien zwar nicht am schlechtesten gestellt, müssen jedoch ihr Leben unter ungünstigeren, dürftigeren Bedingungen fristen, als die französischen, welche doch Aussicht auf bessere Löhnung haben. Der deutsche Arbeiter könne selbst unter günstigen Verhältnissen nicht zu dem Wohlbefinden des französischen Arbeiters gelangen.

Paris, 13. Januar. Den Abendblättern zufolge ist Graf Amelot Chailon zum Ministerresidenten von Cettinje ernannt. — In der heutigen Sitzung des Ministerraths wurde der Gesetzentwurf betreffs Förderung des Seidenbaues unterzeichnet. — Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte den Journalisten Gregoire zu viermonatlichem Gefängniß.

Paris, 13. Jan. Nachrichten aus Buenos Ayres über die Lage in Chili besagen, daß lediglich das chilenische Geschwader von aufständischer Bewegung ergriffen sei; die Armee blieb Balmaceda treu, die Bevölkerung ist ruhig. Die Regierung ergriff energische Maßregeln zur Unterdrückung der aufständischen Bewegung. Der Belagerungszustand ist proclamirt.

Cherbourg, 13. Jan. Die Panzerdivision des Nordseegeschwaders macht sich segelfertig, die Mobilisirungsübungen vorzunehmen.

Madrid, 13. Jan. Eine neue Untersuchung der in Olot verhafteten Persönlichkeit ergab, daß das Signalement nicht demjenigen Padlewskis entspricht. Padlewski hatte ein künstliches Gebiß, der Verhaftete hat natürliche Zähne. — Der ehemalige Minister, Kammerpräsident Alonso Martinez ist gestorben. — In ganz Spanien dauert die Kälte fort, in Madrid, Granada, Sevilla waren große Schneefälle. Die Landwirthschaft ist durch den Frost schwer geschädigt, an den Küsten dauern die Stürme fort.

Edinburg, 13. Januar. Der Bürgermeister sagte den Delegirten der streikenden Eisenbahnarbeiter zu, mit der Direction der North-British-Eisenbahn zu vermitteln.

Kopenhagen, 13. Januar. Die vom Pariser „Temps“ veröffentlichte Mittheilung, Prinz Waldemar von Dänemark habe sich behufs Aufnahme des Herzogs von Orleans in die russische Armee an den Zaren gewendet, entbehrt jeder Begründung.

Konstantinopel, 13. Jan. Der Sultan verlieh den Offizieren und Mannschaften des deutschen Kanonenboots „Wolf“, welche die Ueberlebenden des untergegangenen türkischen Panzerschiffs „Erthogrul“ retteten, goldene und silberne Rettungsmedaillen.

Newyork, 12. Januar. Bezüglich des von der canadischen Regierung mit Zustimmung Englands eingeleiteten Processes vor dem obersten Gerichtshof in Washington, um die amerikanischen Behörden in Alaska zu verhindern, englische Fischerboote im Behringsmeer zu confisciren, veröffentlicht der „Newyorker Herald“ eine Depesche aus Washington, wonach das Verfahren bezwecke, die Behringsmeerfrage durch Richterspruch zu entscheiden und dieselbe somit aus dem Gebiete diplomatischer Verhandlungen zu entfernen. Die Handlungsweise der canadischen Regierung rief bei dem Präsidenten Harrison, dem Staatssecretär Blaine, sowie dem gesammten Cabinette und den Commissionen für auswärtige Angelegenheiten, des Senats und des Repräsentantenhauses große Verstimmung hervor. Es verlautet, Blaine werde eine hierauf bezügliche Note an den diesseitigen Gesandten in London richten.

Newyork, 13. Jan. Privattelegramme aus Valparaiso melden: Die chilenische Marine revoltirte, indem sie sich gegen die angeblich willkürlichen Handlungen des Präsidenten Balmaceda erklärte.

Locale Nachrichten.

Breslau, 13. Januar.

* **Paul Scholtz-Theater.** Morgen, Mittwoch, setzt Herr Carl Bassen sein Gastspiel als Uriel Acosta in Gutzkow's gleichnamigem Trauerspiel fort.

=ββ= **Vom städtischen Schlachthofe.** Bei der während des vierten Quartals v. J. auf dem städtischen Schlachthofe abgehaltenen thierärztlichen Controle wurden als unbrauchbar befunden: A. Rinder: 11 Rinder erkrankt an Tuberkulose, 135 Rinder sowie 8 Vorder- und 1 Hinterviertel und 7 Rindslungen mit localer Tuberkulose, 4 Rindslungen mit Blasenwürmern, 2 Rindslebern mit Verhärtung; B. Kälber: 1 crepirtes Kalb, 1 neugebornes Kalb; C. Schweine: 10 Schweine mit Finnen, 1 Schwein mit Psorospermien, 3 Schweine mit Rothlauf, 5 crepirte Schweine. — Die betreffenden Thiere und Fleischtheile wurden theils vernichtet, theils zur Ausnützung zu technisch gewerblichen Zwecken an Seifensieder und Leimsieder übergeben.

j. **Plötzlicher Tod.** Der bei dem Ofenbaumeister Brauner auf der Vorwerksstraße beschäftigte Arbeiter August Firmer, Matthiasstraße 16 wohnhaft, brach plötzlich bei der Arbeit im Hofraum zusammen und blieb todt liegen. Die Ursache war ein Gehirnschlag.

j. **Zu dem muthmaßlichen Silberdiebstahl**, über welchen wir in Nr. 19 berichteten, ist mitzutheilen, daß das an dem Dutzend fehlende Messer gefunden worden ist. Es werden nochmals Alle, welche zur Aufklärung dieser Sache etwas mitzutheilen haben, gebeten, sich im Zimmer 21 des Polizeipräsidiums zu melden.

j. **Polizeiliche Nachrichten.** Gefunden: 3 Portemonnaies, darunter eins mit 20 M. Inhalt; 1 Taschenmesser; eine Pferdedecke; 1 Packet, enthaltend 4 Paar Strümpfe; 1 Spazierstock. — Abhanden gekommen: Einem Bureaugehilfen von der Gräbschenerstraße ein seidenes Halstuch, einem Herrn von der Neudorfstraße eine Uhr Nr. 4107, gez. J. S., einem Fleischermeister von der Kirchstraße 1 silbernes Fünfmarkstück mit dem Bildniß Kaiser Friedrichs, einer Köchin von der Schweidnitzerstraße eine goldene Damenuhr mit Kette Nr. 18014, einem Herrn von der Klosterstraße 1 Skunkskragen mit seidenem Unterfutter. — Verhaftet von 12.—13. d. Mts. 35 Personen.

Handels-Zeitung.

* **Bei der deutschen Reichsbank** ist eine Discontoveränderung von 1½ pCt., wie sie diesmal als Ermässigung beschlossen worden ist, seit dem Bestehen der Reichsbank nicht vorgekommen. Dagegen sind bei der Preussischen Bank in der Zeit von 1864—1876 sechs Zins-Variationen von 2 pCt. beschlossen worden. Es wurde nämlich am 11ten Mai 1866 der Discont von 7 auf 9 pCt., am 15. Juli 1870 von 4 auf 6 pCt., am 18. Juli 1870 von 6 auf 8 pCt. erhöht, dagegen am 19ten August 1870 von 8 auf 6 pCt. ermässigt.

—d. **Actiengesellschaft Gorkauer Societäts-Brauerei.** In der am 12. d. M. abgehaltenen Generalversammlung wurde zunächst der Geschäftsbericht für die Zeit vom 1. October 1889 bis 30. September 1890 vorgelegt. Nach demselben sind die Geschäftsergebnisse der ersten 9 Monate nicht günstig gewesen. Nur dem Umstande, dass es gelang, den Bierabsatz im letzten Quartal merklich zu steigern und dadurch die Herstellungs- und Verwaltungskosten für das ganze Jahr herabzumindern, ist es zuzuschreiben, dass sich ein immerhin noch nennenswerther Brutto-Betriebs-Ueberschuss ergeben hat. Die Bierproduction betrug 14 976 hl (gegen 12 513 hl im Vorjahre) und der Bierabsatz 14 434 hl (gegen 13 173 hl im Vorjahre). Der Betriebs-Ueberschuss betrug 35 651,54 M. Nach Abzug der zu zahlenden Zinsen etc. verblieb ein Gewinn von 20 905,46 M. Die Versammlung genehmigte die vorgelegte Bilanz und erklärte sich mit der vorgeschlagenen Gewinnvertheilung einverstanden. Hiernach werden 15 663,08 M. als Amortisation abgeschrieben, 2420,20 M. auf contractliche Tantiemen und Gratificationen an die Beamten gezahlt und 2822,18 M. dem gesetzlichen Reservefonds zugeführt. Auf Grund des Revisionsberichts wurde der Verwaltung Entlastung ertheilt.

* **Actien-Bau-Verein „Unter den Linden“.** In der General-Versammlung vom 15. August v. J. war beschlossen worden, durch Ausgabe von Obligationen oder durch Aufnahme einer Hypothek bis zu 6 Mill. Mark aufzubringen, sowie 3 Mill. Mark Vorzugs-Actien behufs Amortisirung zurückzukaufen. Diese Beschlüsse sind bisher nur insoweit zur Ausführung gelangt, als mit der Preuss. Bodencredit-Actien-Bank eine hypothekarische Anleihe in Höhe von 4¾ Mill. Mark abgeschlossen wurde und ferner der Betrag von 2 370 000 Mark Vorzugs-Actien angekauft worden ist. Es bleibt sonach à Conto jener Beschlüsse noch 1¼ Mill. Mark im Anleihewege aufzubringen, andererseits 630 000 Mark Vorzugs-Actien zurückzukaufen. Die Ausführung dieser restlichen Transactionen gleichzeitig in Verbindung mit einer weiteren Verminderung des dividendenberechtigten Actiencapitals wurde nun in einer am Montag, den 5. cr., stattgehabten Aufsichtsraths-Sitzung in der Weise beantragt, dass ausser obigen 630 000 Mark weitere 600 000 Mark Vorzugs-Actien gleichzeitig mit jenen dadurch zurückgekauft werden, dass man 1 230 000 Mark 4½proc. Obligationen zum Umtausch gegen Vorzugs-Actien anbietet. Im Aufsichtsrath ist dieser Antrag, der demnächst der Generalversammlung vorgelegt werden soll, wie man uns berichtet, sympathisch aufgenommen worden.

* **Warnung vor gefälschtem Talg.** Zur Warnung theilt die „Revue internationale des falsifications“ einen von einer belgischen Firma in grossartigem Stil verübten Betrug mit, der in Amsterdam den Gegenstand gerichtlicher Verhandlung bildete und wobei Dr. van Hamel Roos, der Herausgeber der genannten Zeitschrift, als beeidigter Sachverständiger gehört wurde. Es handelte sich um die Lieferung von 50 000 kg Talg seitens einer belgischen Fabrik in Anderlecht (bei Antwerpen) an eine Amsterdamer Firma. Da die Fässer mittelst Dampfes geleert wurden, so hatte man eine Verfälschung nicht feststellen können, weil die Proben, die man gestochen hatte, bei näherer Untersuchung vollständig in Ordnung befunden wurden. Ein anonymer Brief, der, wie sich später herausstellte, von einem Arbeiter der genannten Fabrik herrührte, zeigte aber dem Empfänger des Talges an, dass der grösste Theil desselben mit Wasser und Pottasche verfälscht sei. Die Verfälschung ging derart vor sich, dass der Inhalt eines Fasses von oben nach unten und von der einen Seite nach der anderen, also hauptsächlich in der Mitte, aus reinem Talg bestand, der somit die Gestalt eines Kreuzes hatte; die vier Segmente zwischen den Armen des Kreuzes und die Wände des Fasses waren mit verfälschter Waare gefüllt. Da diese Betrugsmethode auch auf Seife und Butter angewandt werden kann, so wird man gut daran thun, vorsichtig zu sein.

* **Im Concurse der Geraer Handels- und Credit-Bank** werden jetzt Thatsachen bekannt, die Zeugniss ablegen von einer unglaublichen Sorglosigkeit des Aufsichtsrathes der genannten Bank bei Ausübung der Controle. So hat sich, wie die „B. B.-Z.“ erfährt, z. B. herausgestellt, dass das Conto des Bankdirectors Rossbach, dessen Defraudationen über zwei Millionen Mark betragen, bereits seit einer Reihe von Jahren mit einem Saldo von über eine Million Mark ungedeckten Credites belastet ist. Es sind auf demselben die Geschäfte, welche Rossbach mit der Bank gemacht, genau so correct gebucht, wie bei jedem anderen Committenten, und es ergiebt sich daraus, dass dieser vermögenslose Bank-Director Engagements laufen hatte bis zu 4 Millionen Mark in einem einzigen Monat und sein Umsatz mit der Bank in einem Jahre sich auf ca. 24 Millionen Mark belief. Auf den Monats-Bilanzen figurirt Director Rossbach seit mehreren Jahren mit einem Debet-Saldo von durchschnittlich 500 000 Mark, und beim Geschäftsabschluss des Jahres 1889 sind die Rossbach'schen Sola-Wechsel im Betrage von weit über eine Million Mark mit aufgeführt. Von der Existenz der letzteren, wie überhaupt von all diesen Vorgängen behauptet der Aufsichtsrath nichts bemerkt, gleichwohl aber eine sorgfältige Controle ausgeübt zu haben. Es sind ferner übergrosse, fast gänzlich ungedeckte Credite einigen Committenten der Bank bewilligt worden, die zum Beispiel bei einem Kunden allein die Höhe des gesammten Actiencapitals incl. Reservefonds erreichen. Die sehr schwer geschädigten Actionäre sind deshalb zu der festen Ueberzeugung gelangt, dass unter allen Umständen der Aufsichtsrath für das sich ergebende Deficit nach dem Gesetze haftpflichtig ist, und es hat bereits eine Besprechung hervorragender Interessenten stattgefunden, die nach dieser Richtung hin die erforderlichen Schritte einzuleiten im Begriffe sind.

* **Hörder Bergwerks- und Hütten-Verein.** Das Bankgeschäft von Albert Schappach u. Co. in Berlin erklärt sich laut Inserat in vorliegender Nummer bereit, solche Besitzer, welche an der am 10. März a. c. in Cöln stattfindenden Generalversammlung nicht theilnehmen können, behufs Unterstützung der Reorganisationsbestrebungen zu vertreten resp. vertreten zu lassen.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 13. Januar. **Neueste Handelsnachrichten.** An der heutigen Börse stellte sich der Privatdiscont um ⅛ pCt. niedriger als gestern und notirte 3⅛ pCt. Tägliches Geld wurde mit 3—3½ Procent bezahlt. — Die argentinischen Fonds erfuhren zum Theil verhältnissmässig nicht unbedeutende Rückgänge, was zeitweise auf die Gesammttendenz einen drückenden Einfluss ausübte. So waren innere 4½proc. Argentinier 2,55, 5proc. Buenos-Aires-Stadtanleihe 2,90 niedriger. Der Rückgang soll angeblich durch grössere Verkaufsordres aus Antwerpen veranlasst sein. An der Börse wurde vielfach angenommen, dass der Rückgang mit dem Stande der argentinischen Angelegenheit im Zusammenhang stehe. Das Goldagio wird von gestern aus Buenos-Aires 238 gemeldet. — In Russischen Noten war grosses Geschäft, speciell wurden Februarprämien in grossen Posten abgeschlossen; man nimmt an, dass besonders in Odessa und Petersburg noch bedeutende Baissepositionen bestehen. — Zu der morgen stattfindenden Zeichnung auf Berliner 3½proc. Stadtanleihe sind bereits bei den Zeichenstellen bedeutende Voranmeldungen eingelaufen. — Bei der Subscription auf die 5 pCt. Obligationen der anatolischen Eisenbahn Haidarpaschn-Ismid-Angora sind Zeichnungen so zahlreich eingelaufen, dass eine Reduction nothwendig ist; dieselbe wird sich nach der Qualität der Zeichnungen richten. Die Benachrichtigung an die Subscribenten erfolgt direct. — Betreffs der Schienenlieferung nach Brasilien giebt die „K. V. Z.“ nachfolgende eingehende Mittheilung: Die für eine von Rio de Janeiro aus ins Innere Brasiliens führende Eisenbahn bestimmten Schienen sind von der Dortmunder Union innerhalb ungefähr 6 Jahren zu liefern, und zwar die Schienen mit dem nothwendigen Kleineisenzeug zu einem Durchschnittspreise von ungefähr 140 M. für je 1000 Klgr. frei Hafen Rio de Janeiro geliefert. Es handelt sich um Schienen, welche noch nicht 20 Klgr. der lfde. m wiegen und in Anbetracht dieses leichten Schienenprofils ist der erwähnte Kaufpreis, der wohl kaum 100 M. für die Tonne ab Werk Dortmund lässt, sehr günstig zu nennen. Die Fracht ab letzteres bis zur Station Antwerpen dürfte ungefähr 6,50 M. für die Tonne betragen, die Spesen in Antwerpen, Versicherungsgebühr, Dampferfracht und endlich die Gebühren an die Agenten kann man zusammen auf 34—35 M. die Tonne veranschlagen. — Die von der Firma Siemens und Halske in Budapest gebaute elektrische Stadtbahn wird demnächst in eine A.-G. umgewandelt; das Actiencapital beträgt 3 Mill. Gld., und eine öffentliche Subscription ist wahrscheinlich. — In der italienischen Seidenindustrie droht jetzt ebenfalls der Ausbruch einer Krisis. In Bergamo sind folgende drei Seidenfabrikanten, Luigi, Alessandro Valli und Franzi Guglielmo Possenti in Zahlungsstockungen gerathen, die Passiven derselben übersteigen 800 000 Lire. Es werden nach der „Voss. Ztg.“ noch Fallissements in der Branche befürchtet. — Aus Brüssel wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben; Das Brüsseler Handelsgericht hat heute fallit erklärt die Société des Brasseries du Nord, deren Director flüchtig ist, den Bankier und Director des Comptoir d'Escompte Anglo-Belge, Louis Borecard, den Kaufmann Gomar de Camphnoere clar. — Der die Conversion der russichen consolidirten 1875er Anleihe anordnende Ukas wird am Sonnabend erscheinen, der Prospect wird in der nächsten Woche veröffentlicht werden. — Der Briquette-Verkaufverein in Dortmund ist perfect geworden. Sämmtliche Briquettefabriken sind beigetreten.

Berlin, 13. Januar. **Fondsbörse.** Die heutige Börse eröffnete schwach auf etwas ermässigtem Niveau. Der Verkehr war äusserst still, bald nach Beginn trat indess Befestigung ein, die vom Montanmarkt ausging, woselbst die Course von Laurahütte und Bochumer anzogen und rege Umsätze stattfanden; als Motiv der Bewegung wurde angeführt, dass nach Privatberichten die Situation des rheinisch-westfälischen Kohlengebietes günstig, namentlich die Czechen schon jetzt Abschlüsse pro Frühjahr 1892 thätigten zu Preisen, welche denjenigen im Vorjahre nicht wesentlich nachstünden. Auch von einer besseren Beschäftigung der Eisenindustrie wurde gesprochen, speciell sollen grössere Bestellungen von Seiten der Staatsverwaltung für Locomotiven erfolgt sein. Es fanden heute grössere Käufe angesehener Firmen statt, doch blieb die Betheiligung der Speculation in engen Grenzen, die Course von Bochumer und Laurahütte zogen an, Kohlenwerthe folgten, wenn auch nur zögernd. Bochumer 147,90—150,50—149,60, Nachbörse 150,50; Dortmunder 85,50—86,25—86,10, Nachbörse 86,75; Laura 141,20—142,25—142,10, Nachbörse 142,50. Banken anfänglich niedriger, dann erholt, Credit 174,60—175,90, Nachbörse 175,90; Commandit 216,30—217,50—217,25, Nachbörse 217,60; Oesterreichische Bahnen still; Franzosen und Lombarden behauptet, Deutsche Bahnen schwächer, namentlich Marienburger. Fremde Bahnen vernachlässigt. Von auswärtigen Renten Ungarn bevorzugt, ebenso in der zweiten Börsenhälfte Russische Noten, die von guter Seite in grossen Posten gehandelt wurden, angeblich auf günstigere Beurtheilung des russischen Budgets. 1880er Russen 97,90, Nachbörse 97,90, Russische Noten 238 bis 239,25, Nachbörse 239,25, 4% Ungarn 92—92,40, Nachbörse 92,50. Im weiteren Verlauf blieb die Haltung fest, schwächte sich jedoch zum Schluss auf matteres Paris ab. Der gesammte Cassamarkt war vorwiegend fest, inländische Anlagewerthe gut behauptet, österreichisch-ungarische Prioritäten still, russische gebessert, Amerikaner gut gefragt, theilweise anziehend. Argentinier auf Antwerpen-Verkäufe procentweise nachgebend. Fremde Wechsel etwas schwächer.

Berlin, 13. Januar. **Productenbörse.** Die heutigen Reichstags-Debatten über die Getreidezölle legten dem Verkehr gewisse Reserve auf. Die Umsätze waren meist ganz ohne Belang, doch musste die Haltung ziemlich fest genannt werden. — Loco Weizen gut behauptet, im Terminverkehr nur wenig Transactionen, welche zu behaupteten Preisen vollzogen wurden. — Von loco Roggen wurden die schwachen Offerten zu festen Preisen geräumt, Platzmühlen kauften mehrere Pöstchen auf Abladung, im Terminverkehr recht still, anfänglich wollte man nur zu ermässigten Preisen kaufen; als dann die Offerten zurückgezogen wurden, bewilligte man die gestrigen Course, selbst etwas mehr, Schluss fest. — Loco Hafer wenig verändert, Termine etwas besser hezahlt. — Roggenmehl preishaltend. — Mais matt. — Rüböl, bei schwachem Handel etliche Groschen billiger, zeigte am Schlusse befestigte Haltung. — Spiritus in effectiver Waare knapp zugeführt, verhältnissmässig fest, Termine litten durch fortdauernd dringendes Angebot spätester Lieferfristen, welche mehr gedrückt wurden, als nähere. Laufender Monat schliesslich wie gestern, alle anderen Sichten mehr oder weniger niedriger.

Posen, 13. Januar. **Spiritus** loco ohne Fass 50er 64,30, 70er ohne Fass 44,90. Matter. Gelinder.

Hamburg, 13. Jan., 3 Uhr 30 Min. Nachm. **Kaffeemarkt.** Good average Santos Januar 79¾, März 77¼, Mai 76, September 73½. — Tendenz: Ruhig, fest.

Havre, 13. Januar, 11 Uhr — Min. Vorm. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler und Co.) **Kaffee.** Good average Santos per März 96,75, per Mai 95,75, September 93,— Tendenz: Fest.

Amsterdam, 13. Jan., Nachm. **Java-Kaffee** good ordinary 58¼.

Hamburg, 13. Jan., 8 Uhr 20 Min. Abends. **Kaffeemarkt.** (Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.) Good average Santos per März 77½, per Mai 76¼, per September 73½, per December 67½. — Tendenz: Behauptet.

Hamburg, 13. Januar, 8 Uhr — Min. Abends. **Zuckermarkt.** [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Jan. 12,45, März 12,65, Mai 12,87½, Juli 13,07½, August 13,17½, October-December 12,62½. — Tendenz: Stetig.

Paris, 13. Januar, Nachm. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88% ruhig, loco 33,25, weisser Zucker träge, per Januar 35,50, per Februar 35,75, per März-Juni 36,50, per Mai-August 37.

Paris, 13. Jan., Nachm. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88% ruhig, loco 33,25, weisser Zucker behauptet, per Januar 35,62½, per Februar 35,87½, per März-Juni 36,62½, per Mai-August 37.

London, 13. Januar. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker loco 15¼, fest. Rüben-Rohzucker loco 12½, fest.

London, 13. Jan., 11 Uhr 45 Min. Vorm. **Zuckerbörse.** Ruhig. Basis 88%, Januar 12,4½, Januar-März 12,5¼, April 12,7½, Juni 12,10½. Käufer.

London, 13. Januar, 3 Uhr 45 Min. **Zuckerbörse.** Markt stetig, Basis 88%, per Januar 12,5¼, per Januar-März 12,6, per April 12,8¼, per Juni 12,10½.

Newyork, 12. Januar. **Zuckerbörse.** Fair refining muscovados 4 9/16 Dollars.

Hamburg, 13. Jan. **Petroleum.** Fest. Loco 6,85 Br., Februar-März 6,70 Br.

Bremen, 13. Januar. **Petroleum.** (Schlussbericht.) Sehr fest. Loco 6.

Antwerpen, 13. Januar, 2 Uhr 15 Min. Nachm. **Petroleum.** (Schlussbericht.) Raffinirtes Type weiss loco 21 bez. u. Br., per Januar 19½ Br., per Februar 17 Br., per März 16¾ Br. — Fest.

Amsterdam, 13. Jan. Bancazinn 55¼.

London, 13. Januar. **Chili-Kupfer** 52¼, 3 Monat 52¾.

London, 13. Jan., 9 Uhr 31 Min. Abends. **Silber.** 12.: 48½. | 13.: 48¾.

Glasgow, 13. Januar. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants. 12. Jan.: 47 Sh. 9½ D. | 13. Jan.: 47 Sh.

Leipzig, 13. Januar. **Kammzug-Terminmarkt.** [Original-Telegramm von Berger & Co. in Leipzig.] Nahe Monate 4,35, entfernte 4,40. Käufer.

Antwerpen, 12. Januar. **Deutscher La Plata-Kammzug.** (Orig.-Telegramm von Joh. Dan. Fuhrmann.) Per Juni 5,42½ Frcs., per Mai 5,40 Frcs., Käufer, Juni 5,40 Frcs.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 13. Januar. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	12.	13.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw.ult	92 30	92 90
Gotthard-Bahn ult.	163 60	163 60
Lübeck-Büchen	169 50	169 75
Mainz-Ludwigshaf..	118 75	118 50
Marienburger......	62 75	62 70
Mittelmeerbahn....	103 50	102 80
Ostpreuss. St.-Act..	87 —	88 —
Warschau-Wien....	231 50	231 70
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	56 —	56 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank.	106 90	107 —
do. Wechslerbank.	105 60	105 75
Deutsche Bank.....	162 75	163 50
Disc.-Command. ult.	217 40	217 25
Oest. Cred.-Anst. ult.	175 —	175 75
Schles. Bankverein.	123 60	123 70
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	128 50	126 75
Bismarckhütte	169 —	169 50
Bochum. Gussstahl..	148 —	150 —
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	44 —	44 20
do. Eisenb. Wagenb.	169 70	169 25
do. Pferdebahn...	135 —	135 —
do. verein. Oelfabr.	102 50	102 —
Donnersmarckhütte	88 70	88 75
Dortm. Union St.-Pr.	85 90	86 10
Erdmannsdrf. Spinn.	92 70	92 —
Flöther Maschinenb.	111 75	111 80
Fraust. Zuckerfabrik	104 25	104 25
Görl Eis.-Bd. (Lüders)	168 80	169 90
Hofm. Waggonfabrik	164 20	165 50
Kattowitz. Bergb.-A.	131 10	130 90
Kramsta Leinen-Ind.	129 60	130 50
Laurahütte	141 25	142 25
Märkisch-Westfäl...	262 90	261 50
Nobel Dyn. Tr.-C. ult.	163 90	163 10
Nordd. Lloyd ult...	142 —	142 —
Obschl. Chamotte-F.	114 —	113 70
do. Eisb.-Bed.	89 70	89 50
do. Eisen-Ind.	157 20	157 60
do. Portl.-Cem.	111 10	114 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	107 —	106 —
Redenhütte St.-Pr..	81 20	81 —
Schlesischer Cement	135 60	136 —
do. Dampf.-Comp.	117 75	117 50
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	188 50	189 —
do. St.-Pr.-A.	188 75	189 —

Cours vom	12.	13.
Tarnowitzer Act....	— —	— —
do. St.-Pr..	71 —	71 —
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 60	106 60
do. do. 3½%	98 50	98 50
do. do. 3%..	87 —	87 —
Preuss. 4% cons. Anl.	106 10	106 20
do. 3½% dto.	98 50	98 60
do. 3% dto.	87 10	87 —
do. Pr.-Anl. de 55	170 —	170 —
Posener Pfandbr. 4%	101 40	101 25
do. do. 3½%	97 20	97 —
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	98 —	98 —
do. Rentenbriefe..	102 30	102 20
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	97 80	97 90
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	97 80	97 80
Italienische Rente..	93 25	93 30
do. Eisenb.-Oblig.	57 60	57 60
Mexikaner 1890er..	91 10	91 10
Oest. 4% Goldrente	96 30	96 20
do. 4⅕% Papierr.	80 40	80 20
do. 4⅕% Silberr.	80 30	80 70
do. 1860er Loose.	128 10	127 70
Poln. 5% Pfandbr..	72 40	72 40
do. Liqu.-Pfandbr.	69 60	70 —
Rum 5% amortisable	100 —	100 —
do. 4% von 1890	86 —	86 —
Russ. 1883er Rente	106 70	107 50
do. 1889er Anleihe	98 25	98 35
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	102 50	102 50
do. Orient-Anl. II.	77 60	78 —
Serb. amort. Rente	89 10	89 10
Türkische Anleihe.	18 95	18 90
do. Loose........	81 50	81 —
do. Tabaks-Actien	164 25	164 25
Ung. 4% Goldrente	92 —	92 40
do. Papierrente ..	89 90	90 —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	177 45	177 85
Russ. Bankn. 100 SR.	238 80	239 —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	169 05
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 34½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 23
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 50
Wien 100 Fl. 8 T.	177 20	177 50
do. 100 Fl. 2 M.	176 50	176 75
Warschau 100 SR 8 T.	238 50	238 40

Privat-Discont 3⅛%.

Berlin, 13. Januar, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Vom Bergwerks- und Rentenmarkt aus auf allen Gebieten fest; österreichische Bahnen vernachlässigt.

Cours vom	12.	13.
Berl. Handelsges. ult.	161 25	162 —
Disc.-Command. ult.	217 —	217 62
Oesterr. Credit. . ult.	174 87	175 87
Laurahütte ..... ult.	141 25	142 62
Warschau-Wien. ult.	231 50	231 87
Harpener ...... ult.	194 25	195 50
Bochumer ..... ult.	148 —	150 50
Dresdner Bank. ult.	158 75	160 37
Hibernia. ...... ult.	194 25	195 25
Dux-Bodenbach. ult.	238 75	238 75
Gelsenkirchen .. ult.	177 50	178 25

Cours vom	12.	13.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	87 12	87 87
Drtm. Union St. Pr. ult.	85 50	86 75
Franzosen ...... ult.	109 75	109 75
Galizier .... ult.	92 50	92 75
Italiener .... ult.	93 12	93 12
Lombarden ..... ult.	58 87	59 —
Türkenloose .... ult.	81 25	81 25
Donnersmarckh. ult.	— —	88 75
Russ. Banknoten. ult.	238 50	239 25
Ungar. Goldrente ult.	92 —	92 50
Marienb.-Mlawka ult.	62 87	62 87

Berlin, 13. Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom	12.	13.
Weizen p. 1000 Kg. Still.		
Januar	— —	— —
April-Mai	192 50	192 50
Mai-Juni	193 —	193 —
Roggen p. 1000 Kg. Fest.		
Januar..........	176 —	176 75
April-Mai	167 75	168 —
Mai-Juni	165 —	165 —
Hafer per 1000 Kg.		
Januar.	— —	141 80
April-Mai	140 50	141 —

Cours vom	12.	13
Rüböl per 1000 Kg. Matter.		
Januar	58 80	58 30
April-Mai	58 80	58 50
Spiritus per 10 000 L.-pCt. Billiger.		
Loco 70er	47 50	47 20
Januar-Febr.. 70er	47 —	47 30
April-Mai.... 70er	47 40	47 10
Juni-Juli 70er	48 10	47 70
Loco 50er	67 40	66 80

Stettin, 13. Januar. — Uhr — Min.

Cours vom	12.	13.
Weizen p. 1000 Kg. Unverändert.		
Januar	189 —	189 —
April-Mai	190 —	190 —
Roggen p. 1000 Kg. Unverändert.		
Januar	169 —	168 —
April-Mai........	165 —	165 —
Petroleum loco ..	11 55	11 55

Cours vom	12	13.
Rüböl pr. 100 Kgr. Ruhig.		
Januar	58 —	58 —
April-Mai	58 50	58 20
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt.		
Loco........ 50er	66 10	65 70
Loco........ 70er	46 60	46 20
Januar 70er	— —	— —
April-Mai ... 70er	46 80	46 20

Wien, 13. Januar. [Schluss-Course.] Befestigt.

Cours vom	12.	13.
Credit-Actien ..	308 —	307 75
St.-Eis.-A.-Cert.	247 —	246 50
Lomb. Eisenb..	132 25	132 —
Galizier	208 75	208 50
Napoleonsd'or .	9 08	9 07½

Cours vom	12.	13
Marknoten	56 30	56 25
4% ung. Goldrente.	103 75	103 85
Silberrente	90 85	90 80
London...........	114 60	114 60
Ungar. Papierrente .	101 30	101 15

Frankfurt a. M., 13. Januar. Mittags. Credit-Actien 271, 50. Staatsbahn 219, —. Galizier 185, 50. Ung. Goldrente 91, 90. Egypter 97, 80. Laurahütte 141, —. Abwartend.

Paris, 13. Januar. 3% Rente 95. 12. Neueste Anleihe 1877 105, 07. Italiener 92, 55. Staatsbahn 545, —. Lombarden —, —. Egypter 490, 62. Träge.

Paris, 13. Jan., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	12.	13.
3proc. Rente	95 27½	95 27
Neue Anl. v. 1886.	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	— —	105 20
Ital. 5proc. Rente..	92 65	92 65
Oesterr. St.-E.-A...	545 —	545 —
Lombard. Eisenb.A.	306 25	307 50

Cours vom	12.	13.
Türken neue cons.	19 20	19 25
Türkische Loose...	78 50	78 40
Goldrente, österr...	97 00	— —
do. ungar...	— —	92 37
Egypter..........	490 62½	490 62
Compt. d'Esc. neue	641 25	641 25

London, 13. Januar. Consols von 1889 96, 13. Russen Ser. II 98, —. Egypter 96, 75. Thauwetter.

London, 13. Januar. Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Fest. — Platzdiscont $2\frac{1}{2}$.

Cours vom	12	13.	Cours vom	12.	13.
Consols	$96\frac{13}{16}$	96 11	Silberrente	78 —	$78\frac{1}{2}$
Preussische Consols	104 —	104 —	Ungar. Goldr.	91 —	$91\frac{1}{2}$
Ital. 5proc. Rente	92 —	$91\frac{3}{4}$	Berlin	— —	20 57
Lombarden	$12\frac{1}{4}$	$12\frac{1}{4}$	Hamburg	— —	20 57
4% Russ. II. Ser. 1889	98 —	$98\frac{1}{4}$	Frankfurt a. M.	— —	20 57
Silber	— —	— —	Wien	— —	11 64
Türk. Anl., convert.	19 —	$18\frac{7}{8}$	Paris	— —	25 42
Unificirte Egypter	97 —	$96\frac{7}{8}$	Petersburg	— —	$27\frac{5}{16}$

Hamburg, 13. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, 182—188. — Roggen ruhig, loco 180—190, russische ruhig, loco 128—132. — Rüböl ruhig, loco 60. — Spiritus still, per Januar 36, per Jan.-Febr. $35\frac{3}{4}$, per April-Mai $35\frac{1}{4}$, per Mai-Juni $35\frac{1}{2}$. — Wetter: Thauwetter.

Köln, 12. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen per März 19, 55, per Mai 19, 75. Roggen per März 17, 30 per Mai 16, 90. Rüböl per Mai 60, 30, per Oct. 59,10. Hafer per Frühjahr 15.

Paris, 13. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen träge, per Januar 26, 60, per Februar 26, 70, per März-Juni 27, 10, per Mai-August 26, 90. — Mehl matt, per Januar 59, 60, per Februar 59, 70, per März-Juni 60, —, per Mai-August 59, 70. — Rüböl weichend per Januar 65, 25, per Februar 65, 50, per März-Juni 67, 50, per Mai-August 68, —. — Spiritus träge, per Januar 37, 75, per Februar 38, —, per Mai-August 40, 50, per September-December 39, 75. — Wetter: Milde.

Amsterdam, 13. Januar. [Schlussbericht.] Weizen loco — per März 154, per Mai 148, Roggen loco —, per März —, per Mai —.

Liverpool, 13. Januar. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1500 B. Stetig.

Abendbörsen.

Wien, 13. Januar. 5 Uhr 40 Min. Abends. Oesterr. Credit-Actien 308,50, Marknoten 56,05, 4proc. Ungar. Goldrente 104,—, Lombarden 132,00, Staatsbahn 246,65. Fest.

Frankfurt a. M., 13. Januar, 7 Uhr 10 Min. Abends. Credit-Actien 274,12, Staatsbahn 221,37, Lombarden 117,37, Laura 142,80, Ungar. Goldrente 92,55, Egypter —,—, Türkenloose 25,35, Mainzer 115,—, Gelsenkirchen —,—. — Fest.

Hamburg, 13. Januar, 8 Uhr 46 Min. Abends. Creditactien 273,70, Franzosen 553,50, Lombarden 293,—, Ung. Goldrente 92,60. Mainzer 115,40, Ostpreussen 84, Marienburger 59,20, Lübeck-Büchener 165,50, Disconto-Gesellschaft 214, Bank für Deutschland 133,30, Laurahütte 142,10, Dortmunder 86,90, Anglo-Continental-Guanowerke 155,30, Nobel Dynamit-Trust-Actien 155,50. — Rubelcours 239. — Tendenz: Fest.

Marktberichte.

ff. Getreide- etc. Transporte. In der Woche vom 4. bis incl. 10. Januar cr. gingen in Breslau ein:

Weizen: 40 000 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 40 000 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 65 000 Klgr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 30 000 Klgr. von der Warschau-Wiener Eisenbahn über Sosnowice, 89 300 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 10 100 Klgr. über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 65 700 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 10 100 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, 30 400 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, 31 000 Klgr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 411 600 Klgr. (gegen 232 800 Klgr. in der Vorwoche).

Roggen: 10 000 Klgr. aus Südrussland und Podwoloczyska über Myslowitz, 20 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 10 000 Klgr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 46 000 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 172 200 Klgr. über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 313 300 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 45 300 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, 101 800 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, im Ganzen 718 600 Klgr. (gegen 413 400 Klgr. in der Vorwoche).

Gerste: 40 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 10 000 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 110 000 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 10 000 Klgr. von der Ostbahn, 70 000 Kilogr. von der Warschau-Wiener Eisenbahn über Sosnowice, 6900 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 10 200 Klgr. über dieselbe von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 10 200 Kilogramm über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, 30 600 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, 28 900 Klgr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 416 800 Klgr. (gegen 259 800 Klgr. in der Vorwoche).

Hafer: 10 000 Kilogr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 10 000 Klgr. von der Ostbahn, 25 000 Klgr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 33 700 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 50 800 Klgr. über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 46 500 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, 25 600 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, 20 400 Klgr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 222 000 Klgr. (gegen 179 200 Klgr. in der Vorwoche).

Mais: 60 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 30 000 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, im Ganzen 90 000 Klgr. (gegen 110 000 Klgr. in der Vorwoche).

Oelsaaten: 130 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 20 000 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 310 000 Klgr. von der Warschau-Wiener Eisenbahn über Sosnowice, 20 700 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, im Ganzen 480 700 Kilgr. (gegen 519 400 Klgr. in der Vorwoche).

Hülsenfrüchte: 30 000 Klgr. aus Südrussland und Podwoloczyska über Myslowitz, 15 000 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 15 000 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 5000 Klgr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 50 000 Klgr. von der Warschau-Wiener Eisenbahn über Sosnowice, 10 100 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 10 100 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 15 300 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, 5100 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, im Ganzen 155 600 Klgr. (gegen 190 200 Klgr. in der Vorwoche).

Dagegen gelangten in derselben Woche in Breslau zum Versandt:

Weizen: 5000 Klgr. auf der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 8100 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 13 100 Klgr. (gegen 10 000 Klgr. in der Vorwoche).

Roggen: 10 200 Kilogramm auf der Breslau-Freiburger Eisenbahn, 10 100 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Oberschlesischen Eisenbahn, 141 700 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 162 000 Klgr. (gegen 65 700 Klgr. in der Vorwoche).

Gerste: 35 000 Klgr. von der Oberschlesischen und 10 100 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Märkischen Eisenbahn, 10 300 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 55 400 Klgr. (gegen 35 000 Klgr. in der Vorwoche).

Hafer: 5000 Klgr. auf der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 10 100 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 15 100 Klgr. (gegen Nichts in der Vorwoche).

Mais: 10 000 Klgr. auf der Oberschlesischen Eisenbahn, 5000 Klgr. auf der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 20 000 Klgr. auf der Breslau-Posener Eisenbahn, 10 000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Rechte-Oder-UferBahn, 10 000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, 30 000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Eisenbahn, im Ganzen 85 000 Klgr. (gegen 40 000 Klgr. in der Vorwoche).

Oelsaaten: 5000 Klgr. auf der Oberschlesischen Eisenbahn, 20 000 Kilogramm auf der Breslau-Posener Eisenbahn, 10 000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Eisenbahn, im Ganzen 35 000 Klgr. (gegen 40 000 Klgr. in der Vorwoche).

Hülsenfrüchte: 5000 Klgr. auf der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 10 000 Klgr. auf der Breslau-Posener Eisenbahn, 6500 Klgr. von der Oberschlesischen und 10 100 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, 15 000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Eisenbahn, im Ganzen 46 600 Klgr. (gegen 5000 Klgr. in der Vorwoche).

Vom Standesamte. 12./13. Januar.

Aufgebote:

Standesamt I. **Liedecke,** Max, Musiker, ev., Radlergasse 21, **Niffel,** Christiane, ev., Königsplatz 5. — **Silbe,** Wilh., Kutscher, ev., Friedrich-Carlsstr. 19, **Dittrich,** Anna, ev., ebenda. — **Fendesack,** Max, Schneider, ev., Ring 48, **Waldmann,** Hedwig, ev., Messerg. 16. — **Fiebig,** Fritz, Lederzurichter, ev., Nicolaistr. 37, **Stiller,** Johanna, ev., ebenda.

Standesamt II. **Windisch,** Fritz, Buchhalter, ev., Löschstraße 1a, **Schiedlanske,** Elisab., ev., Königgrätzerstraße 13. — **Peikert,** Gustav, Tischler, ev., Klosterstr. 75, **Fielsch,** Elisab., ev., Löschstr. 17a. — **Linkert,** Carl, Lackirer, k., Oppeln, **Kaul,** Anna, k., Kaiser Wilhelmstr. 93.

Standesamt III. **Köhler,** Maxim., Koch, k., Gellhornstr. 19, **Rewig,** Anna, ev., Gellhornstr. 21. — **Wasser,** Wilh., Arbeiter, ev., Wäldchen 23, **Böhm,** Maria, geb. Glaser, k., ebenda.

Sterbefälle:

Standesamt I. **Franz,** Albert, Büchsenmachergehilfe, 38 J. — **Jenohr,** Heinrich, Kellermeister, 55 J. — **Hinke,** Alfred, S. d. Arbeiters Carl, 7 M. — **Ullrich,** Elisabeth, Particuliére, 74 J. — **Liebich,** Sophie, Hospitalitin, 71 J. — **Kusche,** Walter, S. d. Bäckermeisters Paul, 2 M. — **Böhm,** Susanna, geb. Scholz, Schmiedewittwe, 72 J. — **Heinke,** Ida, Gamaschenstepperin, 17 J. — **Hirsch,** Josef, Arbeiter, 78 J. — **Neumann,** Elisabeth, T. d Schieferdeckers Carl, 8 J. — **Kapuschinsky,** Alwine, Näherin, 32 J. — **Freymann,** Emil, Böttchergeselle, 38 J. — **Dronk,** Josef, Tischlergeselle, 20 J. — **Schönfelder,** Rosalie, geb. Jaguste Schuhmacherwwe., 62 J. — **Hoffmann,** Reinhold, Milchpächter, 37 J. — **Dalloch,** Hedwig, T. d. Arbeiters August, 5 J. — **Taube,** Agnes, T. d. Zimmermanns Josef, 5 J. — **Troche,** Christiane, geb. Reinert, Weberwittwe, 66 J. — **Pchalek,** Alois, S. d. Tischlers Franz, 2 J. — **Mehlan,** Arthur, S. d. Schlossers Franz, 1 J. — **Scholz,** Christiane, 62 J. — **Knoblauch,** Rosina, geb. Schmidt, Tischlermeisterwittwe, 74 J. — **König,** Curt, S. d. Kaufmanns Moritz, 1 J. — **Pchalek,** Carl, S. d. Tischlers Franz, 3 J.

Standesamt II. **Firmer,** August, Arbeiter, 58 J. — **Kothe,** Carl, Eisenbahnarbeiter, 64 J. — **Teuber,** Maria, T. d. Bahnarb. Josef, 5 M. — **Radecker,** Gottlieb, Schuhmachermeister, 80 J. — **Suckow,** Clara, 59 J. — **Schwarzer,** Gertrud, T. d. Arb. August, 13 T. — **Münster,** Josef, Haushälter, 47 J. — **Friedmann,** Gustav, Kaufmann, 55 J. — **Glinschert,** Carl, Rollkutscher, 42 J. — **Willig,** Gustav, S. d. Klempners Gustav, 5 J. — **Dorn,** Alfred, S. d. städt. Nachtwachtmanns Carl, 2 J.

Standesamt III. **Krause,** Karl Anton, früh. Schuhmachermstr., 77 J. — **Grummich,** Richard, S. d. Cigarrenmachers Richard, 9 Tage. — **Kattner,** Max, 16 J. — **Scholz,** Martha, Particulière, 23 J. — **Simon,** Emil, S. d. Arbeiters Eduard, 5 W. — **Krause,** Hugo, Gerichts-Calculator a. D., 55 J.

Rahmen-Fabrik von **Bruno Richter**
liefert elegante und einfache Einrahmungen.
Oelgemälde
zum Reinigen, Firnissiren und Restauriren werden angenommen.
Kupferstiche werden sachgemäss gewaschen.
Bruno Richter, Kunsthandlung, Breslau, Schlossohle.

Cigarren- wie Cigarettenrauchern, sowie allen **Bacchusfreunden** sei ein probates und angenehmes Mittel empfohlen, sich mit Leichtigkeit der morgens sie belästigenden Verschleimung zu erwehren. Man nehme beim Erwachen einige **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen** und lasse sie im Munde langsam zergehen. Es löst sich der Schleim außerordentlich leicht und reichlich. Die Pastillen verdanken die intensive Löskraft den kräftigen Heilsalzen der Sodener Kurquellen, aus deren Wassern die Pastillen unter ärztlicher Aufsicht bereitet werden. Fay's Pastillen sind in allen Apotheken, Droguerien und Mineralwasserhandlungen à 85 Pf. erhältlich. [207]

Die Geburt eines Sohnes beehren sich anzuzeigen

Otto Sitte und Frau,
geb. Bier.

Breslau, den 12. Januar 1891. [1287]

Die glückliche Geburt eines kräftigen Töchterchens zeigen hocherfreut an
Benno Zarek und Frau
[1273] **Flora,** geb. **Lewinski.**
Breslau, den 12. Januar 1891.

Statt besonderer Meldung.
Durch die glückliche Geburt eines munteren Jungen wurden hoch erfreut
Siegfried Preiss und Frau,
[848] geb. **Landau.**
Ratibor, den 13. Januar 1891.

Todes-Anzeige.

Durch den am gestrigen Tage erfolgten Tod des Herrn

Gustav Friedmann

haben wir ein Mitglied verloren, welches uns über ein Vierteljahrhundert angehört und sich in unserem Kreise zahlreiche Freunde erworben hat. Wir werden sein Andenken in Ehren halten. [841]

Breslau, 13. Januar 1891.

Die Gesellschaft der Freunde.

Gesellschaft der Brüder.

Heute starb unerwartet im kräftigsten Mannesalter unser Bruder, der Kaufmann [821]

Gustav Friedmann.

Wir werden dem Verstorbenen, der zwanzig Jahre in Treue und Anhänglichkeit unserem Bunde angehörte, ein ehrendes Andenken bewahren.

Breslau, den 12. Januar 1891.

Der Vorstand.

Allen Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, dass unsere gute Mutter, Schwieger- und Grossmutter [822]

Charlotte Feldmann, geb. Barber,

im 79. Lebensjahre gestern sanft verschieden ist.

Berlin, den 12. Januar 1891.

Im Namen der Hinterbliebenen
Fabian Feldmann.

In der Nacht vom 9. zum 10. Januar folgte der Königliche Eisenbahn-Maschinen-Inspector

Herr Carl Augustin

seiner vor Jahresfrist heimgegangenen Gattin in die Ewigkeit nach. [811]

Am Grabe des im kräftigsten Mannesalter durch jähen Tod uns Entrissenen beklagen wir erschüttert und in herbem Schmerz seinen Verlust. Seiner betagten Mutter ein liebender Sohn, seinen jugendlichen Kindern ein fürsorgender Vater, ein Mann von trefflichem Charakter, ein gläubiger Christ, erfüllt von Pflichttreue, Gewissenhaftigkeit und aufopfernder Thätigkeit in seinem Beruf, streng gegen sich selbst, gütig gegen Andere, ernst, lauter und anspruchslos, uns ein treuer und allgeliebter Freund — schied er allzu früh von dieser Welt.

Sein Andenken wird immerdar in unseren Herzen fortleben.

Neisse, den 11. Januar 1891.

Dieckmann, Reg.- u. Baurath. **Mappes,** Eisenbahnbauinsp. **Sugg,** Eisenbahnbauinsp.
Gerstberger, Reg.-Assessor. **Kausch,** Sections-Ingenieur. **Kahrstedt,** Garnison-Bauinsp.
Rasch, Landes-Bauinspector. **Schalk,** Kreis-Bauinspector. **Babel,** Justizrath.
Dr. Hoffmann, Oberstabsarzt a. D. **Rösener,** Baurath.

Statt jeder besonderen Meldung

Heute Abend verschied nach langem, schwerem Leiden unser unvergesslicher, geliebter, theurer Gatte, Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel [1258]

Isidor Anspach

im blühenden Alter von 36 Jahren.

Beuthen OS., den 10. Januar 1891.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Hedwig Anspach,
geb. **Kamm.**

Am 5. d. Mts. verschied das Mitglied des unterzeichneten Vereins, [810]

Herr Fabrikbesitzer
Carl Gustav Dittrich
zu **Sielce Russ.-Polen.**

Der biedere Charakter des Verstorbenen und sein Interesse für den Verein sichern ihm bei den Mitgliedern ein dauerndes Andenken.

Oberschlesischer Bezirks-Verein des Vereins Deutscher Ingenieure.
Donders,
Vorsitzender.

Für die überaus zahlreichen Beweise wohlthuender Theilnahme bei dem so plötzlichen schweren Verlust meiner lieben, theuren Frau sage ich meinen tiefgefühltesten, herzlichen Dank.

Reichenbach i. Schles., den 13. Januar 1891.

Dr. E. Rieger,
[834] Apothekenbesitzer.

Zarten, blüthenweißen Teint
nur d. m. **ächte Lilienmilch** (1,50) u. dito **Seife** (0,50).
E. Stoermer's Nachf. F. Hoffschildt, Ohlauerstr. 24/25.

Bei unserer Uebersiedelung nach Königsberg rufen wir allen Freunden und Bekannten von Breslau und Umgegend ein herzliches Lebewohl zu. [774]
Breslau, 1. Januar 1891.
Dr. C. Mehrdorf
und Frau.

Ballblumen,
Federarrangements,
Braut- u. Silberkränze
in **bester** Ausführung, **prachtvolle Rosenstiele,** à 30 Pf., zu Cotillongeschenken geeignet, empfiehlt
Orgler's
Blumen-Federnfabrik,
Schweidnitzerstr. 34/35.
(Beamte h. Rabatt.) [1263]

כשר כשר
M. Glücksmann's
Fleischerei und Wurstfabrik,
Gold. Radegasse 3,
empfiehlt täglich frische **Wiener, Strassburger** u. **Lungenwürstchen,** das Dutzend 1 Mk. 10 Pfg., Knoblauchwurst, das Pfund 70 Pf., Aufschnitt, das Pfund von 1 Mk. 30 Pf. an, sowie Rauchfleisch, Pökelzunge, Pökelbraten, Prima Rind-, Kalb- und englisches Hammelfleisch zu tagesgemäss billigsten Preisen.
Ebenso täglich frisch geschlachtete fette Gänse, das Pfund von 65 Pfg. an, Gänsehäute, prima Gänsefett u. einzelne Gänsetheile. [6930]

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 14. Januar. 15. Vorstellung im 4. Achtel (braun) und 29 Bons-Vorstellung. „**Der G'wissenswurm.**" Bauernkomödie mit Gesang in 3 Acten von L. Anzengruber.

Donnerstag, den 15. Jan. 16. Vorstellung im 5. Achtel (weiß) und 30. Bons-Vorstellung. Zur 100jährigen Geburtstagsfeier von Grillparzer. **Prolog.** Hierauf: „**König Ottokar's Glück und Ende.**" Trauerspiel in 5 Aufzügen von Franz Grillparzer.

Lobe-Theater. 838

Mittwoch. Zum vorletzten Male: „**Frau Venus.**"
Donnerstag. Zum letzten Male: „**Frau Venus.**"
Freitag. Wegen Vorbereitung geschlossen.
Sonnabend, den 17. Januar 1891. Z. 1. Male: „**Sodom's Ende.**" Drama in 5 Acten von Hermann Sudermann.

Residenz-Theater. 839

Mittwoch zum vorletzten Male, Donnerstag zum letzten Male: „**Pension Schöller.**" Vorher: „**Werbe-Offiziere.**"
Freitag. „**Unsere Don Juans.**"
In Vorbereitung: „**Der Khedive.**"

Paul Scholtz's Theater.

Mittwoch: Gastspiel **Bassen.**
„**Uriel Acosta.**" [1276]
Uriel: Herr **Karl Bassen.**

Botanische Section.

Donnerstag, den 15. Januar, Abends 7 Uhr: [843]
Herr Oberstabsarzt Professor **Dr. Schröter:** Schlesische Trüffeln.

Breslauer Concerthaus,

Gartenstraße 16.
Heute Mittwoch, den 14. Januar:
VIII. Abend-Symphonie-Concert,
ausgeführt von der [208]
Breslauer Concert-Capelle
unter Leitung des Herrn Capellmeister
Georg Riemenschneider.
Symphonie Nr. 6 (Pastorale).
L. van Beethoven
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.
Alles Nähere die Placate.

Zeltgarten. 520

Auftreten von **Gebrüder Morrelly**, 3fache Reckkünstler, **Brothers Revelly**, musikalische Clowns, **Mr. Langslow u. Miss Clemence**, Drahtseil-Künstler, **Paula** und **Ludwig Tellheim**, Duettisten. **French-Truppe**, Velocipedisten, Salon-Humorist Herr **Mariot**, Herr **Fischer**, Fräul. **Kathi Odillon** und Frl. **Kasai Aranka.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.

Liebich's Etablissement.

4 Schwestern Franklin,
Production an den römischen Ringen.
Vesuvio,
italienisch. Herren-Gesangs-Quartett.
Zanfretta und Evans,
musikalische Clowns.
Batty, Thierbändiger,
mit seinem dressirten Bären.
Roberto Alfonso,
Jongleur. [790]
Hans Pincelly,
Gesangs-Komiker.
Isabella Carlini,
mit ihren dressirten Hunden.
Anna Rieder,
Tyrolienne.
Jeannette Manzoni,
Drahtseilkünstlerin.
Anfang 7½ Uhr.

Tivoli.



Heute Mittwoch:
Abschieds-Abend
Neumann-Bliemchen's Leipziger Sänger.
Herren: E. Neumann-Bliemchen (Begründer der **ersten Leipziger Sänger**), Wilh. Wolff, Horváth, Gipner, Röhl, Grosch u. Ehrke. Anf. 8 Uhr. Entree 50 Pf., Kinder 25 Pf.
Sperrsitz 75 Pf.
Billets à 40 Pf. an den bekannten Stellen. [833]

Henninger-Bräu,

Ohlauerstraße 38.
Heute Abend: [837]
Großes Schweinschlachten und Bockbier-Ausschank.



Zoologischer Garten.

Heute Mittwoch: Concert. Anf. 4 Uhr.

Karl Riesel's Gesellschaftsreisen

nach

Italien.

Grossartige Eintritts- und Austrittsroute. Höchster Comfort.
Vorzügliche, bewährte, sprachkundige Führung.

Incl. Sicilien,
Abreise am 22. Febr., 46 Tage, M. 1450, m. 25 Ko. Freigepäck M. 1500.

Incl. Riviera,
Abreise am 6. April, 48 Tage, M. 1450,—.

Prospecte gratis in [186]
Karl Riesel's Reisekontor, Berlin SW. 46.
Königgrätzer Strasse 114, gegenüber dem Anhalter Bahnhofe.

Chemnitz. Hôtel Burg Wettin,

Carolinenstraße, nahe des Hauptbahnhofes in schönster Lage. Etablissement I. Ranges. Neuerbaut und eröffnet am 1. Januar d. J. Comfortable ausgestattete Fremdenzimmer, verbunden mit elegant eingerichteter Weinstube und Restaurant (**Münchener Löwenbräu** und **Pilsener**, aus dem Bürgerlichen Brauhaus). Bequeme Pferdebahnverbindung mit dem Centrum der Stadt. Elektrische Beleuchtung. Civile Preise. Vorzügliche Küche. [156]

Der Besitzer: N. Alber,
Inhaber von Hotel u. Soolbad Juliushall-Harzburg.

Breslauer Consum-Verein.

Gegenmarken aus 1890

sind im Laufe dieses Monats in unseren Verkaufslägern gegen Interimsquittung der Lagerhalter abzuliefern. Später eingelieferte finden statutengemäß keine Berücksichtigung. Formulare zur Einlieferung sind in den Lägern zu haben. [214]

Die Direction.

Breslauer Gewerbe-Verein

Dinstag, den 20. Januar, Abends 8 Uhr,
im „König von Ungarn", Bischofstraße:

Generalversammlung.

Tagesordnung: 1) **Vorstandswahl**, Kassen- und Jahresbericht, Feststellung des Etats. 2) Vortrag von Herrn **Egts** aus Oldenburg über: „**Das Telephon, Mikrophon und moderne Fernsprechwesen.**" 3) Technische Mittheilungen. [832]

✉ d. 16. I. 7. R. △ IX.

J. O. O. F. Morse □ 14. I. V. A. 8½. G. E. III. [1286]

Nach Wilhelmshafen feine Schlittenbahn.

Ich habe meinen Wohnsitz von Freiburg nach Tepliwoda verlegt. [847]
Dr. Hein.

Stundenweise Buchführung

übernimmt **e. gewandter, zuverl. erfahr.** Buchhalter m. schöner Handschrift sub S B. 85 Exp. d. Bresl. Ztg.

Danke & Comp., Breslau,
Erstes Bresl. Lehr-Inst. f. dopp. Buchf.

Carmina, Festspiele, und andere
Gelegenheitsdichtungen
Herrenstraße 7. [1288]

Ausbesserung und Reinigung getragener Herren- und Knaben-Garderobe,
Messergasse 1.

Ich habe heute ein Institut im obigen Sinne **eröffnet**, ich bitte die geehrten Herrschaften, ihre Aufträge mir zukommen zu lassen, verspreche billige und prompte Bedienung. Die Sachen werden auf Wunsch abgeholt.

Schönwald,
Messergasse 1, I.

Die Papier-Großhandlung und Contobücherfabrik von
Albert Kohnke, Breslau, Carlsstraße 4/5,
empfiehlt [6948]
Contobücher aller Art **zu sehr billigen** Preisen,
Copirbücher, 1000 Bl. v. 1,60 M. an,
Copirpressen, anerkannt gutes Fabrikat zu Fabrikpreisen.



Pianinos 541

Berliner u. sächsischer Fabriken, sehr preiswerth, **schon von 400 Mark** an, offeriren
Selinke & Spennagel.
Breslau, Königsstr. 7,
gegenüber Riegner's Hôtel

Pianinos, Flügel, 1038
Harmonium, neu und gebraucht, verkauft wegen Umzug sehr preisw.
Paul Janssen, Universitätsplatz 5.

Leih-Institut
für
Glas, Porzellan u. Alfenide-Bestecke.
Fr. Zimmermann,
Ring 31. [566]

F. Welzel

Pianoforte-Fabrik und Magazin,
16 Albrechtsstr. 16
Ecke Bischofstraße, 1. Et.,
im Hause von **G. Philippi & Co.**
Große Auswahl
zu allen Preisen
[6756] von
neuen u. gebrauchten Pianinos u. Flügeln, sowie Harmoniums.
Ratenzahlungen bewilligt.

Ein **intelligenter und vermögender** [215]
Groß-Kaufmann,
von angenehmem Aeußern, wünscht mit einer jungen Dame, welche auch größeres Vermögen besitzt, **behufs Verheirathung in Briefwechsel zu treten.** Vermittler gänzlich ausgeschlossen. Discretion fest zugesichert. Offerten erbeten unter **H. 2280** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau,** zur Weiterbeförderung.

Vom 20. Januar bis 7. Februar cr.

Haupt- und Schlussziehung

183. Königl. Preuss. Staats-Lotterie.

Hierzu empfehlen und versenden:

Originalloose:		1/1	1/2	1/4		
	Mk.	240.	120.	60.		
Antheilloose:	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
zu Mk.	110.	55.	27½.	14.	7	3,50.

Oscar Bräuer & Co., Bankgeschäft,
Berlin W., Leipzigerstr. 103, u. **Breslau,** Ring 52.
Telegr.-Adr.: Lotteriebräuer Berlin. Reichsbank-Giro-Conto.
Jeder Bestellung sind für Porto 10 Pf., für Einschr. 30 Pf., extra Gewinnliste 60 Pf. beizufügen. [696]

Rapid-Hobel-Maschine,

sowie Maschinen zur Faß- u. Kistenfabrikat. **W. Erichson & Co.,** Hamburg.

Man verlange überall
CHOCOLAT MENIER
[0248]

Städt. ev. Mädchen-Mittelschule I,

Münzstrasse 7.

Anmeldungen neuer Schülerinnen für Ostern d. J. werden an allen Schultagen von 12—1 Uhr im Amtszimmer entgegen genommen. Von den noch nicht eingeschulten Mädchen sind die Impf- und Taufscheine vorzulegen. [748]

Lipsius, Rector.

Lehr-Institut ersten Ranges f. Damenschneiderei
Geschw. Seehrich, Alte Taschenstr. 17, vis-à-vis Liebichshöhe. Beginn neuer Curse für Pariser und Wiener Zuschnitt **19. Januar.** Honorar 25. Nur Damen aus guter Familie finden Aufnahme. [1275]

W. Höffert,

Königl. preuß. u. Königl. sächs. Hofphotograph,
Hofphotograph Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
Tauentzienplatz 11, part.
Aufnahmen von Visitkarte bis Lebensgröße.
Vergrößerungen aller Art. [0171]

Ballblumen,

Cotillonbouquets, Blumenfüllungen für Geschenke empfiehlt
Christine Jauch, 6885
Blumenfabrik, Ohlauer-Stadtgraben Nr. 21.
12 erste Preismedaillen, Preuß. Staatsmedaille.

Großer Inventur-Ausverkauf.

Von heute bis zum 20. Januar verkaufe ich die vom Weihnachts-Ausverkauf übrig gebliebenen einzelnen **Damenhemden, Jacken, Beinkleider, gestickte Damenhemdensattel,** Handarbeit, einzelne **Tischgedecke, Thee- und Kaffeegedecke** mit 12 und 6 Servietten, **Tischtücher,** sowie verschiedene andere **Wäschegegenstände**

zu noch nie dagewesenen Preisen.

J. Eisenhardt,
Blücherplatz 4, neben der Mohren-Apotheke.



Austernbrechmaschinen
in prima Ausführung **16,50** M.
Austernbrecher für d Hausgebrauch **1,50** M.
Austerngabeln mit Ebenholzheften Dtz. **12** M.
Herz & Ehrlich, Breslau.
Illustrirte **Preislisten** auf Wunsch gratis und franco. [812]

Hörder Bergwerks- und Hütten-Verein.

Wir sind bereit, solche Besitzer, welche nicht an der **am 10. März c.** in Cöln stattfindenden Generalversammlung theilnehmen können, behufs Unterstützung der Reorganisationsbestrebungen zu vertreten resp. vertreten zu lassen, und bitten um Zusendung der Actien beziehungsweise Stamm-Prior. ohne Dividendenscheine bis spätestens **24. Januar a. cr.,** resp. um Adressen-Aufgabe seriöser Actionäre. [846]

Berlin, den 12. Januar 1891.
Albert Schappach & Co., Bankgeschäft,
C., Jerusalemer Strasse 23.

1000 Hanfcouverts mit Firmendruck von 2,50 M. an, **1000 gelbe Packetadressen** mit Firmendruck für 3,50 M., bei mehr. Tausend à 3,25 M., empfiehlt die **Papier-Großhandl. und Druckerei** [6949]
Albert Kohnke. Breslau,
Carlsstraße 4/5.

PATENTE

besorgen und verwerthen
J. Brandt & G. W. v. Nawrocki
Berlin W., Friedrichstr. 78

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist
a. bei Nr. 1581, betreffend die Firma [1270]
Jacob Lewy & Co.
hier heute eingetragen worden:
Das Geschäft ist unter der bisherigen Firma auf den Kaufmann **Max Lewy** zu Breslau durch Vertrag übergegangen (vergl. Nr. 8158 des Firmen-Registers);
b. unter Nr. 8158 ist die Firma
Jacob Lewy & Co.
hier und als deren Inhaber der Kaufmann
Max Lewy zu Breslau
eingetragen worden.
Breslau, den 3. Januar 1891.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei der unter Nr. 137 eingetragenen Gesellschaft [826]
„Gebr. Herbich"
Nachstehendes eingetragen worden:
Spalte 4: Die Zweigniederlassung in Gleiwitz ist aufgegeben.
Schweidnitz, den 9. Januar 1891.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister sind folgende Firmen eingetragen worden:
1) am 16. December 1890
Nr. 646: **E. L. Noher,**
als deren Inhaber der Kaufmann **Emanuel Noher** zu Ratibor;
2) am 18. December 1890
Nr. 647: **Moritz Rein,**
als deren Inhaber der Kaufmann **Moritz Rein** zu Ratibor;
3) am 22. December 1890
Nr. 648: **Paul Becker,**
als deren Inhaber der Droguenhändler **Paul Becker** zu Ratibor;
4) am 31. December 1890
Nr. 649: **Georg Breitbarth,**
als deren Inhaber der Kaufmann **Georg Breitbarth** zu Ratibor; zu 1 bis 4 Sitz: Ratibor. [825]
Ratibor, den 9. Januar 1891.
Königliches Amts-Gericht.
Abtheilung IX.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei der laufenden Nr. 326, betreffend die Firma [829]
Emil Zehme
(Inhaber Kaufmann **Emil Zehme**), vermerkt worden, daß der Ort der Niederlassung von Laurahütte nach Kattowitz verlegt ist, und es ist diese Firma sodann unter Nr. 364 unseres Firmenregisters heute neu eingetragen worden.
Kattowitz, den **31. December 1890.**
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Firma [828]
Emanuel Krebs,
Nr. 276 alt — 6 neu — des hiesigen Firmen-Registers, ist gelöscht.
Tarnowitz, den 9. Januar 1891.
Königliches Amts-Gericht.

Ueberall zu haben. [374] Stets Knorr's Fabrikate verlangen.

Knorr's Suppen.

Warnung vor den auf Täuschung berechneten Nachahmungen. Bleiben die besten.

Hafermehl, Hafergrütze, Suppentafeln, Erbswurst, getrocknete Gemüse, Julienne.

Conservenfabrik C. H. Knorr, Heilbronn a/N.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heute die unter Nr. 5 (früher 170) eingetragene Firma [827]

„Gustav Doms"

gelöscht worden.

Freiburg i. Schl, den 8. Januar 1891.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heut Folgendes eingetragen worden:

a. bei der Firma [824]

Joseph Koller Nr. 390:

Das Handelsgeschäft ist durch Erbgang auf die Erben des **Joseph Koller** und von diesen durch Vertrag auf den Kaufmann **Johann Koller** zu Zauditz übergegangen, welcher dasselbe unter der Firma

Johann Koller

fortführt;

b. als neue Firma

Nr. 650 **Johann Koller,**

als deren Inhaber der Kaufmann **Johann Koller** in Zauditz, als Ort der Niederlassung „Zauditz".

Ratibor, den 9. Januar 1891.

Königliches Amts-Gericht Abtheilung IX.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lissa Band I Blatt 23 Artikel 23 auf den Namen des Kaufmanns **Robert Glaetzer** zu D.-Lissa eingetragene, in der Gemarkung Lissa belegene Grundstück Nr. 23 Lissa

am 2. April 1891, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 18,33 M. Reinertrag und einer Fläche von 0,90,70 Hektar zur Grundsteuer, mit 1230 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheil. II, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen an Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermines die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird [830]

am 3. April 1891, Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Neumarkt, den 10. Januar 1891.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Anfertigung und Lieferung

a. der Tischlerarbeiten,
b. der Schlosserarbeiten,
c. der Glaserarbeiten,
d. der Maler- und Anstreicherarbeiten

zum Bau des neuen Schulhauses Tauentzienstraße 58 soll in Submission vergeben werden.

Bedingungen ꝛc. liegen im Baubureau, Tauentzienstraße 31 b, drei Treppen, zur Einsicht aus.

Offerten sind bis [842]

Mittwoch, den 21. d. Mts., Vormittags ad a um 10 Uhr,
ad b „ 10½ „
ad c „ 11 „
ad d „ 11½ „

in der Bauinspection H. O., Roßmarkt 3, 2 Treppen, links, abzugeben, woselbst auch die Eröffnung der Offerten zur angegebenen Stunde in Gegenwart der Bieter erfolgt.

Breslau, den 10. Januar 1891.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Knaben-Confect. en gros. Suche ein. stillen od. thät. **Socius** mit ca. 10 000 Mark. Offerten sub K. B. 88 an die Exped. d. Bresl. Ztg.

In dem **Gebrüder Roloff**schen **Concurse** von **Erdmannsdorf i. R.** soll die **Ausschüttung der Masse** erfolgen. Der zur Schlußvertheilung paraten Masse **von 2021 Mark 06 Pf.** stehen gegenüber **97 Mark 77 Pf.** bevorrechtigte und **44 318 Mark 80 Pf.** nicht bevorrechtigte Forderungen.

Schmiedeberg i. R., den 10. Januar 1891. [823]

Der Concurs-Verwalter. Simmel, Rechtsanwalt.

4—5000 Mark gegen **doppelte gute** Sicherheit zu 8% Zinsen auf 1 Jahr **zu leihen gesucht.** Gefl. Off. unt. H. 2264 an **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau.**

Ein **höh. activer Offizier** sucht ein Darlehn von **1000 Mark** unt. coulanten Bedingung. Gefl. Off. unt. Z. 89 a. d. Exp. d. Bresl. Ztg.

Socius-Gesuch.

Ich wünsche mich bei ein. schon bestehend. lucr. Engros-Geschäft (mögl. russ. Prod.- und Fettw.-Branche) mit Capital zu betheiligen. Offerten sub **S. G. 84** an die Exped. der Bresl. Ztg. [1268]

Mit 20 bis 30 Mille Mark suche mich bei e. nachw. **rentablen u. soliden Engros- oder Fabrikations-Geschäft** hier [209]

zu betheiligen.

Offerten unter **G. 79** an **Rudolf Mosse in Breslau.**

Weihenstephaner Flaschen-Exp.-Bier

In der Brauerei abgezogen.

Leistungsfähige Vertreter gesucht.

Offerte an die **K. Direction Weihenstephan bei Freising.**

Suche für einen neuen technischen Artikel tüchtigen [818]

Vertreter.

Max Herfurth, Dresden, Annenstraße.

Grundstück

Carlsstraße 8,

Ecke Dorotheenstr. und Schloßohle, beste Geschäftslage, zu verkaufen. [702]

Näheres im **Comptoir** part.

Haus-Verkauf, Nd.-Halbendorf b. Schönberg O.-L.

Ein seit 20 Jahren bestehendes **Zimmereigeschäft mit kleiner Landwirthschaft,** an gut gelegenem Platze, Wohnhaus, Scheune, Stallung, massiv 1866 erbaut, ist wegen Todes des Besitzers und Erbtheilungshalber sofort sehr **preiswerth zu verkaufen.** Auch eignet sich dasselbe zur Anlegung eines Getreidehandels. [817]

Näheres zu erfragen bei dem Vormund

Carl Pilz, Schönberg O.-L.

Geschäfts-Verkauf. [159]

In einer Provinzialstadt von 30 000 Einw. m. gr. Garnis. u. lebh. Grenzverkehr ist and. Unternehm. halb. ein altes, gut renomm. Manuf.- und Wäsche-Gesch. m. feinster Kundsch. pr. 1. März d. J. oder früher zu übernehm. Umsatz M. 80 000. Lager kann nach Uebereink. auf ein Minimum reducirt werden; Außenst. sind nicht zu übern. Selbstrefl. bel. Off. sub **J. O. 5728** a. **Rud. Mosse, Berlin** SW. einzusend.

Stopfgänse כשר, **Donnerstag u. Freitag** Vorm. eintreffend, per Pfd. **68** Pfg., empfiehlt

[560] **S. Sternberg,**

Teleph. 553. **Neuschestr. 63.**

Heilbutt

ausgeschnitten à Pfd. 1 Mk., empfiehlt [1279]

E. Huhndorf, Schmiedebrücke 21.

Für mein **Seidenwaaren-Special-Geschäft** wird ein mit der Branche durchaus vertrauter

tüchtiger Verkäufer

per bald **gesucht.** Nur solche, welche obige Eigenschaften durch Zeugnisse nachzuweisen vermögen, wollen sich persönlich oder schriftlich melden.

[835] **D. Schlesinger jr., Schweidnitzerstraße 7.**

Stopfgänse כשר, tägl. frisch eintr., z. d. allerbill. Tagespr., **Puten, Puthähne,** **Pfund 70 Pfennige, empfiehlt** **Honig, Graupenstr. 17.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Gepr. u. ungepr. **Erzieh., Kindergärtn., Kinderpfleg., Bonnen, Stadt- und Landwirthinnen sucht** Frau **Joh. Simmel, Berlin W., Linkstr. 16.** Hon. 2½% des ersten Jahrgehalts. [060]

Eine gepr., isr., gut musikalische **Erzieherin** zu 2 Mädchen, 15 u. 12 J., bei gutem Gehalt sofort gesucht. Gefl. Offerten mit Zeugnißabschriften an **J. Bellak, Tuchfabrikant, Odrau, Oestr.-Schles.**

Modes.

Eine tüchtige **Directrice für feinen Putz** suche bei hohem Gehalt und freier Station.

Bazar [814] **J. Schäffer's Nachfolg., Ratibor.**

Suche für mein **Putzgeschäft** zum 1. oder 15. Februar eine **gewandte Directrice.** Gehalt nach Uebereinkunft. Familien-Anschluss. [816]

S. Zimmt, Sprottau i. Schles.

Ein anst. jüd. Mädchen sucht vom 1. April [1233] **als Schänkerin oder Stütze der Hausfrau Stellung.** Gefl. Off. unt. **O. E. 83** bitte a. d. Exped. d. Bresl. Ztg. zu richten.

Offene Stellen jed. Berufs überallhin. **Fordere Jeder per Karte „Stellen-Courier", Berlin-Westend**

Offene Stellen jed. Branche in tausendfältiger Auswahl erhalten Sie sofort als Comptoirist, Cassirer, Commis, Verwalter, Inspector, Secretair, Lehrer, Gärtner, Jäger, Aufseher, Comtoirbote, Diener, Kutscher, Hausdiener, Handwerker ꝛc. ꝛc., Verkäuferin, Lehrerin, Repräsentantin, Wirthschafterin ꝛc. ꝛc.

für **Berlin** u. alle Gegenden **Deutschlands, Oesterreich-Ungarns** und **Schweiz.** Bitte verlangen Sie einfach die Zusendung. Porto 10 Pf. **General-Stellen-Anzeiger, Berlin 12,** größte Institution der Welt. **Prinzipale** erhalten Personal jeder Branche überall hin stets kostenfrei.

Gesucht ein Sprachlehrer für Italienisch. Off. u. G. S. 86 a. d. Exp. d. Bresl. Ztg.

Für Buchhändler!

Ein in Berlin ansässiger, seit zehn Jahren im Verlag und Sortiment thätiger **Buchhändler,** welch. wieder nach seiner Vaterstadt Breslau überzusiedeln wünscht, **sucht** daselbst **Vertrauensstellung** oder **Theilhaberschaft.** Derselbe verfügt über gute Referenzen u. kann ev. jede gewünschte Caution stellen. Gefl. Offerten erb. u. **„Solid"** an **H. O. Feindt,** Vorsteher der Buchhändler-Bestell-Anstalt, **Berlin W., Linkstr. 29.**

Ein Buchhalter

(unverh.) für ein größeres **Colonialwaaren- u. Bankgeschäft** in der Provinz wird zum Antr. pr. 1. April cr. **gesucht.**

Meldungen mit Gehaltsansprüchen bei freier Station und Wohnung nimmt unter **E. 77 Rudolf Mosse, Breslau,** entgegen. [199]

Tüchtiger Reisender für Schlesien

bei hohem Salair pr. 1. April ev. früher **gesucht.**

Derselbe muß mit der Branche vertraut oder wenigstens bei **Colonialwaarengeschäften** gut eingeführt sein. [216]

Grunwald & Rosenheim, Papierwaarenfabrik, **Hirschberg i. Schles.**

Wir suchen einen mit der **Leinen-Branche** vollständig vertrauten **Reisenden,** welcher **Pommern, Ost- u. West-Preußen** mit Erfolg bereist hat und die Kundschaft genau kennt. [211]

Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit und Gehaltsanspr. erb.

Bendix u. Comp., Berlin, Bischofstraße 6/7.

Erster Buchhalter u. Corresp., nach jed. Richtung tüchtig, erfahren und empfohlen, **sucht** baldmöglichst **Stellung.** Offerten unter Chiffre **B. T. 87** an die Exped. d. Bresl. Ztg.

Commis christl. Religion), welcher für die **Colonialwaaren-Branche** bereits mit Erfolg in Oberschlesien gereist hat, wird für ein Engros-Geschäft in Oberschlesien per sofort oder 1. Febr. **gesucht.** [426]

Bewerbungen mit Zeugniß-Abschriften und Photographie sind unter Angabe der Gehaltsansprüche an die Exped. der Bresl. Ztg. zu richten unter **K. T. H. 109.**

Fürs Comptoir eines Manufacturwaaren-Engros-Hauses hier wird ein [213]

Commis

gesucht, der flott schreiben, rechnen und correspondiren kann. Gef. Off. sub **A. M. 33** an **Emil Kabath, Carlsstraße 28.**

Für mein **Herren-Garderoben-Geschäft** suche ich per **1. Februar c.** [1271]

2 tüchtige Verkäufer,

die auch schriftliche Arbeiten machen können und denen gute Zeugnisse zur Seite stehen.

Meldungen bei **Carl Posner, Albrechtsstraße Nr. 40.**

Für mein **Tuch- u. Herren-Garderoben-Geschäft suche** zum Antritt per 1. März cr. einen

tüchtigen Verkäufer.

[1269] **L. Janower, Nicolaistraße 18/19.**

Für mein **Galanterie-, Kurz- u. Spielwaaren-Geschäft** en gros & detail **suche** ich einen tüchtigen

Verkäufer,

der sich hauptsächlich für die **Reise** eignen muß. [813]

Gleiwitz. H. Guttmann.

Ein durchaus tüchtiger, mosaischer [820]

Verkäufer

der Modewaaren-Branche, der auch im Verkauf von Damen-Confection bewandert, wird bei freier Station per 1. Februar cr. ev. 1. März gesucht.

Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Chiffre D. B. 133 Exped. der Bresl. Ztg. Marken verbeten.

Für mein **Papiergeschäft** suche ich einen tüchtigen [819]

Verkäufer

zum baldigen Antritt.

Gustav Boehm, Gleiwitz.

Ein [849]

junger Mann

(Specerist), gegenwärtig noch in ungekündigter Stellung, **sucht** per 1. April cr. anderweitiges **Engagement.** Gefl. Offerten unt. **R. H. 134** Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein j. Mann, gelernter Specerist, **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse, per sofort oder 1. Februar **Stellung.**

Gefl. Offerten erbitte unt. **G. B. 24 Zabrze** postlagernd. [1226]

Ein junger Mann in einem **Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft Stettins,** der gut Maaß nehmen kann, **sucht** per Februar anderw. **Stellung.**

Offerten sub **No. 27** befördert **S. Salomon, Stettin, Central-Annoncen-Expedition.** [844]

Ein Landwirth,

40 Jahre alt, kath., mit besten Referenzen und in allen Zweigen der Landwirthschaft vertraut, **sucht** unter katholischem Chef dauernde **Stellung.**

Offerten **R. Heitemeyer,** [1280] **Prechlau, Westpr.**

Ein durchaus tüchtiger **Zuschneider** für **Herrengarderobe** oder ein verheiratheter tüchtiger **Schneidermeister,** welcher sich in einer lebhaften Provinzialstadt Schlesiens niederlassen will, wird von einer alten Tuchfirma **gesucht.** [210]

Offerten unter **J. F. 5842** beförd. **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Für meinen Kutscher, 57 Jahre alt, suche ich Stellung als Portier, Hausmeister oder dergl. Ich kann denselben als durchaus treu und zuverlässig empfehlen.

Dom. Oswitz bei Breslau.

[212] **Sachs.**

Lehrling gesucht.

Für ein **Fournier- und Möbel-Geschäft** wird ein Lehrling gesucht. Näh. durch **Bernhard Baer, Rosenthalerstr. 17, II.** [1260]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Garçon-Wohnung,

auch für e. alleinstehende Dame, oder auch als Comptoir mit Nebenräumen passend, ist mitten in der Stadt, [1252]

Ring, Riemerzeile 10 in der 1. Etage,

per 1. April, auch früher, event. per bald für 170 Thaler per annum **zu vermiethen.**

Gesucht **eine Wohnung,** best. aus 6 Zimmern, im **Centrum der Stadt.** Offerte unter **A. B. 57** an die Expedition der Bresl. Ztg.

Zu verm. **Matthiasplatz 7:**

1. Etage, 9 Zimm., Gartenbalcon, Badezimmer, Küche, Entree und Nebengelaß, per April, [1110]

2. Etage, 7 Zim., Badezim., Küche, Entree, Nebengel., Garten, p. Juli,

halbe 3. Etage, 3 Zimmer, Cab., Küche, Entree, Garten, per Juli.

Oderstr. 4, II.,

vornh., 1 Wohnung (4 Zimm., Cab., Küche, Entree und Beigelaß. Miethe 800 M.) per 1. April cr. **zu vermiethen.** [544]

Matthiasplatz 20

ist eine hochherrschaftliche Hochpart.-Wohnung, best. aus 5 Zimmern ꝛc., per 1. April **zu vermiethen.**

Berlinerstr. 8

1 herrsch. Wohn., 5 Zim., **zu verm.**

Schloßstraße 2) Schloßohle 13) ist der **Eckladen** per 1. Juli 1891 für den Preis von 6500 Mark jährlich **zu vermiethen.** Näheres **Herrenstr. 26, I.**

Alte Taschenstr. 19

ist die **Hälfte** der **3. Etage bald** oder **später zu vermiethen.** Das Nähere durch den Haushälter.

Höfchenstraße 63

herrschaftl. erste Etage, 7 Zim., Bad, viel Gelaß und ein Hochpart., 4 Zimmer, Kabinet per 1. April preisw. **zu vermiethen.** [1265]

Augustastraße 21 u. 23

herrschaftl. Wohnungen zu 3 u. 5 Zimmern mit Bad **zu verm.**

Nicolaistr. 12

per 1. April ein schöner großer **Laden** preiswerth **zu vermiethen.** [1272] Näheres bei **Sochaczewski.**

Büttnerstr. 33,

2. Etage, 1 schöne Wohnung, fünf große Zimmer, helle Küche ꝛc., per 1. April **zu verm.** Näheres 10—11.

Neuschestr. 50.

Die Hälfte der III. Etage, 2 Stuben, Schlafcabinet, Küche mit Altane, Keller und Boden per April **zu vermiethen.** Wasserleitung u. s. w. oben. Näheres I. Etage. [1281]

Tauentzienstraße 39b,

I. u. II. Et. 2 schöne Wohnungen zu 3 großen Zimm., Cab., hell. Küche ꝛc. sof. **zu verm.** Näh. 11—12. [1285]

Büttnerstr. 33

1 gr. Remise z. verm. Näh. 10—11.

In Gleiwitz [754]

ist in **bester Lage** am Ringe ein **großer Laden mit großem Schaufenster,** für **jede Branche** passend, vom **1. April cr.** zu vermiethen.

J. Grünberger.

In Ratibor

sind Räume mit Gartenanlagen, **Eiskeller, schöne, trock. Kellereien und Stallungen,** gut gelegen, unweit der Promenaden, sehr geeignet für **feines Restaurant,** bald **zu vermiethen.**

Bevorzugt werden [1219] **Brauereien,** die ein **Bier-Verlags-Geschäft** einzurichten beabsichtigen. Off. u. Ch. **2500 postlag. Ratibor** erbeten.

Große helle Comptoir- und Fabrikräume, Stallung, Wagenplatz ꝛc. (gegenwärtig als Dampfmineralwasserfabrik verm.) sind per ersten April 1891 **Tauentzienstraße 39b** zu vermiethen. Näheres daselbst 11—12 od. d. **Mendelsohn, Rosenthalerstr. 2a.** [1284]

Telegraphische Witterungsberichte vom 13. Januar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	781	6	SW 3	bedeckt.	
Aberdeen	776	2	SW 1	h. bedeckt.	
Christansund	761	9	WSW 9	Regen.	
Kopenhagen	776	1	SW 1	Nebel.	
Stockholm	770	—3	WSW 2	Nebel.	
Haparanda	760	—7	S 2	bedeckt.	
Petersburg	—	—	—	—	
Moskau	779	—25	SW 1	wolkenlos.	
Cork, Queenst.	777	4	N 1	Nebel.	
Cherbourg	775	7	NO 4	Nebel.	
Helder	777	—1	NNO 1	Nebel.	
Sylt	775	0	SW 2	Nebel.	
Hamburg	777	1	OSO 2	bedeckt.	
Swinemünde	777	—1	O 1	bedeckt.	
Neufahrwasser	777	—4	S 1	bedeckt.	
Memel	776	—4	SSO 2	bedeckt.	
Paris	774	2	NO 2	bedeckt.	
Münster	776	0	O 2	bedeckt.	
Karlsruhe	774	—1	NO 3	bedeckt.	Gest. anhalt. Schnee.
Wiesbaden	775	0	still	bedeckt.	
München	773	—4	NO 4	bedeckt.	
Chemnitz	777	—1	still	Nebel.	
Berlin	777	0	SO 2	bedeckt.	
Wien	775	—3	NW 1	bedeckt.	
Breslau	776	—5	SO 1	bedeckt.	
Isle d'Aix	772	—2	NO 3	bedeckt.	
Nizza	768	5	O 4	bedeckt.	
Triest	771	2	ONO 4	heiter.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Eine Zone hohen Luftdrucks erstreckt sich von Irland ostwärts über Norddeutschland nach dem Innern Russlands mit einem Maximum von über 782 mm über Irland. Eine Depression, nordostwärts abziehend, liegt nördlich von den Lofoten, an der mittleren norwegischen Küste Weststurm mit Regenfall verursachend. Von Deutschland ist bei schwacher Luftbewegung, aus meist südlicher bis östlicher Richtung das Wetter trübe, an der Küste etwas kälter, im Binnenlande wärmer. Im nordwestlichen Deutschland liegt die Temperatur etwas über Null. Das übrige Deutschland hat Frostwetter. Im deutschen Binnenlande ist fast allenthalben Schnee gefallen. Schneehöhe: Hamburg 11, Berlin 14, Königsberg 34, Altkirch 2 cm.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil sowie i. V. für das Feuilleton: J. Seckles; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; beide in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.